

Geschedattene: C. Müller-Söpler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Söpler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Götze; für den Rhein-Wupperkreis und Sport: R. Schöber; für Wirtschaft: I. D. C. Müller-Söpler; für Unterhaltung und den übrigen Teil: I. D. R. Schöber; für den Einzelmarkt: I. D. F. Zisch, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. H. Krue. Berliner Angelegenheiten: Dr. W. Dempo, Berlin-Charlottenburg, Uhländerstr. 19. Anru: C. L. Steinpall 6013. — Druck u. Verlag: H. Zoll, Solingen. Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

|| 125. Jahrgang

Die Frage der Osttraumpolitik — Das Kostenproblem.

Auch die Hoffnung, daß die Widerstände innerhalb der Arbeiterchaft aufhören würden, besätigte sich nicht. Nachdem erst vor wenigen Tagen erneut die Bergarbeiter des pensylvanischen Kohlenbezirks und die Textilarbeiter Newports in den Ausstand getreten sind, hat sich die Streibewegung nun auch nach Chicago ausgedehnt. Hier haben etwa 10 000 Textilarbeiter die Arbeit niedergelegt. Zur Rechtfertigung ihres Verhaltens weisen die Arbeitnehmer darauf hin, daß die Arbeitgeber sich nicht an das durch den „blauen Adler“ symbolisierte Prinzip der Zusammenarbeit im Interesse des Gemeinwohls gehalten hätten.

Die Vorbereitungen für den Nürnberger Reichsparteitag.

Zahlen von der Arbeit der Organisations-Leitung.

CNB. Nürnberg, 21. Aug. Von der ungeheuren Arbeit, die von der Organisationsleitung der NSDAP für den Reichsparteitag in Nürnberg geleistet wird, kann man sich erst einen Begriff machen, wenn man Zahlen hört. Für die Ausschmückung der Festhalle am Luitpoldplatz mußten 20 000 Meter Dekorationsstoff, 1,5 Kilo Girlanden und 15 Wagenladungen Blumen besorgt werden. Für den Amtswalterappell war Platz zu schaffen für einen Wald von 11 000 Fahnen. 340 Sonderzüge fahren nach Nürnberg. Für die Amtswalter mußten 150 000 Trümpfe und 150 000 Eßgeschirre mit dem Bild der Burg und der Jahreszahl 1933 besorgt werden. Das Fernsprechnetz Nürnberg hat allein über 20 000 Sonderanrufe verlegen müssen. Parkplätze für 20 000 Fahrzeuge wurden geschaffen, 500 000 Kilo Fleisch und Wurst über den normalen Bedarf hinaus bereitgestellt. Das Verpflegungssamt hat weiter 2 600 Zinkkannen zu je 60 Portionen, insgesamt also Gefäße für 156 000 Portionen, angeliefert. 175 Waggons Stroh sind für das Strohlager angefahren worden. In Nürnberg-Stadt wurden 152 477, in Fürth-Stadt 32 128 und in Nürnberg-Land 25 200 Massenquartiere in Sälen, Fabriken und Schulen ermittelt. Insgesamt sind neben den Feldquartieren 253 080 Lager in gedeckten Räumen bereitgestellt worden. Das Essen für die Amtswalter wird in vier Riesenkesseln gekocht, von denen jeder mehrere tausend Liter faßt. Da man für 150 000 Mann keine Kartoffeln schälen kann, werden kartoffellose Gerichte verabreicht, z. B. Rindfleisch mit Nudeln. Die Geschäfte werden von morgens 5 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet sein, die freien Verkaufsstände, von denen mehrere tausend errichtet werden, können bis zur Mitternacht offen gehalten werden.

Auch der Rundfunk rüstet zum Reichsparteitag der NSDAP.

W.B. Nürnberg, 21. Aug. Reichsdelegierter Hadamowski ist am Montag in Nürnberg eingetroffen, um die Vorbereitungen der zahlreichen Rundfunkübertragungen vom Reichsparteitag der NSDAP zu überwachen und durchzuführen. Er besprach mit

den zuständigen Stellen die funktionelle Organisation des Reichsparteitages und führte selbst eine Reihe von entscheidenden Maßnahmen durch, die das Gelingen der Rundfunkübertragungen gewährleisten und während der Dauer des Reichsparteitages eine neue Gemeinschaftssendung verwirklichen sollen, die ähnlich wie die des 1. Mai allen deutschen Volksgenossen ein eindrucksvolles Bild nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes und Weltanschauungsgutes übermitteln soll.

Auf den verschiedenen Plätzen Nürnbergs werden etwa 25 Mikrophone für Lautsprecheranlagen und 20 Großlautsprecher aufgestellt werden. Die Verstärkerleistung beträgt 3000 Watt. Hadamowski machte einem Vertreter der Partei gegenüber Mitteilungen über die Aufgaben des Rundfunks bei der Übertragung der wichtigsten Vorgänge vom Reichsparteitag. „Wir haben mit unseren Rundfunkübertragungen die Absicht“, so sagte er, „den deutschen Volksgenossen und der Welt ein klares Bild vom Nationalsozialismus zu geben, wie er sich in der Organisation der Partei abbildet. Nach all den Verleumdungen und Fehlkampagnen, besonders auch des Auslandes gegen die nationalsozialistische Staatsbildung, sucht der Deutsche Rundfunk ein wahrhaftiges Bild aufzuzeigen von der Partei, wie sie arbeitet und wie sie kämpft. Heute steht die Partei zum erstenmal als Trägerin der staatlichen Macht vor dem Führer. Besonders steht sie auch zum erstenmal im Brennpunkt einer großen Öffentlichkeit. Deshalb soll, um das Interesse für die Aufmärsche, Ansprachen und Rundgebungen des Parteitages zu stärken, der Rundfunk unser ganzes Volk und die Welt an diesen historischen Stunden des ersten Parteitages im nationalsozialistischen Freiheitsstaat Adolf Hitlers teilnehmen lassen.“

Die Gemeinschaftssendung dieses Parteitages bedeutet für die nationalsozialistische Rundfunkführung wieder einen Schritt weiter auf dem großen Wege, dessen Ziel ein alle das ganze deutsche Volk umfassender nationalsozialistischer Rundfunk ist.

Sobald solche Eingriffe im dortigen Amtsbereich vorkommen, ist ihnen mit allem Nachdruck entgegenzutreten.

Ministerpräsident Marschler in den Führerring des DHB berufen.

NSA. Weimar, 19. Aug. Der Verbandsvorsteher des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes, Pg. Albert Forster, MdA., hat den Ministerpräsidenten Marschler in den Führerring des D. H. V. berufen. Aufgabe des Führerrings ist es, dem Verbandsvorsteher in allen Führerfragen zur Seite zu stehen.

Reichswehrleutnant Rudin rehabilitiert.

CNB. Berlin, 22. Aug. Dem auf Grund des seinerzeitigen Reichswehrministerprotestes aus dem Heer ausgeschiedenen jetzigen Führer der Gruppe Südwest der NSDAP, Hans Rudin, wurde, den Blättern zufolge, durch Verfügung des Reichswehrministeriums zuerkannt, daß sein Ausscheiden auf eigenem

Nervosität in England und Frankreich.

Englische und französische Stimmen zu Riccione.

CNB. Berlin, 22. Aug. Die englische Presse schenkt weiterhin der deutsch-österreichischen Frage große Beachtung, wobei die realpolitische Haltung Mussolinis stark diskutiert wird. Der marxistische Daily Herald veröffentlicht in großer Aufmachung einen Bericht seines diplomatischen Korrespondenten, wonach Sir Austen Chamberlain von der britischen Regierung in „unoffizieller Mission“ nach Rom gesandt worden sei, um zu versuchen, Mussolini zu überreden, sich Großbritannien und Frankreich gegen Deutschland anzuschließen. Dem Korrespondenten zufolge hätten die politischen Kreise in Großbritannien und Frankreich mit großer Sorge die Verhandlungen in Riccione verfolgt. Nicht nur in Frankreich, sondern auch in den Hauptstädten der Kleinen Entente herrsche Beunruhigung, weil man der Ansicht sei, daß Mussolini ein dreifaches Spiel spiele. Er halte Großbritannien und Frankreich davon ab, die deutsch-österreichische Angelegenheit vor der Völkerbund zu bringen. Er erhalte seine freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland aufrecht, und er setze die Stellung Italiens in Osteuropa, um ein Gegengewicht gegen Frankreichs mächtige Allianzen auf dem Balkan zu schaffen. Die

Der internationale Sozialistenkongress in Paris.

Die Spaltungstendenzen bei den französischen Sozialisten.

CNB. Paris, 21. Aug. Zu dem heute beginnenden internationalen Sozialistenkongress sind etwa 150 Delegierte der 2. Internationale erschienen. Unter den Anwesenden befinden sich auch einige Vertreter der ehemaligen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, darunter Wels und Stämpfer. Das Hauptthema der Reden, die heute von dem Generalsekretär der Internationale, Adler, und ihrem Vorstehenden Vandervelde eingeleitet wurden, ist der „Kampf gegen den Faschismus“. Unter diesem allgemeinen Gesichtspunkt werden, wie Léon Blum heute im „Populaire“ ankündigte, alle anderen Fragen, wie die Arbeitsmethoden zur Erringung der Macht, zur Bekämpfung des Krieges, zur Einigung der Arbeiterklassen behandelt werden. Aktuelle Bedeutung als diese Fragen aus der marxistischen Kumpeltammer haben die Spaltungstendenzen in der französischen Sozialistischen Partei, mit denen sich der Kongress gleichfalls beschäftigen wird. Vandervelde und Adler wandten sich schon heute scharf gegen die Renaudelgruppe, deren Haltung schon auf dem letzten französischen Sozialistenkongress im Juli von der Mehrheit mißbilligt wurde. Beide verurteilten den nationalen Sozialismus. Adler erklärte: Was uns nützt ist nicht Nationalismus, sondern noch mehr Internationalismus. Was insbesondere die Arbeiterklasse brauche, ist mehr Marxismus.

Die rechtsstehende „Liberté“ macht sich über den Kongress und seine Teilnehmer lustig und findet es mit Recht komisch, daß die deutschen Marxisten, die nicht den Mut hätten, ihre Überzeugung gegen Hitler zu verteidigen und die nur von der einen Sorge durchdrungen gewesen seien, ihre Haut zu retten, in aller Seelenruhe in Paris sich installiert hätten, um dort zu agitieren.

Wunsch erfolgte. Gleichzeitig ist Leutnant Rudin zum Oberleutnant befördert worden.

Amnestie auch für polizeiliche Strafverfügungen.

MDJ. Berlin, 21. Aug. Wie das MDJ-Büro meldet, hat der preussische Justizminister in einem Runderlaß angeordnet, daß der Antrag auf gerichtliche Entscheidung über die Beschwerde gegen eine polizeiliche Strafverfügung grundsätzlich dem Beschuldigten überlassen werden soll, wenn er geltend macht, er genieße Straffreiheit auf Grund des Amnestiegesetzes vom 20. Dezember 1932. Gewinnt aber die Polizeibehörde die Überzeugung, daß die Amnestie tatsächlich anzuwenden ist, so kann sie die Strafverfügung zurücknehmen.

Ein weiteres Todesopfer von Oberwieselfeld.

W.B. München, 22. Aug. (Funkspruch.) Das schwere Unglück am Sonntag im Zeltlager der Hitlerjugend auf Oberwieselfeld hat ein weiteres Todesopfer geordert. Die 36 Jahre alte Führerin Martha Rühart, die bei dem Unwetter in ein Zelt gestochen und beim Zusammenstürzen des Zeltes schwer verletzt worden war, ist gestorben. Die verletzten Hitlerjugenden befinden sich auf dem Wege zur Besserung.

britische und auch die französische Regierung mühten entscheiden, „wie lange diese Komödie weitergehen soll“.

Aus dem Artikel des „Daily Herald“ spricht die gleiche Enttäuschung über die Haltung Mussolinis. Mangels gemeinsamer Aktion Großbritanniens und Frankreichs ist, wie das Blatt mit Bedauern feststellt, die Führung in der Auslegung der deutschen Verpflichtungen, die österreichische Unabhängigkeit zu achten, in Mussolinis Hand übergegangen. Das Blatt wirft Mussolini vor, aus taktischen Gründen nicht an irgendeiner offiziellen Front gegen Deutschland teilgenommen zu haben.

Das nationalsozialistische „Echo de Paris“ geht noch weiter. Es befürchtet die Wiederherstellung des deutsch-österreichischen Reiches und erklärt, Mussolini sei sehr geschickt. Er benutze die Anschließfrage, um den anderen Mächten gegenüber sich seine Aktionsfreiheit vorzubehalten, und er benutze die Opposition der anderen Mächte gegen den Anschluß, um Deutschland aufzufordern, mit ihm Europa aufzuteilen.

Im übrigen sucht sowohl die englische wie die französische Presse Mussolini auf die Unabhängigkeit Österreichs so entschieden wie möglich festzulegen und gleichzeitig für eine neue Intervention der Mächte in Berlin Stimmung zu machen.

(Siehe auch die Nachrichten an anderer Stelle.)

Dichter, die vergessen wurden.

Auch in der Literatur kann man ein ständiges Kommen und Gehen beobachten. Einmal übermächtig gefeiert und für „unsterblich“ angesehene Namen sind schon nach wenigen Jahrzehnten ins dunkle Land ewiger Vergessenheit hinabgesunken. Duhende von diesen Büchern haben manche geschrieben; geblieben aber ist sehr häufig nichts oder schließlich irgendein Zwei- oder Bierzeiler, von dem sein Dichter zu Lebzeiten selbst nicht viel gehalten hat. Der aber andererseits so viel Volksseele in sich barg, daß er durch die verschiedensten Perioden sich hinüberrettete in eine ganz andere Zeit.

Wer weiß beispielsweise heutzutage noch viel von Friedrich Halim, der eigentlich Freiherr v. Münchhausen-Bellinghausen hieß? Seine Dramen, seine Duhende von Geschichten, von denen einmal so viel Wesen gemacht wurde — fast alles ist so gut wie vergessen. Nur zwei Zeilen kennt die gefühlvolle Jungfrau von heute noch von ihm:

Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag.

Diese zwei Zeilen, die uns immer irgendwo auf der Postkarte begegnen und ins Poetikalbum hineinkleben, sind alles, was von dem berühmten Dichter des „Der Fechter von Ravenna“ und „Der Sohn der Wilton“ blieb, ohne daß man überhaupt weiß, von wem die Verse sind. Der Name des Dichters, der sie schrieb, ist verloschen, aber die beiden Zeilen sind geblieben.

Das gleiche Schicksal traf einen Landsmann Halims. Wer kennt nicht seine Allerleierchen?

Stell' auf den Tisch die duftenden Nefeden,
Die letzten roten Ähren trag herbei.
Und laß uns wieder von der Liebe reden
Wie einst im Mai...

Hundert von Gedichten hat Hermann v. Gilm geschrieben; geblieben sind diese vier beschwingten Zeilen.

Vor anderthalb Jahrhunderten lebte in Deutschland ein Dichter, dessen „Urania“ das meistgelesene Buch war. Goethe und Schiller kamen da an Aufseignisser und an Beliebtheit auch nicht im entferntesten mit. Christoph Tiedge hieß der Mann. Tiedge? Wer außerhalb der engsten Junst hat jetzt schon einmal diesen Namen gehört? Es sei denn, man denkt an einen bekannten Schauspieler. Name und Werk sind einfach fortgeblasen. Und doch, vier Zeilen sind uns allen nicht so fremd. Wie lauten sie doch?

Sei hoch befehlst oder leide:
Das Herz bejah' ein zweites Herz.

Geistliche Freud' ist doppelt Freude,
Geistlicher Schmerz ist halber Schmerz.

Genau 125 Jahre sind vergangen, da erschien ein jetzt längst verholtenes Buch: „Die Gefänge“. Es wurde nicht allzuviel beachtet, zumal der große „Spaziergänger nach Svatava“ ja auch noch mancherlei anderes geschrieben hatte. Und dennoch, neben der Kanadierzeile von Europas überlückter Höflichkeit und dem „Seitwärts-in-die-Büschel-schlagen“ ist uns aus Gottfried Seumes Wert lediglich das folgende Bierzeilerlein geblieben:

Wo man singet, laß dich ruhig nieder,
Ohne Furcht, was man im Lorde glaubt;
Wo man singet, wird man nicht beraubt,
Bösemüder haben keine Lieder.

Hier und da dürfte es nicht unbekannt sein, daß ein Berliner Postendichter, David Kalisch, die Seumeschen Verse so parodiert hat: „Wo man raucht, da kannst du ruhig harren, böse Menschen haben nie Zigarren.“

Vor Jahren las ich einmal in einem Tiroler Bahnhäusl im Gärtchen die erste Notenzeile des schönen Schmachtliebes: „Es muß ein Wunderbares sein ums Lieben zweier Seelen.“ Bis dahin hatte ich den Namen des Musikers nicht gewußt. Er war ein Wiener, hieß Robert Fisk und hatte sich auf Wunsch des Wirtes in diesem Bude verewigt. Mit jener Zeile, die noch lange besinnliche Menschen entzünden wird. Eine Zeile oder auch zwei! Etwa wie bei dem Wiener Ferdinand Raimund, dessen romantische Stücke zwar noch vereinzelt aufgeführt werden, von denen man jedoch so landläufig in der Hauptache nur den Zweizeiler kennt:

Das Schicksal legt den Hobel an
Und hobelt alles gleich.

Zwei Zeilen auch von einem anderen. Von dem großen Koberg, der viele Duhende Theaterstücke schrieb, der zu Goethes Zeit die deutschen Bühnen beherrschte und der ein so jühes Ende unter dem Dolch des Schwärmers Sand nahm. Wie heißen die beiden Zeilen? Nun, ganz einfach, ganz nüchtern:

Wir sitzen so fröhlich beisammen
Und haben einander so lieb...

Volksmund, Volksmelodie, Volkswort wird immer ganz einfach sein müssen, soll es sich in ferne Zeiten hinüberretten. Ein schöner Gedanke, glücklich gefasst, das ist es, worauf es ankommt.

Zum Schluß noch ein kleines Kuriosum. Es gibt ein altes, übermütiges Studentenlied. Wie vor Jahrzehnten wird es auch heutzutage gesungen:

W'ab' aus dem Wirtshaus komm' ich heraus,
Straße, wie wunderbarst siehst du mich aus!

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied in Vergnügungsräumen verboten.

Mit. Aus Berlin meldet uns ein Funkpruch: Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Preussische Minister des Innern auf Anregung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda für das Land Preußen durch Polizeiverordnung bestimmt, daß das Singen und das Spielen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes in Vergnügungs- und Gaststätten verboten ist.

Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Ortspolizeibehörde. Die Ausnahmegenehmigung ist im allgemeinen 24 Stunden vor Beginn der Veranstaltung zu beantragen.

Diese Polizeiverordnung tritt am 1. September in Kraft. Sie soll verhindern, daß das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied in ihrem Charakter als vaterländische Wehelieder durch zu häufiges Abhängen auch bei unpassenden Gelegenheiten Einbuße erleiden. Der Würde dieser Lieder entspricht es, daß sie nur bei solchen Gelegenheiten gesungen werden, bei denen der Rahmen, der Ernst und die Größe der Veranstaltung zum Singen und Spielen der genannten Lieder eine besondere Veranlassung bilden. Die Ortspolizeibehörden haben sich, bevor sie von der Ausnahmegenehmigung Gebrauch machen, ausdrücklich zu vergewissern, daß diese Voraussetzungen erfüllt sind.

Wieder Milchfrühstück in den Solinger Schulen?

Bis zum Frühjahr erhielten bedürftige Kinder der Solinger Volksschulen mit Unterstützung des Wohlfahrtsamtes ein Milchfrühstück. Die Kinder wurden von den Lehrerkollegien vorgeschlagen und von dem Stadtrat hinsichtlich ihres Gesundheitszustandes begutachtet. Die Einrichtung, die während der Sommermonate ruhte, dürfte voraussichtlich im Winter wieder aufgenommen werden, zumal die Verabreichung von Milch an Schülern von der Staatsregierung empfohlen wird.

Der Amtliche Preussische Pressedienst schreibt darüber folgendes: Die gegenwärtigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse lassen es notwendig erscheinen, bei dem Bemühen um die gesundheitliche Förderung des heranwachsenden Geschlechts der Einrichtung des Schulfrühstücks besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dabei liegt es im volkswirtschaftlichen wie im volkswirtschaftlichen Interesse, wenn der Genuß der Milch gefördert wird. Der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat deshalb die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten beauftragt, an den Schulen möglichst weitgehend Einrichtungen zur Abgabe von Milch in den Vormittagspausen zu schaffen und die Schulunterhaltungsträger zu einer angemessenen finanziellen Beteiligung, soweit es sich um den Transport und die Bereitstellung der Milch sowie um deren Abgabe an besonders bedürftige Schüler (Schülerinnen) handelt, anzuhalten. Von Lehrern und Schulaufsichtsebenen erwartet der Minister, daß sie sich persönlich die Ausgestaltung solcher Einrichtungen angelegen sein lassen. Im Unterricht ist bei gegebener Gelegenheit auf die volkswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Bedeutung der Milch hinzuweisen.

Luftschutzbäume als Instandsetzungsarbeiten.

Mit. Nach einem uns aus Berlin zugehenden Funkpruch hat auf Anregung des Reichsministers für Luftfahrt der Reichsarbeitsminister sich damit einverstanden erklärt, daß Arbeiten zum Ausbau von Schutzräumen zum Zwecke des Luftschutzes als „Größere Instandsetzungsarbeiten“ im Sinne der Ziffer 12 der Bestimmungen vom 15. 7. 1933 angesehen werden.

Zur Aufklärung von Stieblern und Bauaufzügen

Der Reichsfinanzminister hat in einem Rundschreiben ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Bau neuer Wohnhäuser oder die Umwandlung bisher unbenutzter Gebäude in Wohnhäuser nicht auf allen Grundstücken zulässig ist. Es kann daher allen, die ein Wohnhaus bauen oder umwandeln wollen, nur dringender geraten werden, sich vor Kauf eines Grundstücks bei der Baupolizei zu erkundigen, ob auf dem betreffenden Grundstück ein Wohnhaus errichtet werden darf. Häufig werden Bauaufzüge entworfen oder geraten in wirtschaftliche Schwierigkeiten, wenn ihnen auf einem vielleicht billig erworbenen, für sie aber wertlosen Grundstück die Baupolizei verweigert werden muß.

Die Baupolizei ist aus öffentlich-rechtlichen Gründen verpflichtet, die sogenannte „ wilde“ Bebauung von Wohnhäusern an unversicherten Straßen mit allen Mitteln zu verhindern. Eine Verhinderung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Bauherren ist rechtlich nicht möglich, weil die Bauten zurechtzulegen, gesetzlichen Vorschriften widersprechen.

In Zukunft wird die Baupolizei besonders gegen die Errichtung nicht genehmigter und unzulässiger Wohnungsbauten mit aller Schärfe einschreiten.

Wichtig für Brautleute.

Stadtmündlich wird uns geschrieben: Brautleute, die beim Standesamt das Aufgebot beantragen wollen, müssen hierbei ihre Geburtsurkunden und die Aufenthaltsercheinigungen über den Aufenthalt in den letzten 6 Monaten vorlegen. Ohne diese Unterlagen kann das Standesamt das Aufgebot nicht entgegennehmen. Um unnötige Wege zu vermeiden, ist es daher zweckmäßig, die erforderlichen Papiere rechtzeitig zu beschaffen.

Die Geburtsurkunden können bei dem Standesamt des Geburtsortes angefordert werden. Wer in Solingen geboren ist, braucht natürlich keine Geburtsurkunde vorzulegen, da alle Register der früheren selbständigen Gemeinden beim Standesamt zentralisiert sind.

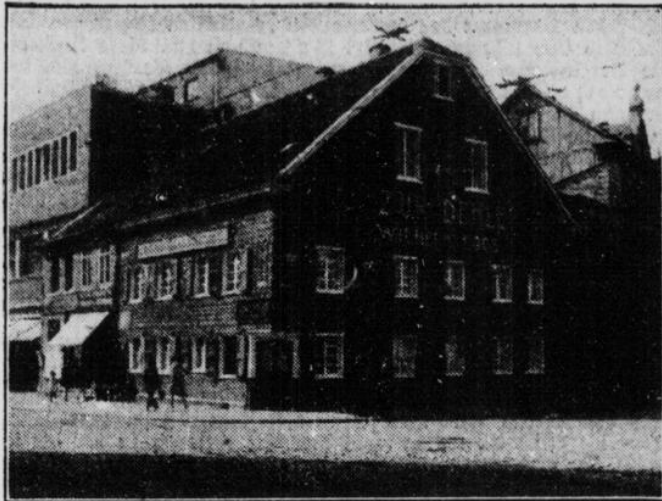
Die Aufenthaltsercheinigungen werden für den Bezirk der ganzen Stadt Solingen bei der staatlichen Polizeiverwaltung (Meldeamt) Wilhelmstraße ausgestellt. Wer auswärts wohnt oder in den letzten 6 Monaten auswärts gewohnt hat, muß sich an das zuständige Meldeamt seines bisherigen Wohnortes wenden.

Prüfungsbogen für Ehegattungen.

Mit. Wie uns aus Berlin gemeldet wird, hat der Preuss. Minister des Innern in einem Erlaß die näheren Bestimmungen über die Ausstellung amtlicher Zeugnisse für Ehegattungen festgelegt. Dem Erlaß ist ein Muster des von den untersuchenden Ärzten auszufüllenden Prüfungsbogens für Ehegattungen beigegeben. Mit der Unterzeichnung der Ehegattungsbescheinigung und der Ausstellung der Gesundheitszeugnisse können neben den beamteten Ärzten (Kreisärzten) für einen räumlich begrenzten Bezirk auch Stadt- und Kommunalärzte beauftragt werden. Die Untersuchung und Ausstellung der Zeugnisse für die Ehegattungen hat kostenfrei zu erfolgen. Die Prüfungsbogen sind von dem ausstellenden Arzt gesammelt am ersten jeden Monats an das Reichsgesundheitsamt in Berlin einzuliefern.

Letzter Blick auf die „Dehle“.

Geschichtliches um's Mühlenplätzchen.



Nun fällt wieder eines der alten typischen Solinger Fachwerkhäuser mit Schieferbedeckung, wie sie in alter Zeit hier gebaut wurden. Das der älteren Generation allseitig bekannte und aus frohen Tagen in better Erinnerung befindliche frühere Wirtshaus am Mühlenplätzchen, „Weber'sche Dehle“ oder die „Dehle“, wie es später von dem Besitzer Münter benannt wurde, wird niedergelegt. Breit und behäbig gebaut, wie es sich auf dem hier wiedergegebenen Bilde noch einmal zeigt, hat das Haus mehrere Jahrhunderte hindurch seinen Besitzern und der Einwohnerschaft gebietet, gute und schlechte Tage miterlebt. Jetzt soll das Gebäude den Wünschen der Neuzeit weichen, Raum geben für die Straße, die hier nicht mehr breit genug ist. Das muß dem alten Hause verwunderlich erscheinen, denn es hat Zeiten überstanden, in denen es am „Mühlenplätzchen“ viel enger war, als jetzt.

Wie steht es mit der Vergangenheit des niedergelegten Hauses? so fragt man. Was ist über das Mühlenplätzchen aus älterer Zeit bekannt, und wie sah es hier früher aus?

Da ist zunächst die Errichtung der Solinger Stadtmühle im Jahre 1516 zu erwähnen. Sie hat bis um 1860 als Wind- und später als Wassermühle den Bedürfnissen der Bürgerschaft entsprochen, überhaupt mehr Leben in die damals noch stille Gegend gebracht. Das Gelände gehörte der Abtei Altenberg. Der Standort der Mühle war auf dem jetzt Kuhlmann'schen Grundstück. „Das Mühlenplätzchen“ aber befindet sich auf dem Grundstück der jetzigen Haupt- und Köhlerstraße. Schon im Jahre 1546 ist hier ein Solinger Jahrmarkt nachgewiesen. Ueber das Alter des jetzt niedergelegten Gebäudes

ist man nicht ganz im Klaren, es wird etwa 1695 errichtet worden sein. Die am Hause als Erbauungszeit angebrachte Jahreszahl 1610 ist zu früh datiert.

Von den früher bestandenem außerhalb der „Dehle“ belegenen bemerkenswerten älteren Gebäuden ist nur das alte Wirtshaus „Zur Dehle“ übrig geblieben. Die kathol. Kirche, die einst gegenüberstand, wurde schon 1892/93 abgebrochen. Daneben befand sich die Wirtschaft „Wagge“, „Zur Stadtwaage“. Die Abtragung des Heinrich'schen Besitzums „Vor der Dehle“ und die Errichtung des Neubaus im Jahre 1927 ist noch in Erinnerung.

Im Jahre 1870 war es am Mühlenplätzchen noch Angabe von Zeitgenossen und Mitteilungen in Prozessen noch recht ländlich. Das Hauptgebäude der „Dehle“ stand völlig frei. Man erinnert sich einer dicken Pappel, die auf dem Grundstück ihren Platz hatte. Die kleineren Häuser wurden später angebaut. Da damals Straße und Platz von Häusern belebt wurden, ergab sich ein ländliches Bild mitten im alten Solingen.

Vor der Wirtschaft Weber auf der damaligen Mühlenstraße (jetzt Köhlerstraße) befand sich bis nach 1871 trotz der nur 7½ bis 8 Meter breiten Staatsstraße noch ein dreieckiger Privatplatz von einigen Quadratmetern Größe. Dieses Plätzchen wegen entrannte im Jahre 1870 ein Streit des Besitzers Weber mit der Stadt. Schon seit 1840 war dieses Plätzchen — das ist nämlich das richtige „Mühlenplätzchen“ — mit einem vier Fuß hohen Bretterverschlag eingezäunt worden. Als Weber einige der Plätze erneuern wollte, ließ ihn Bürgermeister van Reenen durch Polizeibeamte daran hindern. Die Stadt wollte dieses Mühlenplätzchen für den Straßenverkehr gewinnen, was bei solch beengten Verkehrsverhältnissen durchaus verständlich ist. Aber der Besitzer Weber ließ sich den Grund und Boden nicht einfach „polizeilich“ enteignen. Er konnte schon aus den Jahren 1786/87 nachweisen, daß dieses Plätzchen als das „Stöltzing'sche Mühlenplätzchen“, zum Hausgrundstück gehörte, also sein Eigentum war. Der Prozeß ging für die Stadt verloren, jedoch wurde später das Plätzchen in das Straßengelände einbezogen.

Auch befand sich hier ein an zwei Pfählen angebrachter Querbalken, der dem Anbinden von Pferden und Rufen diente. Hier war also ein ländlicher Markt- und Fuhrmannsbetrieb. Auf dem Plätzchen stand auch vor hundert Jahren noch ein Windbrunnen, der später in eine Pumpenanlage umgewandelt wurde. Vorher hatte dieses kleine durch eine Bretterwand eingezäunte dreieckige Plätzchen auch als Verkaufslager für Ziegelsteine, Dachplanken, Bohlenstangen und dergl. gedient; die geschäftliche Lage dazu war nicht ungünstig. Es hätte nicht viel gefehlt, dann hätte Weber im Verlaufe des erwähnten Prozesses noch ein Häuschen auf diesen Platz gesetzt. Die Baupolizei hatte er.

Der Zeiten Lauf hat dem Mühlenplätzchen in 60 Jahren ein anderes Aussehen verliehen. Als letzter Zeuge gerühmten Kleinadtels geht nun die alte Wirtschaft von bannen, und mit ihr ein bemerkenswertes Bild von Alt-Solingen. — Der Abbruch der Gebäude, der dem Unternehmer Hugo Weiser (Solingen) übertragen ist, beginnt am morgigen Mittwoch.

Julius Günther.

Aus dem Solinger Bezirk

Der Schützenfestmontag in der Südstadt.

Wieder Hochbetrieb auf dem Ritterplatz und im Fest.

Auch der gestrige Montag des Südstädtischen Schützenfestes war von gutem Wetter begünstigt. Dies trug auch wesentlich zu dem starken Besuch des Festes und der Montags-Veranstaltungen der „Deutschen Kameradschaft“ bei. Man hatte den Eindruck, daß die Bürgerschaft der Solinger Südstadt und darüber hinaus durch ihr Interesse bekundete, daß dieses erste Fest nicht das letzte in solchem Rahmen sein soll und zu einer Dauerveranstaltung wird. Die bisherigen Schützenfeste haben bewiesen, daß die Südstadt bestrebt ist, das in den Vorjahren Verfallene nachzuholen und nicht mehr Stiefkind in Groß-Solingen zu sein. Der Gemeinschaftsgehalt zeigt sich bei den Schützenvereinen durch. Mit einer bemerkenswerten Deutlichkeit haben besonders die beiden Schützenkönige Kirchner (Deutsche Kameradschaft) und Hübsch (Krahenhöher Schützengesellschaft) die Zusammenarbeit gefördert und wurden dabei durch ihre jeweiligen Vorstände tatkräftig unterstützt.

Diese erste Feststellung konnte man auch gestern vormittag bei dem Frühstücken im Lokal von Peter Kluge am Werwolf (Schützenkönig Kirchner) machen, der einen recht guten Besuch aufzuweisen hatte. Die Räume waren dicht gefüllt. Nicht nur die Mitglieder der südstädtischen Vereine, sondern auch zahlreiche auswärtige Schützen erschienen. In den Ausführungen der Redner Karl Türks, Ernst Gerlach jr. und Joseph Hübsch kam zunächst das Kameradschaftsgefühl, welches die Schützen befeelt, zum Ausdruck. Dann gedachte man aber auch mit besonderer Herzlichkeit der Verdienste des Schützenkönigs Eugen Kirchner, der es verstand, in seinem heute abgelaufenen Regierungsjahr sich die Achtung und das Ansehen der Schützen zu erwerben, und seiner Gattin, die sich als vorbildliche Königin erwiesen hat. Schnell verließen die Stunden und es ging bereits auf 2 Uhr zu, als die Schützen zum gemeinsamen Marsch nach dem Festplatz an der Ritterstraße antraten.

Nur kurz war die Pause. Dann setzte im Festzelt wieder ein reger Betrieb ein. Der Montag nachmittag gehörte den Damen und Kindern. Eine recht stattliche Anzahl von Damen waren zu dem traditionellen echt bürgerlichen Kaffeetrinken erschienen. Das Fest mit seinen sichten Farben bot ein buntes und farbenprächtiges Bild. Gemeinsam hielten die Schützen die Waffenkinder vom Böhmerhof mit ihren Schwestern unter Vorantritt des Solinger Trompetenkorps ab. Die Kinder wurden bewirtet und anschließend auf den Festplatz geführt, wo sie an den Kirmesfreuden teilnehmen durften. Die Aufnahme der Kleinen durch die Schützenkönigin Tutta und die Vereinsdamen der Kameradschaft bewies, daß man in den Tagen der Festesfreude auch in vorbildlicher Weise den Kleinen denken kann, denen ein tragisches Schicksal allzu früh Vater und Mutter genommen hat. Reichlich beschenkt konnten die Kleinen wieder zurückkehren und werden an die für sie ereignisvollen Feststunden noch lange denken.

Abends setzte im Festzelt der übliche Hochbetrieb wieder ein. In bunter Reihenfolge fanden sich Vertreter der Brudervereine, die Kameraden des Festvereins und viele Bürger zusammen. Von der staatlichen Polizei war Hauptmann Eberh anwesend. Der zweite Chef der „Deutschen Kameradschaft“, Ernst Gerlach jr., begrüßte die Gäste, besonders den zahlreich vertretenen Südstädtischen Schützenverein mit dem neuen König an der Spitze, weiter dankte er dem Vertreter des „Solinger Tageblattes“, Redakteur Schaberger, und betonte hierbei, daß dieser und die von ihm vertretene Zeitung sich seit Jahren der Belange der Südstadt und der Förderung der Schützensache mit großem Interesse angenommen und auch den Gemeinschaftsgehalt, der in diesen Tagen und bei dem ganzen Fest zum Ausdruck gekommen sei, stets gefördert haben. Möge das so schön verlaufene

Fest auch am letzten Tage einen würdigen Abschluß finden, dann sei man dem eigentlichen Ziele, der Südstadt das zu geben, was ihr gebühre, bedeutend näher gekommen. Unter lebhafter Anteilnahme der Festbesucher ging dann der Montag zu Ende. Heute finden die Veranstaltungen mit dem Königessen zu Ehren des Königs Eugen Kirchner, dem Königshochzeiten und dem Krönungsball ihr Ende.

• Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Der Kriegerverband des Regierungsbezirks Düsseldorf, der unter Führung von General der Infanterie a. D. Eggelsen Diefenbach, Düsseldorf, steht und eine Teilorganisation des 32 000 Kriegervereine umfassenden Ruffhauverbundes ist, hat, wie man uns mitteilt, zur Förderung der nationalen Arbeit eine Spende von 500 Mark überwiesen.

• Sein erstes Gartenfest feierte am 5. und 6. August der „Kleingartenverein Streifmannstraße“ bei herrlichem Sommerwetter. Wie uns berichtet wird, hatte der Festauschuss es verstanden, den ganzen Aufbau so zu gestalten, daß ein echtes und reiches bürgerliches Volksfest entstand, wie man es noch aus früheren Zeiten in guter Erinnerung hat. Besonderer Anziehungskraft erzielte sich u. a. das bei dem heißen Wetter überaus angenehme, kühle Festzelt, welches die Mitglieder, im Ermangelung eines Eigenheimes, selbst erbaut hatten. Außerdem lockten die beiden wunderschönen Teiche (übrigens schon seit Entstehung der Siedlung ein Anziehungspunkt für zahlreiche Spaziergänger und Naturliebhaber), zum geruhamen Beschaun des Spiels der Fische und Wasserenten. Wandersoll war nach dem Urteil der Besucher die abendliche Fackelbeleuchtung. Wer längere Zeit nicht in dieser Gegend gewesen war, mußte sich sehr über die vorzeigbare Veränderung verwundern, die durch außerordentliche Gemeinschaftsarbeit der Kleingärtner am Böhmerhof, aus der früheren „Kondermann'schen Soumppe“, eine der schönsten und nach vollständer Fertigstellung wohl die schönste Siedlung im gesamten Stadtbezirk Solingen, entstehen ließ. Wenn man berücksichtigt, mit welcher geringen Mitteln, die fast ausnahmslos aus werkslosen Mitgliedern dieses Vereins, aus einem wertvollen Dendland eine Musteriedlung schufen, so kann man ihnen wohl uneingeschränkt vollste Anerkennung zollen. Anerkannt muß außerdem werden, daß der Kleingartenverein durch dieses schöne Volksfest nicht nur den Besuchern einige vergnügte Stunden, sondern auch vielen Kleingewerbetreibenden Arbeit und damit auch Verdienst brachte. Die recht zahlreichen Besucher dieser schönen Veranstaltung sind vollauf befriedigt worden und, abgesehen von den Wenigen, die nun einmal „gar kein Glück“ am Schmaus haben, auf ihre Kosten gekommen. Andererseits freuen sich die Kleingärtner vom Böhmerhof, groß und klein, mal etwas Besonderes, Ferienbelebendes, geboten zu haben. Gar mancher schaute erstaunt zur Uhr, als die Musik, gestellt von der Solinger Stadtkapelle, ihr althergebrachtes: „Muh i' denn, muh i' denn“, erklingen ließ. An dieser Stelle sei dem Festausschuss und den Mitgliedern für die tatkräftige Arbeit zum Gelingen dieses Volksfestes herzlich dankt. Wohl allen Besuchern dieses schönen Festes noch lange in Erinnerung bleiben. Den sehr zahlreich vertretenen SA-Leuten sei auch für ihre musterhafte Hilfsbereitschaft in Ausübung des Schuttdienstes bestens gedankt. Im übrigen hat sich der Verein entschlossen, aus dem Erlös des Festes, das wohl die einzige Einnahmequelle der Kleingartenvereine darstellt und zum Ausbau und der Verschönerung der Siedlungen dient, einen Betrag durch den Ortsverband, der „Adolf-Hitler-Spende“ zuzuführen und weiter zu arbeiten nach dem Grundsatz unseres großen Führers Adolf Hitler: „Gemeinnut geht vor Eigennut“.

• Der Fahrdamm der Jägerstraße wird einer Reparatur unterzogen. In den letzten beiden Jahren hat die im Frühjahr verfahren hergestellte Teerdecke erheblich gelitten. Schlagloch reichte sich an Schlagloch, die immer wieder mit Teerpficht ausgefüllt wurden, so daß von der einst zusammenhängenden Straßendecke nicht mehr viel übrig geblieben ist. Hieraus hat sich ergeben, daß diese Art Befestigung für die immer härter

Die Deutsche Luft-Hanfa wird zur Leipziger Messe für die Messebesucher wieder besondere **Freiübergangskarten** in Kraft sein. Es wird auf den allgemeinen Flugpreis eine zehnprozentige Ermäßigung gewährt, so daß der Hin- und Rückflug nach Leipzig RM. 61.20 beträgt. Die **Stungzeit**, die gegenüber dem Vorjahre erheblich beschränkt ist, beträgt nur noch 2 Stunden 35 Minuten. Das Flugzeug startet in Düsseldorf um 7.50 Uhr, ist um 10.45 Uhr in Leipzig, während die Gegenmaschine 16.30 in Leipzig startet und um 19.30 Uhr in Düsseldorf landet. Für jede eilige **Messebesucher** ist demnach die **Möglichkeit** gegeben, sogar an einem **Tage Hin- und Rückflug** zu bewältigen. Nicht nur für den Passagierverkehr wird sich jedoch diese Verbindung günstig auswirken, sondern auch **Ausstellungs-güter** und **Propaganda-material** werden durch diese Luftverkehrsverbindung auf schnellstem Wege nach Leipzig befördert werden können. Amtliche Vertretung ist J. Dahmen & Co., Solingen-Ohligs, Steinstraße 5.

bedrohene Jägerstraße nicht die richtige ist. Um größere Kosten zu vermeiden, wird jetzt noch einmal eine gründliche Ausbesserung vorgenommen. Die Schlaglöcher wurden durch scharfen Wasserstrahl ausgepflast, um eine bessere Bindung des aufgetragenen Teerplatts zu erzielen. Dann erfolgt eine Gelamietierung der Dede unter Aufbringung von Kleinplitt. Damit wird man bis zum nächsten Jahre ohne größere Reparaturen auskommen.

„In Die Vergastraße erhält ein neues Schwand. Fleißige Hände sind seit heute morgen an der Arbeit, der Vergastraße ein neues Gesicht zu geben. Durch den außerordentlich starken Autoverkehr, der sich besonders an den Markttagen bemerkbar macht, war die Dede sehr in Mitleidenhaftigkeit gezogen worden. Große Schlaglöcher bedeckten die Straße unterhalb des Großmarktes. Städtische Arbeiter sind zunächst damit beschäftigt, mit Hilfe einer Feuerzrippe die Dede zu reinigen. Danach wird dieselbe einen neuen Belag erhalten.“

Der Veranstalter des großen Hahnenkämpferzuges durch den südlichen Stadtbezirk war, wie uns mitgeteilt wird, der Hahnenkämpferverein „Freie Drop“, Solingen-Süd, der bereits seit 1926 besteht. Auf die weiteren Veranstaltungen dieses Vereins kommen wir noch zurück.

Seinen 75. Geburtstag begeht am heutigen Tage unser bekannter Mitbürger Gustav Birkenbahl, wohnhaft Claubergstrasse. Er ist einer der wenigen noch lebenden Gründer des Solinger Turnerbundes und hat dessen Entwicklung gemeinjam mit dem jetzigen Ehrenvorsitzenden Karl Spiger stark gefördert. Birkenbahl war einer der besten Geräteturner Deutschlands und sein Name in den achtziger und neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts besonders in Turnkreisen weit über die Grenzen Solingens hinaus bekannt. In diesen Jahren konnte er eine große Anzahl von Preisen und Auszeichnungen erringen und war ständiger Teilnehmer an den großen Turnfesten, die um diese Zeit stattfanden. An den Geräten war besonders die Sicherheit und Eleganz bemerkenswert, mit welcher er seine Uebungen turnte. Aber auch in volkstümlichen Uebungen, die damals noch nicht in dem Maße wie heute gepflegt wurden, übertrug er seine Leistungen den Durchschnitt. Weiter brachte er es, obwohl ziemlich schwächig auf Gestalt, bei ins schwerathletische Fach fallenden Sportarten auf eine bemerkenswerte Höhe. Verhältnismäßig früh zog sich der alte Herr aus der Turnbewegung in Solingen, mit der sein Name eng verbunden ist, zurück und widmete sich der Geflügelzucht. 42 Jahre gehört er dem bekannten Geflügelzuchtverein „Fauna“ an und ist seit 1925 hier Ehrenmitglied. Bekannt ist er in Züchterkreisen durch seine „Hamburger Silberlads“. Manche große Geflügelausstellung hat er noch in höherem Alter mit ausgerichtet und auch tatkräftig unterstützt. Trotz seiner 75 Jahre ist Gustav Birkenbahl heute noch ein sehr rüstiger Mann, der seine geschäftlichen Besorgungen selbst erledigt und mit schweren Lieferungen weite Wege zurücklegt. Er ist ein Beispiel dafür, wie Turnen und Körperpflege bis ins hohe Alter gesund erhalten. Besonders in Kreisen der alten Solinger wird man an seinem Geburtstag regen Anteil nehmen.

Er 70 Jahre alt wird heute unser früherer Mitbürger Otto Bertram, ehemals wohnhaft Südwall, heute in Essen-Bochum. Ein Menschenalter bezieht er schon das „Solinger Tageblatt“ und läßt es sich heute noch in seine neue Heimat schicken. Bertram ist noch sehr rüstig.

Der Bund Deutscher Osten, Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen E. R., Solingen. Man schreibt uns: Wie überall nach der nationalen Erhebung im Reich, die die Regierung Adolf Hitlers haben sich auch die Ostmärker-Vereine, die aus verschiedenen Gruppen bestanden, zu einem einheitlichen, starken Bund zusammengeschlossen, um dem so schwer bedrängten Osten, der durch den Versailles Vertrag besonders geknebelt ist, ihre Treue und Opferbereitschaft zu beweisen. Da hier am Ort zwei Vereine bestanden und wir heute fester denn je zusammenstehen müssen, weil wir doch alle aus einer Heimat sind und nun unter einer starken nationalen Regierung für eine Fahne kämpfen, sind beide Vereine am 29. Juli durch Beschluß des kommissarischen Führers A. Böhneke vom Rheinisch-Westfälischen Hauptverband, Bund Deutscher Osten, zu einem Verein zusammengeschlossen unter der Führung des Landmannes Karl Huth als kommissarischer Führer und Landmann Hette als Stellvertreter. Am 19. August hatte der neue Führer des jetzigen Gesamtvereins eine Versammlung im Lokale Krusius am Mühlentälchen einberufen. Dort war auch eine große Anzahl Mitglieder beider Vereine erschienen, ein Zeichen, daß sie jetzt unter einheitlicher Führung zusammenarbeiten wollen. Der kommissarische Führer begründete die Zusammenlegung der beiden Vereine und legte dar, wie notwendig es heute ist, fest und geschlossen zusammen zu stehen im Interesse unserer geliebten Heimat, um weiter dem Osten die Treue zu bewahren. Landleute, welche noch nicht Mitglied unseres Heimatbundes sind, auch diejenigen, welche die verbilligten Ferienzüge nach Ost- und Westpreußen benutzen wollen, werden gebeten, sich beim Landmann A. Knier, Cronenbergerstraße 64, zu melden. Tagung der nächsten Versammlung wird durch Einladung und Presse bekannt gegeben. Am Schluß der Versammlung brachte der Führer einschließlich sämtlicher Anwesenden ein kräftiges dreifaches „Siege-Heil“ auf unseren hochverehrten Reichspräsidenten von Hindenburg und Volkskanzler Adolf Hitler aus.

☐ Gefährliches Spiel mit dem Gewehr. In erste Gefahr gerieten, wie uns mitgeteilt wird, mehrere Ältere Anwohner von der Gründungsstraße. Sie befanden sich in einer Laube, als plötzlich ein Steigbügel knapp am Kopf der Frau vorbeisaupte. Die Kugel prallte von der Wand ab und wurde von den Betroffenen als Beweisdel aufbewahrt. Als Täter kommt ein junger Burische in Frage.

• **Kraftwagenzusammenstoß.** Man schreibt uns: Gestern nachmittag gegen 15 Uhr stießen an der **Ede Jäger- und Grünwalderstraße** zwei Kraftwagen (sein schwerer Lastwagen und ein leichter Personenwagen) zusammen, wobei der Führer des Personenwagens stark blutende, jedoch nur leichte Verletzungen davontrug. Er wurde mit dem Sanitätswagen der Heilanstalt Bethesda zugeführt, konnte aber bereits wieder entlassen werden. Eine andere Person wurde durch den starken Anprall aus dem Lastwagen geschleubert und kam ohne Verletzungen mit dem Schreden davon. Der schwere Lastwagen kam aus der Jägerstraße und stieß bei seiner Abfahrt, die Grünwalderstraße zu überqueren und in die Bahnhofstraße zu fahren, den aus der Richtung Hähleld kommenden Personenwagen in die linke Flanke. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt, jedoch sind die Verhältnisse an der genannten Stelle so, daß beide Führer das Herannahen ihrer Wagen gegenseitig beobachten konnten. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß es nötig erscheint, den **sehr sehr breiten Bürgersteig an der Edel Jägerstraße-Grünwalderstraße mehr abzuräumen** und einen weiteren Teil mit Rücksicht auf den sehr erheblichen Verkehr an diesem Straßenknotenpunkt dem Fahrdamm der Grünwalderstraße zuzuteilen. Auch könnte es zweckmäßig sein, die **gegenüberliegende Straßenseite** (Grünanlage vor der Luthertirche) in der gleichen Weise zu behandeln, um den Fahrdamm der Straße zu **erweitern**.

Das Merckwürdige Schützenfest hat gestern sein Ende gefunden. Das Königsfrüß und Krönungsball waren die Merkmale des letzten Tages. Das Königsfrüß hatte mit über 200 Teilnehmern die seit Jahren stärkste Beteiligung gefunden. Das gab von vornherein die Gewähr für einen befriedigenden Verlauf, der in den einzelnen Anträgen von allen Rednern unterstützt wurde.

Den Reigen der Ansprachen eröffnete der zweite Vortragsende Paul Linder, der zunächst die Anwesenden begrüßte, die Vertreter der Vereine, von der Südstadt Ohligs bis nach Oberrichter der Vereine, die Vertreter der Presse, die Kräfte, die das Königsfrühstück durch Darbietungen verhönigen, Ohligser Stadtpapier, Bergische Quartettvereinigung (Wuppo) und Frau Else Westert, weiter den Vertreter der sogenannten „neutralen Zone“ zwischen Merseid und Ohligs, Galtwitz Bismühlen, viele besessene Vereine und Klubs, nicht zuletzt auch den Verkehrsdirrektor Hoberach, der noch nie in Merseid fehlte. Zweihundert Personen beim Königsfrühstück, so sagte Linder, ist das nicht ein schönes Zeichen der Eintracht, des Zusammengehörigkeitsgefühls der Merseider? Wer macht das nach? — Besondere Worte widmete er dem König Willk, unter dessen Zepher das Fest einen so selten schönen Anfang genommen, dem sicher auch der weitere Verlauf und der Abschluß entsprechen werde. Die körperliche Verfassung des Königs bürge dafür, daß er das Ende der Regierungszeit gut überstehen werde, trotz aller Strapazen, die sie mit sich bringe. Der Redner forderte alle auf, das Glas zu erheben und auf das Wohl des Königs und seiner Gemahlin anzustößen. Was freudig befolgt wurde.

Die väterländische Ansprache hielt auftragsgemäß Redakteur Zuhendorf. Er ging dabei aus von der neutralen Zone, der er den polnischen Korridor gegenüberstelle, dessen Beseitigung erforderlich sei. Das Gemeinschaftsgefühl sei hier schon betont worden. Es werde wohl die Zeit kommen, in der dieses Gefühl in noch ausgeprägterer Form im Schützenwesen von Groß-Solingen zum Ausdruck gelangen werde, in dem man nämlich ein gemeinsames Schützenfest feiere und die einzelnen bisher als Vereine bestehenden Schützenbruderschaften als Kompanien eines einzigen Groß-Solinger Schützenvereins erscheinen würden. Der Redner ging dann zu einem „Ritt ins Politische“ über, bei dem er die Verdienste Adolfs Hitlers betonte, ebenso wie die der SA., welche dieselbe Rolle zu erfüllen habe wie früher das stolze deutsche Heer. Wenn erst aus der SA. ein weaffenfähiges Bürgerturn entstanden sei, die das Vaterland verteidigen könne, dann sei auch der Zeitpunkt gekommen, wo man an die Beseitigung des polnischen Korridors denken könne. Das Hoch des Redners galt Hitler, Hindenburg und dem Vaterland, denen zu Ehren das Deutschland- und das Hork-Bessel-Lied gesungen wurden. — Die weiteren Redner blieben bei dem nun einjehenden Kirmestrubel nur zum Teil verständlich. Das war sehr schade, denn manche Ausführungen waren so gut, daß sie eine Wiedergabe verdient hätten. Zunächst der Obflger Schützenverein und dessen König Wilhelm Schlöder sprach der Chef Wilhelm Kummel, für die „Gückhäder“ deren Chef Olbers, der eine Rede auf die Königin hielt, während Fritz Kaiser diesmal in ernster Form das Lob der Königs sprach. Eine heitere Note brachten die Worte eines Mannes aus der „neutralen Zone“ in die Rede; Peter Stein häuser hielt einen improvisierten Rundvortrag in Versform. In ausgezeichnete Weise sprach er über das Vindgeli form. In ausgezeichneter Weise sprach Oscar Knipper, der Vorsitzende der Bergischen Quartettvereinigung, brachte ein Hoch auf das deutsche Lied aus. Zwischen den Reden spielte die Obflger Stadtapelle „Tafelmusik“, die eine besondere Note durch die Mitwirkung der Klaphonisten Elise Westert erhielt. Für das Essen hatte man einen den Verhältnissen entsprechenden niedrigen Preis, nämlich eine Mart, angesehen. Dafür war es gut und reichlich. Ernst HammeImann hatte mit besonderer Liebe und gutem Geschmack die schöne Tafeldekoration besorgt. Nicht vergessen werden sollen die gefanglichen Dabietionen von Mitaliedern der Bergischen Quartettvereinigung.

Für die programmmäßige Durchführung der Kinderbelustigungen waren alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen worden. Hund tausend Kinder waren auf dem Spielplatz versammelt und hatten sich in Ordnung aufgestellt, jedes einzelne erhielt einen Stutzen, und dann ging es in den Tübel hinein, auf Karussell, Schaukel und vor allem den elektrischen Selbstfahrer. Es waren Stunden der Freude, nicht nur für die Kinder, sondern auch für alle, die dem zusehen konnten. Am meisten werden sich die ehemaligen Königinnen freuen haben, die soviel Liebe und persönliche Opfer auf diese Stunde verwandt haben. Sie gehörte mit zum Schönsten, was das Merseburger Schützenfest bot. Nach dem bisherigen Verlauf konnte man auch mit einem guten Abschluß des Merseburger Schützenfestes rechnen. Trotzdem war der überraschende Besuch des Festplatzes am Abend noch überraschend, denn eine solche Fülle hatte man seit Jahren nicht gesehen, wie denn überhaupt das Fest zu den schönsten der Nachkriegszeit zählt. Natürlich war auch das Festzelt stark besucht, als am Abend der neue König mit Musik hereingeführt wurde. Den glücklichen Fuß hatte „der kleine Groß“, der Schuhmachermeister Groß, getan, ein Mann des Volkes, dem die Herzen aller zujubelten. Zuhendorf nahm nach einer Pause die Krönung vor, nachdem er dem alten Königspaar den Dank abgestattet hatte. Der verlossene König nahm Veranlassung, noch einmal einen Rückblick auf seine Regierungszeit zu halten. Die Tradition gebiete leider, daß sie auf nur ein Jahr beschränkt sei. In seinem Falle bedeuere er das unglücklich. Es habe alles so vortrefflich geklappt, wie er sich das ausgedacht habe. Er schloß seine humorvollen Ausführungen mit einem Hoch auf „die engere Vaterstadt Merseburg.“ Bei Tanz und Musik nahm das Fest in fröhlichster Stimmung seinen Ausklang.

Nachstehend geben wir die Ergebnisse der Schießwettbewerbe bekannt.

Ehrenpreise für Kleinbauern: 1. August Herder, Gemüthlichkeit
lingen; 2. Baalen Böttig, 3. August Herder, Gemüthlichkeit
Pillghausen; 4. Breider, Böttig; 5. H. Reiber, Böttig; 6. M.
Anshelm, Deutsche Eiche. — **Geldthern-Kleinthalfer:** 1. Schmaldt,
Gemüthlichkeit Pillghausen; 2. Erich Söhn, Festeverein; 3. Karl
Freund, Festeverein; 4. Hugo Anshelm, Südbadt; 5. Chr. Reiber,
Böttig. — **Geldthern-Schwefelbier:** 1. Zieserland, Waldwer-
Böttig; 2. Badenpohl, Trompete Weichlingen; 3. Walter Vöhr, Feste-
verein; 4. Hodelnbroich, Womheim; 5. H. Lütt, Deutsche Eiche

Die Verwendung der Schule Dunkelberg. Da die weltliche Schule Dunkelberg 4 leerstehende Klassenräume besitzt (die Schule ist nämlich auf 120 Schüler zurückgegangen), so haben die Mitglieder, die Dunkelberg, der Bund deutscher Mädchen, sowie die NS-Frauenenschaft in diesen Räumen vorläufig ein Heim gefunden. Nach völliger Auflösung der Schule liesse sich hier auch noch ein **Kindergarten** einrichten, wofür im Umland ein großer Bedürfnis vorliegt.

104. Straßenreparaturen. Nach der Gelberstraße wird jetzt auch die **Heidstraße** einer gründlichen Reparatur unterzogen. Dabei wendet man das interessante Verfahren der Reinigung der Straße durch Wasser an, da bei der folgenden Zerzung alle losen Erdteile beseitigt sein müssen. Ein großer Wasserhahn wird an einen Hydranten angeschlossen und mit Hülfe des Wasserdruckes die Straße sauber gespült. Auch hier wird durch Feuerwerke eine haltbare Unterlage geschaffen.

Die Anbringung einer Leerdade eine halbohre Umzäunung geschehen.
 „**Wald- und Quellsfest in Fochs-Heide.** Der Verein für
 Bogelschütz- und Hermitagepflege Fochs-Heide feierte am vergangenen Sonntag
 sein diesjähriges Wald- und Quellsfest, das leider durch den
 Gormittag niedergegangenen Regen zu leiden hatte. So konnte auch
 das vorjährige Theaterstück auf dem Teiche wegen zu niedriger Wasser-

temperatur nicht aufgeföhrt worden. Deshalb mußten sich die zahlreich erschienenen Zuhörer mit einem „Eris“ zufrieden geben. Die Anlagen, die man zu den schönsten dieser Art in der Umgebung zählt, waren im Fahren und Gurlanden feilsch geschmückt. Abends waren Quells, Frischlinge und die angrenzenden Waldwege durch Fackeln und elektrisches Licht hell erleuchtet. Auch sonst hatte der Verein seine Kosten geizig um seinen Besuchern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Die alte Gräfräther Stadtkapelle unter Leitung von Kapellmeister Knaabe sorgte fleißig für musikalische Unterhaltung der Gäste. Für die Tanzlustigen hatte man ebenfalls gesorgt, die auf moderner Fläche bis in die späten Abendstunden hinein lüth das Tanzenheim schwingen konnten. Verlorengehenden und Verkaufshände aller Art mit zeitgemäßen Preisen sorgten für das leibliche Wohl. Für den veranstaltenden Verein war das Fest ein großer Publikumserfolg und hat ihm jedenfalls manchen neuen Freund und Gönner zugeführt.

Ein neues Eigenheim des Vereins der Lichtbildfreunde So-
lingen-Wald entstand oberhalb des Galthofes „Felder Hof“. Das
Heim, welches durch seinen schönen Anblick einen gelassenen Eindruck
erweckt, enthält in seinem Inneren außer zwei geräumigen Dunkel-
kammern einen großen **Versammlungs- und Arbeitsraum**. Schmude-
Bergzierungen verzieren die Eberholzwände und eine **Kinowand** er-
laubt sowohl **Lichtbildvorführungen** wie auch Innenaufnahmen jeder
Art. Bei der Einweihungsfeier am vergangenen Samstag kam die
Freude am Geschehenen so recht zur Geltung. — Die **Arbeitsabende**
sollen auch im neuen Heime jeden Dienstag und Donnerstag abend
stattfinden.

6. **Wattwendige Querverbindung.** Als eine der Hauptaufgaben

4. Notwendige Querverbindung. Als eine der Hauptaufgaben nach der Städtevereinigung mußte es angesehen werden, die einzelnen Stadttheile mehr als bisher untereinander zu verbinden und vorhandene einfache Wege zu Straßenzügen auszubauen, sofern sich eine Notwendigkeit dazu ergab. Unter die bisher übliche Taktik der Gemeinden, auf wirtschaftlichen und finanziellen Interessen sich nach Möglichkeit von der Nachbargemeinde abzuschießen, mußte ein dicker Strich gezogen werden. In den vorhergehenden Jahren sind wohl einige solcher Fälle festgestellt worden, jedoch befindet sich an der ehemaligen Grenze von Hühlsheid noch eine derartige Stelle, auf die einmal hingewiesen werden muß. Vielleicht ist es möglich, auch hier den bisher noch bestehenden Trennungsschritt zu beseitigen. Es handelt sich um die Schaffung einer Querverbindung von der Parstraße in Hühlsheid aus am Rath-Griehshof und an Schallbruchsmühle vorbei in Richtung Königs-mühle Brühl im Gemeindegebiet von Alt-Solingen. Jetzt müssen alle Wagen, welche von Hühlsheid-Neuenhof in Richtung Brühl fahren wollen, über die Reuenhoferstraße und durch die Siedlung Weegerhof oder durch die Gas- oder Kanalstraße einen weiten Umweg machen. Dann wäre die bezeichnete Strecke über die Parstraße ausgebaut, dann wäre die Verbindung erheblich kürzer und die beiden Stadttheile vorteilhaft verbunden. Auch für den Fußgängerverkehr fehlt hier ein zu jeder Jahreszeit zu passierender richtiger Weg. Der vorhandene ist äußerst mangelhaft. Die starke Bevölkerungszunahme in der Siedlung Weegerhof läßt zudem eine Verbindung auch über Schallbruchsmühle nach Hühlsheid-Neuenhof erwünscht erscheinen.

Mit dem Bau der Umgehungsstraße begonnen.

Der Bau der Umgehungsstraße, mit dem in diesen Tagen begonnen wurde, bedeutet einen neuen Zeitschnitt in der altherwürdigen Geschichte von Gräfrath. War man vor 30 bis 40 Jahren darauf bedacht, aus dem bis dahin stillen und ruhigen Ort, der vorher zu Zeiten de Neuws und des Stammes des Landwehrcbataillons schon bessere Tage mit lebhafterem Verkehr gesehen hatte, wieder etwas mehr Leben zu geben, was durch den damaligen Bau der Straßenbahn nach Wohlmittel gelchab, so geht es jetzt, was den inneren Teil von Gräfrath angeht, in unserer Zeit wieder anders. Die irdlichen Verkehrsverhältnisse zwingen dazu, dem Durchgangsverkehr einen anderen Weg zu weisen. Vor 30 Jahren erschien der Bau der Straßenbahn durch die engen Straßen von Gräfrath und bei dem damals vorherrschenden langsamcn Fuhrwerksverkehr tragbar. Der gesteigerte Kraftwagenverkehr hat diese idyllischen Verhältnisse überholt.

Den. Mehrfach sind die Vor- und Nachteile des vorgesehnen
Straßenbanes, soweit sie sich auf die Einwohnerzahl von Gräf-
rath beziehen, gestreift worden. Manche derselben urtheilen
günstig, andere erblicken in der Neuerung erstere persönliche
geschäftliche Nachteile.

Wägen auch nach Fertigstellung der Umgebungs-Verkehrs-
kleine Umfaltungen in den Betrieben der Gewerksleute no-
wendig werden, so läßt sich inselamit noch gar nicht beurteilen,
wie sich nach Ablenkung des Durchgangsverkehrs aus dem
inneren Ort die wirtschaftlichen Verhältnisse in Gräfrath ge-
stalten werden. Das Zukunftsbild der alten „Freiheit“ steht
im Dunkeln, es braucht aber **durchaus** nicht pessimistisch beurteilt
zu werden. Daß die Straßenbahn und der übrige Großstadt-
verkehr aus dem Innern von Gräfrath herausgenommen wer-
den, kann für die Neugestaltung des alten Ortskernes sogar
sehr vorteilhaft sein, wenn man an **bauliche Veränderungen**
denkt. Bei der Festlegung von Fluchtlinien braucht nicht mehr
wie bisher das Hauptaugenmerk auf die Erdreiterung der
Straßen gerichtet zu werden. Die an der Straße belegenden
Grundstücke können zum größten Teil in ihrer jetzigen Aus-
dehnung erhalten bleiben. Es bieten sich überhaupt ganz andere
Perspektiven als bisher für diesen alten Stadtteil. Hier gibt
es zwar überwiegend kleine Wohnungen in alten Häusern
und bauliche Verhältnisse, die heute wenig ansprechend erscheinen,
die aber in einigen Jahren ganz anders gestaltet sein können.
Wenn man a. B. den irdischen Ort Gräfrath mit der Zeit zu
einem besseren Wohnviertel von Groß-Solingen umgestaltet
würde, Gräfrath scheint dafür sehr geeignet und hat den Vorteil,
nicht nur mit **Alt-Solingen**, sondern auch mit **Wuppertal-Elber-**
feld durch eine gute **Straßenbahnlinie** verbunden zu sein. Natür-
lich würde es auch an der zukünftigen städtischen Planung liegen,
wenn aus Gräfrath eine Gartenstadt entstehen soll, für die seine
Lage, die verschiedenartigen Höhenverhältnisse und sonstige Um-
stände in seiner Umgebung sprechen, die bereits seit langen
Jahren vorhanden, also nicht erst neu angelegt zu werden
brauchten.

So könnte für Gräfrath eine Zukunft als besseres und ruhigeres Wohnviertel von Groß-Solingen aufgebaut werden.

3. An der Universität Jiel bestand stud. med. Heinz Wagen,
Sohn des Katasterdirectors Wagen in Solingen-Grafrath, gestern das
Physikum mit gut.

In den letzten Wochen vertreibt im Amtsbereich des

Polsterepistolum **Ruppertal** ein Unbekannter falsche Dreimarkstücke, indem er in Gehäusen Kleinsteilen lauft und hierbei die falschstücke in Zahlung gibt. Es handelt sich um Stücke mit der Bezeichnung: Drei Mark, 1924 I. Sie sind an dem dunkeln Aussehen und der unlesbaren Randinschrift als Falschstücke leicht zu erkennen. Am Klang und Gewicht ist kaum ein Unterschied gegenüber den echten Stücken wahrnehmbar. Größte Vorsicht bei Geldannahme ist daher geboten.

Außer diesen falschen Dreimarkstücken sind noch zahlreiche falsche Zweimarkstücke im Umlauf. Letztere sind vielfach dicker als die echten Stücke.

Wer in der Lage ist, Angaben zu machen, die zur Aufklärung der Straftaten führen können, wird gebeten, diese der **Feldschendekstelle** (Dienstgebäude von der Sterbtsaale, Zimmer 43, Sternprecher 21101, Hausanruf 45) oder einer anderen **Polizeistellen** mitzuteilen. Vertrauliche Behandlung und eine namhafte Belohnung bei Erreichung eines **Feldschendek** wird zugesichert. Für Eilfälle steht das **Ueberfallkommando** (Sternprecher Nr. 6) zur Verfügung.

Mussolini — Dollfuß.

Zur Besprechung der beiden Staatsmänner in Riccione.

Bundeskanzler Dollfuß ungemein befriedigt.

Wien, 21. Aug. Nach einer Mitteilung der politischen Korrespondenz hat sich Bundeskanzler Dr. Dollfuß während seines kurzen Aufenthaltes auf dem Wiener Flugfeld ungemein befriedigt über das Ergebnis seiner Reise nach Riccione ausgesprochen.

In diesem Zusammenhang unterstrich er, wie die politische Korrespondenz berichtet, mit sichtlich Genugtuung, daß er auch diesmal wieder bei dem italienischen Regierungschef nicht nur volles Verständnis für die Verhältnisse und Bedürfnisse Österreichs gefunden habe, sondern auch sich neuerlich davon habe überzeugen können, daß Ministerpräsident Mussolini ein warmes und tätiges Interesse an dem Gelingen eines freien und unabhängigen Österreichs hege.

Das Neue Wiener Extrablatt über Riccione.

Wien, 21. Aug. Die Nachtausgabe des Neuen Wiener Extrablattes will als Ergebnis der Besprechungen in Riccione feststellen können, daß Italien in jeder Beziehung hinter Österreich und seiner Regierung stehe. Mussolini sei zu allem bereit, um die Unabhängigkeit Österreichs zu gewährleisten. Gleichzeitig müsse aber festgestellt werden, daß die Besprechungen in Riccione gegen niemand irgend eine Spitze enthalten hätten. Es handele sich keinesfalls um die Bildung irgend eines politischen Blokes, es handele sich nicht um eine Stellungnahme etwa gegen die Kleine Entente und auch nicht gegen Deutschland. Das Deutschland betreffe, so habe im Gegenteil der Wunsch vorgeherrschet, die Situation möglichst bald so zu klären, daß eine Erleichterung eintreffe. Irgendwelche Einzelheiten, wie etwa die Frage der Handelsbeziehungen oder des Triester Hafens, seien nur gestreift worden.

Italienische Blätter zur Zusammenkunft in Riccione.

Rom, 21. Aug. Die Besprechungen zwischen dem österreichischen Bundeskanzler und dem Chef der italienischen Regierung stehen in der italienischen Presse im Mittelpunkt des Interesses. Das Communiqué und die Kommentare dazu werden in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht. Das erste zu lösende Problem sei nicht, Deutschland zu verlegen oder zu demütigen, vielmehr bezwecke man eine Normalisierung der deutsch-österreichischen Beziehungen, ausgehend von der außer jeder Debatte stehenden Voraussetzung, zur Unabhängigkeit Österreichs zu gelangen. Die Erfahrung habe gezeigt, daß das System des diplomatischen Schrittes, wie die englische und französische Regierung es unternehmen wollten, in diesem besonderen Problem vollkommen falsch sei. Noch falscher wäre es, wenn man sich an den Völkerbund wenden wollte. Diese sehr delikate Lage könne nur politisch gelöst werden, und zwar mit Festigkeit, soweit es sich um die österreichische Unabhängigkeit handele, aber mit dem nötigen Takt und Verständnis für die Revolution in Deutschland. Die Unabhängigkeit Österreichs verlange wirtschaftliche Möglichkeiten für normales Leben und normale Entwicklung. Nach dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Österreichs und Ungarns und der Wiederbelebung der wirtschaftlichen Beziehungen dieser Länder mit den drei Staaten der Kleinen Entente werde es notwendig sein, daß diese beiden Länder nach Abschluß der Verträge mit Italien solche auch in Deutschland, das auch ein „Donaufaßt“ sei, abschließen. In dieser Phase würde dann der Viererpakt in Funktion treten, da man notwendigerweise auch die Probleme der allgemeinen Politik in Angriff nehmen müsse.

Französische Enttäuschung.

Paris, 21. Aug. Die Meldungen aus Rom über die Zusammenkunft zwischen Mussolini und Dollfuß und die Kommentare, die die Abendpresse daran knüpft, stehen unter dem Eindruck einer sichtlich Enttäuschung über das selbständige

Vorgehen Italiens in der österreichischen Frage. Verschiedentlich wird festgestellt, daß die Mussolini zugeschriebene Kombination des engeren wirtschaftlichen Zusammengehens zwischen Italien und Österreich in ganz anderer Richtung liege als der Tardieuplan, der in der letzten Zeit in der französischen Presse wieder stärker in den Vordergrund gestellt worden war. Der Temps läßt sich aus Rom berichten, daß man in Riccione die Unabhängigkeit Österreichs auch gegenüber der Kleinen Entente besprochen habe. Das Journal des Débats wirft Italien Schwäche gegenüber Deutschland vor und stellt mit Bedauern fest, daß Mussolini nicht daran denke, der pangermanistischen Drohung mit Entschlossenheit zu begegnen. Verschiedene Blätter ziehen aus der Begegnung in Riccione den Schluß, daß von einer kollektiven Aktion der Mächte beim Völkerbund jetzt nicht mehr die Rede sein könne. Die Anspielung der amtlichen italienischen Veröffentlichung auf den Viererpakt und seine Anwendung bei der Lösung der Donaufragen wird von verschiedenen Blättern als Beweis dafür angesehen, daß Mussolini den Pakt als ein Instrument zur Revision der Friedensverträge betrachte.

Ein guter Fang der Staatspolizei.

KPD. sollte im Bergischen neu auflieben.

Wuppertal, 21. Aug. Die politische Polizei hatte davon Kenntnis erhalten, daß die Leitung des Unterganges des Roten Frontkämpfer-Bundes für die Bezirke Wuppertal, Mettmann, Wülfrath, Ratingen, Langenberg, Velbert und des ganzen niederrheinischen Bezirks ihren Sitz in Wuppertal hat. Bei einer überraschend vorgenommenen Durchsuchung konnten zwei Leute in dem Augenblick festgenommen werden, als sie Organisationspläne ausarbeiteten. Das gesamte Netz der Zentrale für den Wuppertaler und niederrheinischen Gau konnte aufgedeckt werden. Neben Geheimmaterial wurde vor allem eine große Anzahl von Lebewaffen beschlagnahmt, an denen anscheinend Unterricht erteilt wurde.

Neue Aktion gegen Kommunisten in München.

München, 21. Aug. Die Polizei teilt mit: Die im Anschluß an die Aushebung einer kommunistischen Geheimdruckerei in der Nähe des Waldbriedhofes weitergeführten Ermittlungen haben ergeben, daß sich in einem Anwesen in der Franz-Joseph-Straße noch ein weiterer kommunistischer Druckapparat befindet. Es handelt sich hierbei um die größte Druckmaschine, die bisher bei Kommunisten gefunden worden ist. Innerhalb kurzer Zeit ist es der bayerischen politischen Polizei also gelungen, insgesamt vier Druckmaschinen der KPD zu beschlagnahmen.

Umfangreiches kommunistisches Sprengstofflager ausgehoben.

Darmstadt, 21. Aug. Durch Beamte des hiesigen Staatspolizeiamtes Darmstadt wurde in Heppenheim an der Bergstraße ein größeres Sprengstoff- und Waffenlager bei Funktionären der KPD ausgehoben. Ein in dieser Sache verhafteter Kommunist wurde, nachdem zunächst nur Waffen gefunden worden waren, veranlaßt, die Polizei an das Versteck der Munition zu führen. Gefunden wurden dort 230 Schuß Munition, 31 Sprengkapseln, 50 Meter Zündschnur und zwei Pakete Ammonit. Die festgenommenen Kommunisten gestanden, diesen Sprengstoff bereits vor 1½ Jahren bei Lindensfeld gestohlen zu haben. Alle an dem Diebstahl Beteiligten wurden festgenommen.

Kommunisten gründen einen „Gefangenenverein“.

13 Personen festgenommen.

Hamburg, 22. Aug. (Funkefunk). Die Soldatlinge Moskaus versuchen ihre völkseindliche Tätigkeit im Reich

Neuer Botschafter in der Türkei.



von Rosenburg.

Der bisherige Gesandte in Stockholm war, ist zum Botschafter in der türkischen Hauptstadt Angora ernannt worden.

men von harmlos aussehenden Klubs und Vereinen fortzuführen. Das Kommando z. B. B. nahm wieder 17 Marxisten wegen illegaler Betätigung fest. 13 von ihnen hatten sich zu einem „Gefangenenverein“ zusammengeschlossen und hielten in den Anlagen des Sabitsplatzes eine Zusammenkunft ab, deren Zweck einen völkseindlichen Charakter trug.

Deutschland.

Berufsbeamtengesetz gilt auch für Handels- und Gewerbelehrer der Gemeinden.

BDJ. Berlin, 21. Aug. Zur Behebung von Zweifeln hat, wie das BDJ-Büro meldet, der preussische Wirtschaftsminister in einem Erlaß an die Regierungs- und Oberpräsidenten ausdrücklich bestimmt, daß das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums auch auf die nichtplanmäßigen Lehrpersonen sinngemäß anzuwenden ist, die an staatlich beauftragten, aber nicht staatlich öffentlichen Berufs- und Fachschulen beschäftigt sind, soweit ihre sofortige Entlassung nicht schon nach den geltenden Bestimmungen möglich ist. Dasselbe gilt auch für die Kandidaten des pädagogischen Vorbereitungsdienstes für das Lehramt an Berufs- und kaufmännischen Fachschulen.

Kommt ein Reichsstaatsanwaltschaftsgesetz?

BDJ. Berlin, 21. Aug. In den interessierten Kreisen wird seit längerer Zeit der Gedanke erwogen, ob es möglich und angebracht sei, den Rundfunkempfang in Deutschland gesetzlich gegen Störungen zu schützen. Durch ein solches Störungsgesetz könnte vorgeschrieben werden, daß nur noch elektrische Maschinen mit eingebautem Störapparat auf den Markt kommen dürfen. Wie das BDJ-Büro erfährt, sind auch im Reichsjustizministerium derartige Pläne bereits behandelt worden. Die Frage wird jetzt gemeinsam mit dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda weiterbehandelt, hat aber noch keine festen Formen angenommen.

Krankentafeln und Krankenhausbehandlung.

BDJ. Berlin, 21. Aug. Wie das BDJ-Büro meldet, hat die Reichsregierung eine Änderung der Reichsversicherungsordnung beschlossen, die eine ausreichende Krankenhausversorgung der Krankentafelpatienten sicherstellen soll. Es wird bestimmt, daß für die Auswahl der Krankenhäuser in erster Linie die Gewähr für ausreichende, zweckmäßige und wirtschaftliche Krankenhausbehandlung sowie die Angemessenheit der Bedingungen maßgebend ist. Krankenhäuser, die diesen Erfordernissen entsprechen, dürfen nur aus einem wichtigen Grunde mit Zustimmung des Oberversicherungsamtes ausgeschlossen werden. Soweit möglich, soll den religiösen Bedürfnissen des Kranken Rechnung getragen werden; es sollen also die Kranken, wenn sie es wünschen, nach Möglichkeit in Krankenhäuser ihrer Konfession eingewiesen werden.

Weitere Gebührensenkung im Kraftfahrzeugverkehr.

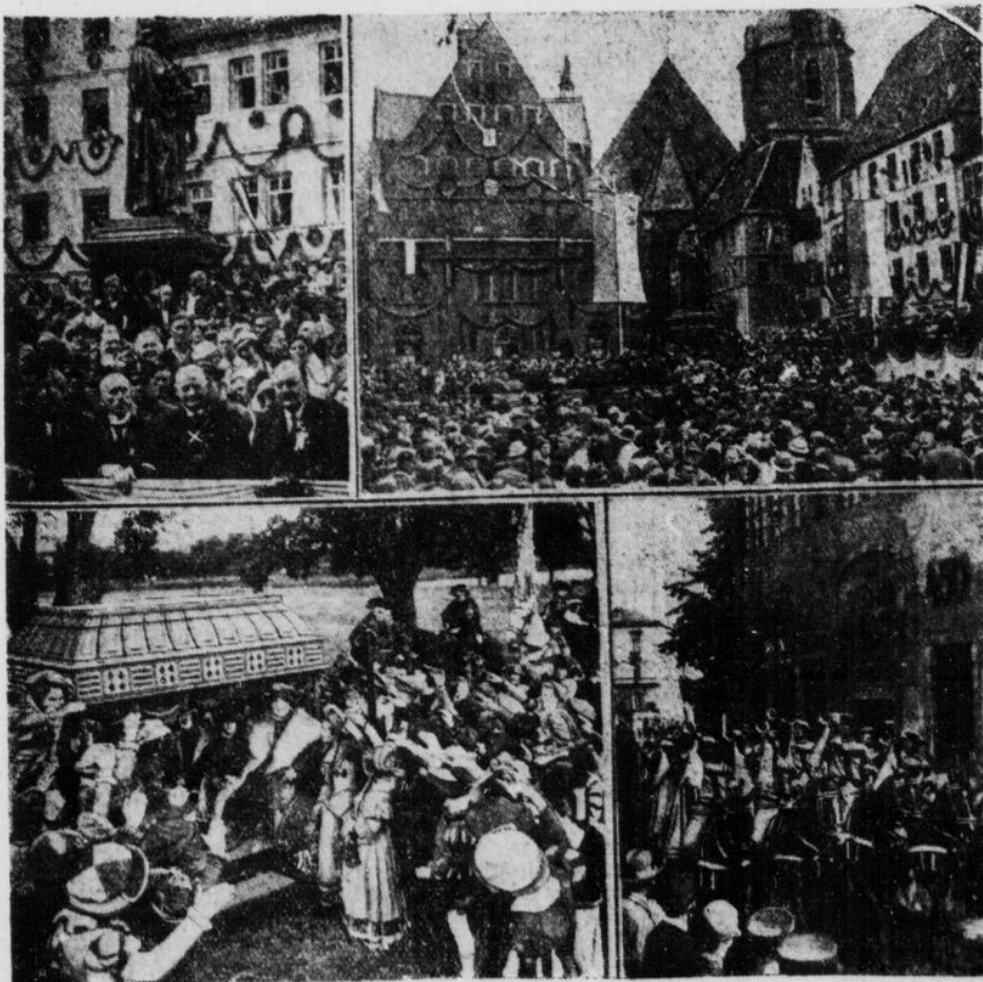
WTB. Berlin, 21. Aug. Der Reichsverkehrsminister hat die Gebühren, die dem amtlichen Sachverständigen für die Prüfung von Kraftfahrzeugen, Kraftfahrzeugführern, Fahrlehrern, Lehrwagen und Lehrmitteln zuteilen, wesentlich gesenkt. So kostet z. B. die Prüfung eines Kraftwagens am Wohnort des Sachverständigen nur noch 15 RM. (gegen bisher 18 RM.), für Kraftwagen 7 RM. (8 RM.), eines anderen Kraftfahrzeugs 10 RM. (13,50 RM.), eines Kraftwagenführers 10 RM. (13,50 RM.), eines Kraftfahrzeugsführers 7,50 RM. (9 RM.).

Strenge Verfolgung der Tierquälerei in Preußen.

BDJ. Berlin, 21. Aug. Im § 145b StGB, der durch Reichsgesetz vom 26. 5. d. J. neu geschaffen wurde, ist mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bedroht, wer ein Tier roh mißhandelt oder absichtlich quält. In einer allgemeinen Verfügung erklärt, wie das BDJ-Büro meldet, der preussische Justizminister, durch Schaffung dieser Strafvorschrift habe die Reichsregierung der Erkenntnis Rechnung getragen, daß die bisherige Vorschrift des § 360, Nr. 13, StGB einen wirksamen Schutz der Tierwelt nicht gewährleistet hat. Diese Vorschrift stellte die Tierquälerei nur dann unter — geringe — Strafe, wenn sie öffentlich oder in Mergernis erregender Weise, mithin nur, wenn sie vor Zuschauern geschah. Nicht um des Tieres willen wurde also die Tierquälerei bestraft, sondern zum Schutz der Gefühle zuschauender Menschen. Eine solche Auffassung, so erklärt der preussische Justizminister, kann dem Empfinden der heutigen Zeit nicht entsprechen. Wie der Mensch ist auch das Tier ein mit Leben begabtes Wesen. Es erwacht daher dem Menschen als dem Stärkeren die Pflicht, das Tier vor unnötigen Qualen zu bewahren. Die Strafverfolgungsbehörden werden angewiesen, in Strafsachen wegen Tierquälerei diese Gesichtspunkte mit Nachdruck zur Geltung zu bringen und Strafen zu beantragen, die geeignet sind, roher Mißachtung der Pflichten der Menschen gegenüber dem Tier erfolgreich entgegenzuwirken.

Eislebens Luther-Wochen haben begonnen.

In Eisleben, der Geburtsstadt Luthers, haben jetzt die Festspielwochen begonnen, die dort aus Anlaß des bevorstehenden 450. Geburtstages Luthers stattfinden.



Oben links: Landesbischof Müller (X) auf der Ehrentribüne. Daneben: Eislebens historischer Marktplatz während der Feier.
Unten links: Ein Reiselwagen des Grafen von Mansfeld im Festzug. Unten rechts: Zeritene Janfarenblätter eröffnen den Festzug.

Entwurf eines Weizenabkommens zwischen Aus- und Einfuhrstaaten.

WTB. London, 21. Aug. In der heutigen Nachmittags-Sitzung der Weizenkonferenz wurde von den Weizenexportländern der Entwurf eines Abkommens mit den Einfuhrländern veröffentlicht. Dieser Entwurf besagt:

In dem Wunsche, mit den Weizenexportländern zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Verbrauch und zur Erhöhung der Stabilisierung der Preise auf einem lohnenden Niveau für den Landwirt zusammenzuarbeiten, stimmen die Weizenexportländer folgendem zu:

1. Von nun an keinerlei Ausdehnung der Weizenanbaufläche zu fördern und keinerlei Regierungsmassnahmen zu ergreifen, deren Wirkung in einer Erhöhung der heimischen Weizenproduktion bestehen würde.

2. Sie stimmen überein, alle zur Erhöhung des Weizenverbrauchs dienlichen Massnahmen zu ergreifen und sind bereit, eine schrittweise Beseitigung von Massnahmen herbeizuführen, die eine Verminderung der Brotqualität bezwecken und damit den Weizenverbrauch herabsetzen.

3. Sie stimmen überein, daß eine wesentliche Besserung des Weizenpreises eine Herabsetzung der Zölle zur Folge haben sollte, und sind bereit, eine solche Anpassung der Zölle herbeizuführen, sobald die internationalen Weizenpreise während einer bestimmten Periode einen bestimmten Durchschnittspreis erreicht und behauptet haben.

4. Sie stimmen überein, daß zur Wiederherstellung normaler Bedingungen im Weizenhandel der Welt eine Herabsetzung der

Zölle durch Abänderung des allgemeinen Regimes quantitativer Beschränkung der Weizenzufuhr durchgeführt werden müßte, und nehmen den Grundsatz der Wünschenswertheit einer solchen Abänderung an.

Die Ausfuhrländer stimmen überein, daß es vielleicht nicht möglich ist, einen wesentlichen Fortschritt in diesen Abänderungen während des Jahres 1933/34 zu machen, aber die Einfuhrländer sind bereit, wirksame Abänderungen vorzunehmen, wenn die Weltpreise 1934/35 eine endgültige Bewegung nach aufwärts einschlagen im Vergleich mit den Durchschnittspreisen des ersten Quartals des Kalenderjahres.

Es verlautet, daß das internationale beratende Komitee wahrscheinlich vier bis fünf Mal jährlich in London zusammenkommen wird, um technische Fragen zu behandeln, die von der Konferenz nicht erledigt werden können. Es wird wahrscheinlich aus je einem Mitglied jedes Ausfuhrlandes und verschiedenen Mitgliedern der Einfuhrländer bestehen.

Der amerikanische Delegierte Murphy erklärte heute einem Vertreter des Reutersbüros gegenüber, daß die Preisemittierungen, wonach die Vereinigten Staaten ihre Weizenüberschüsse nach anderen Ländern zu Dumpingpreisen verkaufen wollten, jeder Grundlage entbehren. Amerika werde trachten, die Preise aufrecht zu erhalten, selbst wenn kein Abkommen erreicht werden sollte. Er gab der Ansicht Ausdruck, daß die Konferenz jede Hoffnung auf ein Abkommen habe.

Die Stadt aus Attrappen.

Eindrucksvolle Luftkutschübung in Elberfeld.

Wuppertal-Elberfeld, 21. Aug. Seit vielen Monaten wird auch in Wuppertal über den Luftschutz und seine Notwendigkeit gesprochen und geschrieben, aber niemand ist bisher auf den Gedanken gekommen, den breiten Bevölkerung einmal praktisch vorzuführen, welche Gefahren ein Angriff aus der Luft für sie bedeutet, ihr zu zeigen, wie sie sich wirkungsvoll gegen Angriffe aus der Luft schützen kann. Dieses Verdienst gebührt der SS-Schutzstaffel II/20 unter Leitung des Sturmbannführers Benn. In tagelanger, unermüdlicher Arbeit hatte diese Schutzstaffel im Innenraum des Elberfelder Stadions eine kleine Stadt aus Holz aufgebaut, Rathaus, Kirche, Wohnhäuser, alles war vorhanden. Eine in keiner Weise kriegsähnliche und doch geschickte Propaganda hatte erreicht, daß am Sonntagmittag etwa 35 000 Personen das geräumige Stadion füllten.

Dr. Dollé-Barmen, der Sachreferent des SS-Sturmbanns II/20 betonte in seinem einleitenden Vortrag, systematische Erziehung jedes einzelnen Deutschen zum Luftschutz tue not. Mit der Theorie allein sei es nicht getan, praktisch solle vorgeführt werden, wie sich der deutsche Mensch sein Lebensrecht wahren könne und müsse.

Die praktische Vorführung war außerordentlich anschaulich. Kurz nach 6 Uhr erschienen „feindliche“ Flieger über dem Stadion und warfen Bomben ab, die selbstverständlich Attrappen waren. Vorher ertönten Alarmglocken; die Bevölkerung, die die kleine Stadt besetzte, begab sich ruhig in den Sammelunterstand; „Neugierige“ wurden von der Polizei mit sanfter Gewalt in den Unterstand gebracht. Am künstlich ausgelegten Zündungen wurde die Wirkung der Spreng-, Gas- und Brandbomben gezeigt. Später traten die einzelnen Schutztruppen in Tätigkeit: Feuerwehr, SS, Polizei und Sanitäter fanden sich in gemeinsamer Arbeit, retteten, legten Verbände an, löschten, jenseitigen Wasser usw. Die mühsam aufgezogene Veranstaltung hinterließ bei der Bevölkerung einen tiefen Eindruck.

Gabriele Eckehard:

Die allzu ordentliche Elisabeth.

(Copyright bei Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.)

(Nachdruck verboten.)

Nun tauchte der Gedanke an das Gespräch mit der Aunke wieder auf — die Verführung war natürlich groß, — Ferdinand rufen — wenn schon ihn nicht sehen und hören, so doch einen gewissen Konnex mit ihm gewinnen, sich sagen lassen, daß — ja, was? — würde es nicht abgemacht sein, ihm zu sagen, daß sie ihn liebe und ihn zu fragen, ob er ihre Gefühle erwidere? Das würde sie in Gegenwart fremder Menschen noch nicht tun! Also wozu ihn der Grabesruhe entreissen?

Sie ließ ihre Gedanken immer denselben Kreis laufen — schließlich dachte sie an Matthias Voller. Und ganz im Gegenteil zu seinen Verdiensten um sie, die sie sich anzuerkennen bemühte, fühlte sie plötzlich eine ausgesprochene Abneigung gegen ihn, es brachte sie auf, daran zu denken, daß er jeden ihrer Schritte, jeden ihrer Atemzüge beobachtete, überwachte. Was gab ihm eigentlich das Recht dazu? Wie durfte er es wagen, sie zu verbieten, sich zu grämen — mit dem Recht des Liebenden? Das war ihrer Meinung nach eine dumme Frage, denn, wenn er das Recht des Liebenden hatte, sie zu bedrängen und an einem Leben zu halten, das sie nichts mehr anging, hatte sie dann nicht das Recht des Liebenden, an der Trauer um Ferdinand zu sterben?

Sie war aufgestanden und ging sehr erregt im Zimmer auf und ab. Ihre so lange zurückgehaltene Vitalität, die sie in der kurzen Zeit ihres Zusammenlebens mit Ferdinand, auf eine Höhe geschraubt hatte, der bei seinem Tode ein jäher Absturz in Verzweiflung und Apathie gefolgt war, erwachte und wandte sich leidenschaftlich gegen Matthias, in dem sie nun plötzlich einen Torannen und den Vernichter von Zukunft und Lebensfähigkeit sah. Sie wollte nicht mehr leise klagen und stumm dulden — das entsprach ihrem Temperament gar nicht — laut schreien wollte sie, in antiker Verweissung sich die Haare ausraufen — wenn schon ihre einsame Lebensüberzeugung seit nunmehr vier Jahren Trauer sein sollte, dann keine dummdäuerliche, sanfte, sondern eine böllische und rauchende!

Morgen würde sie Matthias sagen, daß sie sich seine Besuche verbitte. Allein wollte sie sein, unglücklich und verlassen, wie sie es wirklich war und sich nicht durch eine ihr aufgedrängte Gegenwart um die Köstlichkeit ihres Schmerzes bringen lassen! Gleich morgen würde sie es ihm sagen, wenn er wieder mit seiner Duldermiene und seinen leisen Worten antam mit den leisen Zärtlichkeiten, die sie nicht hören wollte, und der ständigen Hilfsbereitschaft, wo es nicht mehr zu helfen gab!

Von Minute zu Minute stieg ihre Erregung. Sie hätte ihn dabaden und so verlassen wollen, daß er, selbst gepeinigt, einen geringeren Beirath von der unüberwindlichen Pein bekommen sollte, die sie gemarterte! Weshalb hatte sie ihm nicht schon längst gesagt, daß seine Gegenwart nur ihren Schmerz immer von neuem weckte, daß sie — oh, sie redete es sich nicht ein, bestimmt würde sie gefunden, wenn sie ihn nicht mehr zu sehen und seinen gedulden Bemühungen nicht mehr auszuweichen brauche!

Morgen — wie schön war es noch lange, weshalb sollte sie sich nicht eine ruhige Nacht mit herzlich erhellendem Schlaf bereiten, indem sie ihm sofort, sofort telefonisch alles sagte?

Wie alle Ueberrassungen überlegte sich Dorothee nicht einen Augenblick die Wirkung, die ihr Verhalten auf Matthias haben würde — ganz egoistisch glaubte sie den Ausweg für sich selbst gefunden zu haben. Von Freundschaft, Dankbarkeit für sein Ausbarren, Unähnlichkeit, von den vielen gemeinsamen Erinnerungen war ein Schatten mehr in ihr, wie in einem Taumel hob sie den Hörer des Telefons und verlangte Matthias Nummer, aber es meldete sich niemand. Diese Tatsache brachte sie nicht etwa zu einer gewissen Besinnung, sondern sie wurde deshalb zornig auf Matthias, als bedeute sein Schweigen eine Treulosigkeit. Häftig und ohne Ueberlegung zog sie im Entree einen Mantel über, ließ Hut und Handtasche liegen und lief eilig die Treppe hinunter und stand auf der Straße. Es war schon Mitternacht vorbei und es hatte vor kurzem wieder angefangen, leicht zu regnen.

Matthias war, als er von Dorothee aufgedrungen war, nicht direkt nach Hause gegangen. Seine Mißstimmung und Unruhe hatte ihn durch verschiedene Straßen und in ein ganz anderes Stadtviertel geführt, er war vor sich hingegangen. Bei ihm Kopf und in den Gliedern und in einer Gemütsstimmung, die er selbst verächtlich fand, ohne sie abzuweisen zu können. Als er eine ganze Zeit gegangen war, fing es leise zu regnen an und dadurch, daß er die Tropfen im Gesicht fühlte, wurde er daran erinnert, daß es schon ziemlich spät und er eine ganze Strecke von seiner Wohnung entfernt sei. Er sah nach der Uhr und entdeckte, daß es schon auf Mitternacht ging. Plötzlich verfuhr er einen heftigen Durst, entschloß sich, noch eine Kleinigkeit zu trinken, ehe er nach Hause fuhr, und da er die blauen Scheiben eines kleinen Cafés auf der anderen Straßenseite entdeckte, ging er hinüber und trat ein.

Es war noch ein Gast in dem kleinen, hellen Raum, ein junger Mann, der melancholisch auf einer Bank an der Wand saß und vor sich hinstarrte. Matthias setzte sich an einen Tisch nicht weit von dem anderen Gast und bestellte bei dem müden Servierfräulein, das erst nach längerer Zeit auftauchte, einen Kaffee.

Da es anscheinend längere Zeit in Anspruch nahm, bis er ihn bekommen konnte, vertiefte er in Grübeln, in diesem Augenblick hatte er für die ganze Welt und ihre sämtlichen Bewohner keinen Sechser gegeben. Schließlich sah er auf und bemerkte, daß der andere Gast ihn an'ah. Er überlegte rasch, aber er konnte sich dieses Gesichtes absolut nicht erinnern. Da sagte der andere: „Geben Sie sich keine Mühe. Sie kennen mich nicht und ich kenne Sie nicht, ich sah Sie auch nur an, weil ich mir dachte, da ist einer ebenso verzagt wie ich.“

„Ich bin gar nicht verzagt“, hörte sich Matthias zu seinem eigenen Erstaunen antworten, „ich bin nur betrübt.“

„Ah!“ machte der andere gedehnt. „Ein sehr feiner Unterschied! Ich bin nämlich betrübt und verzagt, also weiß ich die Chancen zu schätzen.“

Matthias mußte lächeln. Da das Fräulein eben seinen Kaffee brachte, antwortete er nicht sofort, sondern trank durstig ein paar Schluck und sagte dann: „Betrübt ist immer noch besser als verzagt.“

Ausbau der Autostraße Köln-Düsseldorf-Duisburg.

Wp. Düsseldorf, 21. Aug. Im Rahmen der Vorbereitung der Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen für den Regierungsbezirk Düsseldorf fand auf Einladung des Regierungspräsidenten Schmid eine Besprechung über den beschleunigten Ausbau der Autostraße Köln-Düsseldorf-Duisburg in Fortsetzung der Köln-Bonner Straße statt, an der Vertreter der unmittelbar beteiligten Städte- und Landkreise des Bezirks sowie der Provinzialverwaltung teilnahmen. Der Vorschlag des Regierungspräsidenten, unverzüglich in Verbindung mit dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz die nötigen Schritte zu tun, die fertig projektierten Teilstrecken noch im Laufe des Winters in Angriff zu nehmen und den Gesamtplan auf das nächste Frühjahr voranzutreiben, wurde auf das Lebhafteste begrüßt. In nächster Zeit soll durch persönliche Vorstellungen den maßgebenden Zentralstellen in Berlin die hervorragende Bedeutung dieses Straßenbaues für die Beschäftigung von Arbeitslosen und für die Förderung von Wirtschaft und Verkehr im Industriegebiet im einzelnen erläutert und die tatkräftige Unterstützung des Projektes nahegelegt werden.

Motoristisches konnte man dem rasenden Element erfolgreich entgegenstellen. Bei dem Einsturz einer großen Mauer wurden zwei Feuerwehrleute nicht unerheblich verletzt. Der Schaden ist beträchtlich.

Sinrichtungen.

Wp. Frankfurt a. M., 22. Aug. (Frankfurt) Im Hofe des Straßengängers Preunsesheim erfolgte heute früh 6 Uhr die Hinrichtung des Autohändlers Knirsch, der am 1. September vorigen Jahres den Geldbrieffräger Hofmann ermordet und beraubt hatte. Dies ist die erste Hinrichtung in Frankfurt a. M. seit dem 23. März 1914, dem Tage, an dem der Giftmörder Karl Haupt hingerichtet wurde.

Wp. Weimar, 22. Aug. (Frankfurt) Im Hofe des Gerichtsgebäudes wurden gestern früh die beiden Mörder Fabn und Essler hingerichtet. Die beiden hatten im vorigen Jahr eine Frau Reichborn aus Jena unter der Vorpiegelung, eine Autofahrt zu machen, in Jena in die Nähe eines toten Armes der Saale gelockt, dort ermordet und die Leiche in das Wasser versenkt.

Kurznachrichten.

Wp. Gernsheim a. Rh., 21. Aug. Siebzehn Einwohner unternahmen am Wochenende in mehreren Autobussen eine Wallfahrt zum Heiligen Rock nach Trier. Auf der Rückfahrt geriet einer der vollbesetzten Wagen plötzlich in Brand. Es gelang sämtlichen Insassen, sich ohne Schaden in Sicherheit zu bringen. Nach langwierigen Bemühungen war das Feuer gelöscht, an eine Weiterfahrt aber nicht zu denken, da u. a. der Motor durch das Feuer vollständig zerstört worden war.

Wp. München, 21. Aug. Wie die Reichspressestelle der NSDAP meldet, ist nach dem Bericht aus dem Krankenhaus Trautwein von Samstagabend der weitere Krankheitsverlauf bei dem Gruppenführer Brüderlein günstig.

Wp. Berlin, 21. Aug. Die vierte große Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichtes verurteilte am Montag den 78-jährigen Kellner Paul Seifert wegen Münzverbrechens zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte in der Zeit von Mai bis Juni 1933 falsche Zwei-, Drei- und Fünfmarsstücke hergestellt und in den Handel gebracht.

Wp. Bukarest, 21. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich beim Drehen in einem Dorke nahe bei Raminicuar. Eine Drehschraube explodierte, wobei drei Personen getötet und fünf Personen schwer verletzt wurden.

Wp. New York, 21. Aug. Das bekannte Seebad Atlantic City und die gesamte Küste von New Jersey und Long Island sind überflutet von einem ungewöhnlich schweren Sturm und schweren Wellenbrüchen heimgesucht worden. Sieben Personen sind ertrunken. Besonders mißfiel Sturm und Seegang unter der Flotte der völlig überladenen Sport- und Vergnügungsfahrzeuge, 250 Leute mußten aus Seenot gerettet werden.

„Natürlich“, sagte der junge Mann. „Darf ich fragen, weshalb Sie betrübt sind? Beruf oder Privat?“

Dieser Inquisitor machte Matthias Spaß, er war auf einmal ganz guter Laune und erwiderte: „Privat — was gibts noch!“ Der andere zwitzte die Augen, als wollte er Matthias krummer und betrübter als Kleinigkeit abtun und bemerkte: „Privat! Das habe ich mir gedacht!“

„Sie scheinen außerordentlich scharf zu beobachten“, entgegnete Matthias ein klein wenig gereizt. „Weshalb interessiert Sie das eigentlich?“

„Es interessiert mich, worüber sich die Leute Sorgen machen, die keine haben.“

„Ich wünschte auch, ich hätte keine. Ihre Art, mich auszufragen und dann unliebenswürdig zu kritisieren, ist einigermaßen merkwürdig, wie Sie mir zugeben werden.“

„Ich wollte Sie nicht beleidigen, wirklich nicht — das ist nicht meine Absicht — ich habe auch eigentlich geredet, ohne recht hinzusehen — wissen Sie, manchmal redet man doch nur, um zu reden.“

„Rann fein“, sagte Matthias. „Ich persönlich habe nie das Bedürfnis.“

„Ah“, machte der andere, „da sind Sie aber gut dran. Wissen Sie, wenn man so den ganzen Tag allein ist und kein Mensch kommt, oder es kommt jedenfalls stundenlang kein Mensch, dann beginnt man eine Art Redewang zu bekommen.“

„Und dann lesen Sie sich hierhin? Es hätte Ihnen doch gut passieren können, daß Sie den ganzen Abend allein geblieben wären?“

Der junge Mann antwortete nicht und Matthias trank seinen Kaffee aus und da er ihn schon bezahlt hatte, als das Fräulein ihn brachte, so erhob er sich und wollte nach einem Glas gehen, aber der andere stand auf und fragte: „Stört es Sie, wenn ich Sie noch ein Stück begleite?“ In seiner Stimme klang die Bitte, gar nicht, und sie traten zusammen auf die Straße.

Es regnete immer noch, nicht stark, aber hartnäckig. Matthias war eine ganze Strecke von seiner Wohnung entfernt, und da er ohne Licht zu gehen vorhin einfach hingelaufen war, wohnen seine Füße ihn trugen wollten, so entdeckte er, daß er gar keine richtige Verbindung nach Hause hatte und es das Zwischmögliche wäre, zu Fuß zu gehen. Er trabte also los, und der junge Mann blieb schweigend an seiner Seite.

Als sie eine ganze Zeit gegangen waren, begann er plötzlich zu reden. „Sie finden es sicher sonderbar, daß ich so mit Ihnen mitlaufe und mich Ihnen auszusagen aufdränge.“

„Ach wo“, sagte Matthias, der an Dorothee gedacht hatte und schon beinahe vergessen hatte, daß jemand neben ihm ging. „Doch“, beharrte sein Begleiter. „Sie müssen das merkwürdig finden. Ich finde es selbst merkwürdig, aber ich habe heute so das Gefühl eines verirrten Hundes.“ Er schwie eine kleine Weile, während deren Matthias auch nicht wagte zu reden, und fuhr dann fort: „Was werden Sie tun, wenn Sie eine Idee hätten, eine gute, eine erstmalige Idee, und Sie würden doch leben, daß Sie sich damit nicht halten können.“

Matthias fand die Frage etwas einfältig. „Mein Gott“, sagte er, „eine Idee an sich ist doch gar nichts! So besonders, es kommt darauf an, wie schwerwiegend Ideen sind, bloß eine Idee haben, das hat schließlich jeder mal!“

„Es muß doch nicht jede Idee gleich ein wackerstümmendes Ereignis heraufbeschwören — ich meine, wenn Sie eine nette, gute Idee hätten, von der jeder Ihnen sagt, damit können Sie was machen, und nachher war die ganze Rechnung falsch — was denn?“

(Fortsetzung folgt.)

„Lakt uns wieder das Gretchen spielen!“

Deutschlands große Schauspielerinnen sprechen über die schönste deutsche Frauenrolle: Gretchen in Goethes Faust.

Im neuen Deutschland hat man sich auch um das deutsche Theater gekümmert, das in den letzten Jahren auf Bahnen geraten war, die dem Volkstheater nicht mehr entsprachen. Unsere großen deutschen Dichter waren ins Hintertreffen geraten. Jetzt aber kehrt man sich wieder auf sie zu. Auf die Frage: Welche deutsche Frauenrolle spielen Sie am liebsten? antworten berühmte Schauspielerinnen einstimmig: das Gretchen!

„Die schönste Frauenrolle, die es gibt...“

Louise van Eyck:

„Ich werde so oft gefragt, ob das „Gretchen von Heilbronn“ nicht meine Lieblingsrolle sei, weil ich in dieser Rolle in Berlin am Staatstheater als vierzehnjährige meinen ersten großen Theatererfolg hatte. Ja, das Gretchen habe ich gern gespielt — aber meine Lieblingsrolle ist Goethes Gretchen. Ich habe diese tiefste und deutschste Frauenrolle viele hundert mal schon gespielt, und immer wieder ist sie mir zum Erlebnis geworden.“

Ich kann nicht beschreiben, weshalb; man muß es fühlen, man muß diese Rolle erleben, muß sie innerlich erfassen! Diese rührende Mädchengestalt, die in ihrem kurzen Leben durch alle Himmel und alle Hölle muß — sie ist der Inbegriff der Frau. Ja, es gibt mehr Rollen, die vielleicht größere Effekte vermitteln — aber diese zarte Frauengestalt, dieses feuchte deutsche Mädchen, das ist die Rolle, die einem ans Herz wächst!

Und sie ist schwer zu spielen, sehr schwer! Da darf nichts Erlerntes dran sein, da müssen die Worte aus dem Herzen kommen. Wir Schauspieler, die wir berufen sind, unseren Volksgenossen die großen deutschen Dichter nahebringen, wir sollten uns immer wieder für die wahrhaft deutschen Gestalten einsetzen. Ich bin dankbar, wenn ich den Theaterbesuchern etwas von Goethes Geist vermitteln darf. Daß es mir gelungen ist, das habe ich aus der Dankbarkeit gesehen, die mir überall entgegengebracht wurde, wo ich das Gretchen spielte. Ich bin mit dieser Rolle durch ganz Deutschland gereist, ich habe in kleinen und großen Städten gespielt, und immer wieder wurde mir Goethes Gretchen zum Erlebnis — und das wird nie vergehen, wie oft ich auch diese Rolle noch spielen werde!“

Geheimnis....

Lucie Höflich:

„Viele sagen: Sie sind die schönste Verkörperung des Gretchens gewesen, die je auf der Bühne stand. Wie kam es, daß Sie derartig mit dieser Rolle verwaizen konnten?“

„Das ist ein — Geheimnis!“

„Wollen Sie nicht...?“

„Nein! Denn Goethes Wort und Wert, die sind so mächtig, die waren stets so gewaltig über mir, daß alles Persönliche daneben zu schwinden hat!“

Das war damals noch eine andere Zeit! Man suchte nicht nach persönlichen Effekten und seelischen Hintergründen, sondern man ließ das Große in aller Größe auf sich wirken — man ließ sich überwältigen...“

Und wenn meine Gretchen-Darstellung mir viel Beifall brachte, so eben nur, weil Goethe damals auf mich, auf uns mit einer Intensität gewirkt, zu der wir heute immer weniger fähig erschein.

Das ist — wenn Sie so wollen — das Geheimnis meiner Gretchen-Figur! Alles Persönliche ist daneben bedeutungslos!“

Mein Stegreif-Gretchen.

Elise Eidersberg:

Siebzehnjährig und edel erl der Theaterschule entwachsen, spielte ich eine kleine Rolle in Sascha Guitrys „Berg op Zoom“.

Plötzlich kommt Berthold Held — der kürzlich verstorbene Leiter der Reinhardt'schen Theaterschule — ganz außer Atem in meine Garderobe gestürzt: „Sie müssen heute abend das Gretchen spielen!“

„Unmöglich, ich kann ja den Text gar nicht...“

„Was heißt unmöglich! Die Höflich hat abgelesen, irgend jemand anders kommt im Augenblick nicht in Frage — es muß gehen, ich werde Ihnen schon helfen!“

Wir stürzen ins Theater. Das Kostüm der Höflich paßt mir nicht. Ich frage das Gewand irgendeiner Statistin übergeworfen, während ich verzweifelt Blatt für Blatt paufe...

Das Publikum trampelt: Nicht nur, weil es auf das Anjagen wartet. Es ist auch ärgerlich, daß die Höflich nicht das Gretchen spielt — sondern irgendeine kleine Neue...

Der Vorhang geht hoch. Meine erste Szene beginnt, jene Szene, in der das Gretchen nur ein paar Worte zu sagen hat: „Bin weder Fräulein, weder schön...“

Ich höre die Frage: „Mein schönes Fräulein, darf ich wasagen?“ Ich stehe noch ganz verbattert da, ganz schüchtern kommen die Worte, ganz ängstlich — wie wird das gehen?

Bis ich plötzlich merke: das ist ja gerade richtig so, genau so verschüchtert muß ja das Gretchen sein, wie sie da angesprochen wird... Das Publikum geht mit! Das Mißtrauen ist überwunden, der Vorhang fällt, Applaus — Applaus für mich, für das neue Gretchen!

Und nun ging es! Wenn auch manchmal noch die Sache mit dem Text recht schwierig war. Aber Berthold Held stand mir unentwegt bei: Während der Vorkurserie sah er auf der abgedunkelten Bühne hinter den Gittern und flüsterte selber langsam und deutlich Wort für Wort...

Und der Applaus hielt an! Seit dieser meiner etwas überstürzten „Gretchen-Premiere“ habe ich die Rolle dann noch oft und gern gespielt...

Hoffentlich — bald wieder!“

Ein böhmisches Gretchen wird engagiert.

Lyda Salmonova-Wegener:

Mit den größten Erwartungen kommt eine blutjunge böhmische Schauspielerin in Berlin an. Sie wird bei einem berühmten Regisseur vorprechen dürfen! Das wird der Wendepunkt ihres Lebens sein, der Augenblick, in dem sich ihre Karriere entscheiden wird. Alles ist hundertmal überlegt, eingeübt, konzentriert! Nur mit einem Hapert's noch — das ist die deutsche Sprache! Immerhin, die vorgelesenen Probetexte — ein paar Szenen aus Maria Stuart, aus Tristan und Isolde von Hardy — klappt schon ganz gut.

So stehe ich zitternden Herzens vor dem großen Regisseur. Ich habe mein eingelesenes Deutsch gesprochen... Aber noch hat er sich nicht entschieden, Er verlangt auch von mir, wie er das stets tut, jenen Gretchen-Monolog:

„Ach neige, du Schmerzreiche...“

„Ich kann ihn aber doch nicht deutsch!“ sage ich.

„Dann sprechen Sie ihn mir böhmisch vor“, erwidert er.

Ich bin glücklich darüber, falle vor ihm auf die Knie und beginne: „Ach dole, ty plna dole...“

Er läßt mich bis zu Ende sprechen, hört gespannt zu, obwohl er keinen Ton verstand... Dann bin ich engagiert!

Allerdings nicht als Gretchen, sondern für Rollen, wie Frau Potiphar und Sumurun. Aber — das Gretchen möchte ich doch einmal spielen. Ich bin ja nun seit vielen Jahren Deutsche und in Deutschland zu Hause.

Von guten und schlechten Pilzen.

Zu den Vederbissen, die uns der ausfliegende Sommer, der beginnende Herbst, bescheren, gehören auch die eßbaren Pilze — die Pfifferlinge, Steinpilze, Reizler, Maronenpilze, Ziegenbart, Butter-, Semmel- und Lauchpilze, Spitzmorcheln, Feld-, Wald- und Wiesenchampignons und wie sie alle noch heißen — die Schwämme, die sich um ihrer prächtigen Geschmackstoffe willen bei Arm und Reich, bei Alt und Jung der größten Beliebtheit erfreuen.

Alle, faulige, madige Pilze enthalten häufig Zerfallsstoffe und schädliche Keime, dürfen also keinesfalls verwendet werden. Auf dem Heimtransport müssen die Pilze vor Druck und Erwärmung geschützt werden, gleichfalls, um Zerfaltung und Fäulnis zu verhindern. Am besten legt man deshalb die abgeernteten Schwämme vorsichtig in ein offenes Körbchen, damit genügend Luft hinzutreten kann und trägt sie behutlich heim.

Eine wichtige Regel ist der schnelle Verbrauch der gesammelten Pilze; denn je länger sie lagern — zumal in der warmen Jahreszeit —, desto größer ist bei dem leichtzerfälligen Pilzfleisch die Gefahr der Fäulnis. Ist man gezwungen, die Pilze aufzubewahren, so soll man sie auf einer sauberen Unterlage im kühlen Raume ausbreiten. Die Zubereitung beginnt mit dem Waschen, d. h. vor allem muß die Pilzhaut, welche die meisten Vergiftungsmöglichkeiten in sich birgt, abgezogen, abgetrennt oder abgeschabt werden. Gekochte Pilze sollen — zumal bei höherer Außentemperatur — niemals über Nacht aufbewahrt werden. Werden diese elementaren Regeln befolgt, so wird man sich einem ungetrübten Pilzgenuss hingeben können, vorausgesetzt, daß sich unter den guten, eßbaren keine bösen, giftigen Schwämme finden.

Um es vorwegzunehmen: es gibt nur einen sicheren Schutz vor einer Verwechslung der guten und der bösen Pilze: das ist die genaue Kenntnis der einzelnen Pilzarten selbst. Weder die leuchtende Farbe, noch das Blauwerden beim Zerschneiden, noch die flebrige Oberfläche sind sichere Kennzeichen für Giftpilze. Ganz unzuverlässig ist das Eintauchen eines silbernen Löffels in das kochende Pilzwasser, dessen Bräunung die Anwesenheit giftiger Schwämme anzeigen soll, ebenso wertlos ist das Mitteln einer Zwiebel, deren Schwärzung ein schweres Verdachtsmoment darstellen soll.

Nur gründliches Durcharbeiten der einschlägigen Literatur und Sammeln der Schwämme unter der Aufsicht eines Pilzmannes bewahren vor unliebsamen Ueberraschungen. Es ist zuzugeben, daß nicht selten eine große Erfahrung dazu gehört, um zu entscheiden, ob der Pilz gut oder böse ist. Die Natur hat es uns oftmals nicht ganz leicht gemacht, denn die Giftpilze sehen den eßbaren Schwämmen oftmals recht ähnlich. Am bekanntesten ist die Ähnlichkeit zwischen dem eßbaren Feldchampignon und dem hochgiftigen Knollenblätterchampignon; leicht verwechselt der Unachtsame den giftigen Satanspilz mit dem eßbaren Steinpilz, den eßbaren Speisefenchel mit dem giftigen Speisefenchel, den

echten Reizler mit dem Giftreizler, den echten mit dem falschen Pfifferling. — Charakteristisch für die Pilzvergiftungen durch Giftschwämme ist das Auftreten der Krankheitsercheinungen erst nach Ablauf von 10 bis 15 Stunden, dagegen zeigen sich die ersten Störungen infolge des Genusses von verdorbenen Pilzen schon nach wenigen Stunden. Diese zu lange Aufbewahrung, also Zerfaltung oder aber von Maden angegriffenen Pilze enthalten Fäulnisstoffe und Keime, welche die Ursache dieser Pilzvergiftungen bilden.

Die häufigste Vergiftung durch Giftpilze ist die Knollenblätter-Schwammvergiftung, die mit Uebelkeit, schwerem Erbrechen, mit Durchfällen und Koliken beginnt; binnen kurzem trübt sich das Bewußtsein, es setzen Krämpfe ein, und bisweilen endet dieser Zustand mit einer tödlichen Herzlähmung. Wenn der Vergiftete das Anfangsstadium der Knollenblätter-Schwammvergiftung überstanden hat, so folgt doch häufig ein zweites unter dem Bilde der Blutvergiftung. Gelbfucht, Hautblutungen treten auf, Fiebererscheinungen und Nierenentzündungen folgen. Auch diese zweite Periode erfordert noch zahlreiche Todesfälle.

Kleine Modetips für morgen.

Man sieht in einem Kleid mit festgelepptem Taillenteil stets gut angezogen aus. Die Vorderbahn des Rockes wird leicht glotzig angelegt, wodurch eine annütige Linie entsteht. Ein Capeteil kann aus einem in der Farbe abweichenden Gewebe bestehen, es verbreitert die Schulterlinie und läuft vorn wie ein Revers zu. Knopfschluß ist Garnitur, Verschluß, und hilft die am Hals hoch hinaufreichende Ausschnittlinie bilden. Manchmal ist auch die rechte Seite fragenartig aufgeklopft, während die linke wie ein Schal durchgezogen wird.

Bei der Kleiderauswahl spielen die Farben eine bedeutsame Rolle. Die Mode wird farbenfreudig sein. Bunte Gewebe, bedruckte Baumwolle, das alles ist sehr hübsch.

Aber je bunter das Kleid, um so größer der Wunsch nach einem einfärbigen, dunklen, schwarzen Kleid. Auch aus praktischen Gründen. Wenn der Tag nicht strahlend ist, der Himmel leicht umwölkt, wenn die Stimmung noch ein Tief aufweist, fühlt man sich in einem bunten Kleid nicht wohl. Da ist das Schwarze, wie schon oft, der Helfer. Ein schwarzes Kleid wirkt stets dezent, für nicht ganz junge Frauen viel jugendlicher als ein buntes. Weißer Besatz. Je mehr weiß, desto feidamer. Ein runder Schultertrager und weiße hohe Manchetten werden auf dem Stoff des Kleides appliziert. Der Rock fällt nach unten zu leicht glotzig. In der Mitte ist die Linie sehr weich und schmieglam. Bei der Ueberlegung und Kleiderwahl denkt man schon an den

Die Pflege der Wäsche.

Von Liselotte Hennoch.

„Gleich auf grüner Au, gefühlt im warmen Winde, So liegt sie nun im Spinde, der Stolz der deutschen Frau.“

Wirklich, der Wäschehaufen ist stets der Stolz einer verantwortungsvollen Hausfrau gewesen und wird es auch weiter bleiben. Leider sind nicht alle Frauen in der Lage, ihre Wäsche auf grüner Au bleichen zu sehen, aber die Freude über das schneeweiße Weiß ist darum nicht minder groß. Den Wäschehaufen kennt jede Hausfrau, nimmt ihn ihren Erfahrungen gemäß vor. Wie kommt es nun, daß Wäsche in dem einen Haushalt so gut hält, während sie in dem anderen weitaus schneller den Weg alles Vergänglichen geht? Wenn Stüd um Stüd brüchig wird, schwebt der Frau die Neuananschaffung als drohendes Gespenst vor. Um ihrer Wäsche die richtige Pflege angedeihen zu lassen, wird sie einige Ratschläge unbedingt befolgen müssen. Vielfach vernimmt man noch die Meinung, es schade der Wäsche, wenn sie häufig gewaschen wird. Beobachtungen und Erkenntnisse aber weisen darauf hin, daß nur langes Tragen oder zu langes Gebrauchen eines und desselben Wäschestückes imstande ist, schnelle Verheerungen unter den Vorräten anzurichten.

Strümpfe sollten nie länger als einen Tag getragen werden. Dann kommen sie in das Reinigungsbad. Ganz abgesehen davon, daß sie dabei weniger Mühe erfordern, halten die Fäden des Gewebes länger, wenn sie nur kurze Zeit mit der Körperwärme und so mit der Transpiration des Fußes in Verbindung bleiben. Gleichviel, ob es sich um wollene, baumwollene oder seidene Strümpfe handelt. Der Erfolg wird stets der gleiche sein. Ferner sollte man sie nicht bügeln, jedenfalls nie mit einem heißen Eisen in Berührung bringen. Wenn sie im Schatten, oder weit entfernt von Ofen und Feuer getrocknet sind, so man sie genau durch, um schon das winzigste Loch gut auszubessern. Es gehört zur Pflege der Strümpfe, Löcher niemals zusammenzuheften, sondern zu stopfen. Das durch das Loch entstandene Fehlen des Materials muß ersetzt werden. Auch auf die farbige Uebereinstimmung von Stopfgarn und Strumpf ist das Augenmerk zu richten, da unpassend gestopfte Strümpfe immer einen lächerlichen Eindruck machen. Bei Seidenstrümpfen eignet sich — falls die genau abgestimmte Seide nicht vorhanden ist — ein Trauenhaar, schon weil es gut hält und unsichtbar bleibt.

Leibwäsche unterliegt den gleichen Gesetzen. Hemden, Hosen, alles, was man zur Leibwäsche rechnet, sollte höchstens zwei Tage hintereinander gebraucht werden. Die gesundheitlichen Wirkungen des häufigen Wechselns der Wäsche sind ebenso groß, wie die ökonomischen. Alle Stüde, die wenig getragen sind, lassen sich waschen, werden also schon beim Reinigungsprozeß weniger in Anspruch genommen. Ebenso trocknen sie rascher, werden also dem Prozeß nicht so lange ausgesetzt, und die Haltbarkeit der Fäden bleibt dadurch gewährleistet. Jeder kleinste Schaden ist unbedingt auszubessern. Der abgerissene Hohlraum kann nicht nur ein Wäschestück verunzieren, er bringt das Zerreißen des ganzen Randes mit sich. Knöpfe sind anzunähen. Wir wissen ja aus Scherzen und Anekdoten, wie schwankend die Harmonie einer Familie ist, sobald sich abgerissene Knöpfe feststellen lassen, und daß Egeglüd und sorgsam angenähte Hemdenknöpfe immerhin einen gewissen Zusammenhang haben. Auch seidene Leibwäsche kann nur ihre Haltbarkeit beweisen, wenn sie nie mehr als zwei Tage hintereinander angezogen wird. Das Waschen der feinen Seidenwäsche ist so einfach, daß es als Arbeit kaum ins Gewicht fällt. Getragene Seidenwäsche sollte niemals liegen bleiben, sondern sogleich in die Wäschebüchel gesteckt werden. Sie wird nur ausgebrüht, lauwarm gebügelt und ganz trocken in den Schrank gelegt. — Leib- und Tischwäsche ist gleichfalls vor dem Waschen nachzusehen und genau auf Schäden hin zu untersuchen, bevor sie in die Wanne gelangen. Bruchige Stellen sollten nicht über die Gefahr hinwegtäuschen, auch dann nicht, wenn die Fäden noch zusammenliegen. Beim Auswinden gehen sie auseinander, das gefährdete Loch ist da. Es zu flicken verlangt mehr Zeit, mehr Geld, als das Stopfen der Fäden. Wesentlich für die Pflege der Wäsche ist die Reihenfolge des Gebrauchs. Stüde, die aus der Wäsche kommen, werden nach unten gelegt, damit sie erst wieder nach Ablauf einer bestimmten Zeit in Gebrauch genommen werden. Die Beachtung dieser Kleinigkeiten verbürgt Ersparnis von Geldausgaben und Ärger.

Schü.

Wie verhält man sich nun bei Pilzvergiftungen? Zu diesem Zwecke muß sofort Erbrechen ausgelöst werden, indem man einen Finger in den Rachen steckt oder den Gaumen mit einer Feder kitzelt oder Butter- oder Senfwasser trinkt. Der Darm soll durch ein Abführmittel zur beschleunigten Entleerung angetrieben werden. Da fast stets das Herz in Mitleidenhaft gezogen wird, so ist das Trinken von schwarzem Kaffee dringend zu empfehlen. In jedem Falle von Pilzvergiftung ist der Arzt zu rufen, der mit Hilfe des Magenäschlauchs versuchen wird, die Pilzreste aus dem Magen zu entfernen, und der mit herztzählenden Einspritzungen dem Kranken zur Seite steht.

Uebrigens gibt es Menschen, die eine Ueberempfindlichkeit gegen Pilze besitzen und bei denen schon nach dem Genuß einwandfreier Speisepilze Magen- und Darmkrankheiten auftreten. Diese Ueberempfindlichen Personen sind daher ihren gefunden Mitmenschen gegenüber im Nachteil, da sie auf den lockenden Gaumentigeln der Pilzgerichte verzichten müssen.

C. W. Schoepfle.

Uebergang und sucht mit Geschick Kleider aus, die sich auch später verwenden lassen.

Unter den gleichen Gesichtspunkten werden wir den Mantel ausführen. Leichte Wollgewebe werden bevorzugt. Ferner matte Gewebe, die durch Effektwirne, Spiralgarne und Beule eine unregelmäßige, wollartige Oberfläche erhalten. Körnige Stoffe und Gewebe mit ausgesprochenem Wellenmuster gehören weiter in das neue Modetbild.

Von Farben läßt sich viel erzählen. Gelbliches Braun, dunklere und lichtere braune Töne, oft miteinander kombiniert. Hagebuttenrot, Erbsenblau und ein neues Grün, das sogenannte Tolergrün, leuchten uns als Modifarben schon jetzt entgegen.

Durch den seitlichen Schluß bekommt der Mantel eine feine Linie. Auch die Abtheilung im Vorderteil ist außerordentlich kleidbar. Fast alle Mäntel sind tragelos gearbeitet, aber oft werden auch Pelzverbrämungen vorn wie ein Kragenstück und rückseitig gleich einem Schal in den Ausschnitt gelegt. Man kann den Pelz auch ausknöpfen. Am den Oberarm gehen flache Pelzstreifen, die gleichfalls zum Ausknöpfen eingerichtet sind. Noch leichter läßt sich das bewerkstelligen, wenn der Streifen den Oberarmel abschließt. Immer ist die Mode bestrebt, ihren Blick auf das Praktische zu richten. Freilich sollte ein und dasselbe Kleidungsstück nicht zu viele Bestimmungen haben, weil es sonst keiner einzigen völlig genügt. Aber kleine Abwandlungen zu treffen, ist eine ganz andere Sache.

Schü.

Historische Novelle
von MAX KAYSER-SOLINGEN

(Fortsetzung folgt.)

Neu hinkommenden Beziehern werden
Bunſch die bereits erſchienenen Fortſegungen
der Novelle nachgeliefert.

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Gemeinden.

Berg-Gladbach wird Kreis.

app. Zum Kreisitz des gemäß der Verordnung über die Neugliederung von Landkreisen vom 1. 8. 1932 neu gebildeten Rheinisch-Bergischen Kreises ist durch den Beschluß des Preussischen Staatsministeriums mit Wirkung vom 1. 9. 1933 die Stadtgemeinde Bergisch-Gladbach bestimmt worden.

Zwangsbeurlaubungen.

app. Außer der Dienstentlassung des Bürgermeisters Dr. Kempter und des Direktors Peters vom städtischen Elektrizitätswerk haben die Stadtverordneten von Gummersbach auch die Zwangsbeurlaubung des Leiters der Stadtkasse, Haffmann, beschlossen.

Neueinstellungen und Kündigungen in Dortmund.

app. Oberbürgermeister Nagelbender von Dortmund hatte die Leiter der städtischen Betriebe und Betriebsräte zu

einer Aussprache gebeten, um nach Wegen zu suchen, die geeignet sind, auch in den städtischen Betrieben Neueinstellungen vorzunehmen zu können. Man einigte sich dahin, daß die Arbeiter in den städtischen Betrieben künftig auf eine gewisse Anzahl von Arbeitsstunden verzichten, um arbeitslosen Familienvätern wieder Arbeit und Brot zu geben. Auch Ueberstunden sollen vermieden werden. Durch das freiwillige Opfer der Arbeiter in den städtischen Betrieben, durch Ausmerzungen der Doppelverdiener und Kündigung weiblicher Arbeitskräfte können bei der Dortmund Stadterwaltung rund 300 Neueinstellungen erfolgen. — Als erste Auswirkung der Maßnahmen gegen das Doppelverdienerum ist jetzt die Kündigung von 37 Doppelverdienern zu verzeichnen, die neben ihrer Tätigkeit in der Verwaltung gleichzeitig Renteneinkünfte beziehen. Da bei dem immer noch stark überfüllten Dortmunder Arbeitsmarkt mit allen Mitteln nach Entlastung gestrebt werden muß, so ist eine Weiterbeschäftigung nicht mehr möglich.



DAS HANDWERK MARSCHIERT

Wieder halbt der Marschschritt marschierender Kolonnen zurück von den Häuserfronten. Wieder berühren deutsche Männer die Straßen, Männer im Ehrenkleid der Arbeit und heben die Hand zum Hitlergruß.

Schulter an Schulter ziehen sie, ehemals durch Vertreter einer vergangenen Zeitepoche in Klassen geschieden, ehemals Totengräber ihrer eigenen Existenz im Sinne marxistischer Auffassung als Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Heute eine Macht, geeint im Glauben an ihre Mission für Stand und Volk: die Meister, die Lehrlinge und die Gesellen. Sie ziehen durch die Straßen und Gassen ihrer Stadt, umflattert von Symbolen alter Kunst und deutscher Arbeit und füllen ihre Rundgebungen auf den letzten Platz.

Die im Bezirk der Handwerkskammer Düsseldorf angelegte Handwerkssoffende war bereits ein voller Erfolg. Begeisterte Massen, gefüllte Säle und geschmückte Häuser und Straßen legten Zeugnis ab von dem unerschütterlichen Willen des Handwerkerstandes, sich seine Rechte nunmehr endgültig zu erkämpfen.

Man kennt nur eine Parole: Weiter marschieren, bis der letzte Volksgenosse in die Front des Handwerks eingereiht ist. Weiter! Gesellen! Lehrlinge! Schließt die Front, kämpft mit uns als deutsche Handwerker. Handelt nach dem Grundsatz unseres großen Führers: Einer für alle, alle für einen, nichts für uns, aber alles für Deutschland!

In Solingen fand bekanntlich am 4. August eine Handwerkerkundgebung — unseres Wissens die erste im Bezirk der Handwerkskammer zu Düsseldorf — statt, in der Handwerkskammerpräsident Herzog sprach; darüber wurde im „Solinger Tageblatt“ eingehend berichtet. Weitere Versammlungen sind für diese Woche in Mülheim (Ruhr), Duisburg, Dinslaken und Benrath vorgesehen.

Besuch holländischer Sänger in Solingen.

Anlässlich der Teilnahme des Männergesangsvereins Solingen-Wupperhof an dem Internationalen Gesangsweinfest in M. Gladbach richtete der Führer der Wupperhofer an die dort anwesenden holländischen Sänger aus Maastricht eine Einladung, einmal Solingen zu besuchen. Nach telefonischer Anmeldung traf in der Vorwoche eine Abordnung der holländischen Sänger in Solingen ein. Bürgermeister i. R. Marquardt und Winfried Everz unternahmen mit den Gästen eine Fahrt ins Bergische Land, wobei Mönchengladbach und einige weitere schöne Punkte unserer Heimat besucht wurden. Anschließend fand im Jagdzimmer des Bayerischen Hofes noch ein geselliges Beisammensein statt. Nach dem Vortrage der holländischen Nationalhymne durch die Sänger des M. G. W. Wupperhof wurde das Deutschlandlied gesungen. Winfried Everz und Bürgermeister Marquardt begrüßten hierauf die holländischen Ortsgruppenleiter P. König machte Ausführungen über die Bedeutung der nationalen Revolution und wies auf die Notwendigkeit der Vernichtung des Liberalismus und Marxismus hin.

Der Vorsitzende der Holländer dankte und sprach begeistert von den empfangenen Eindrücken im Bergischen Lande. Die holländischen Sänger hätten sich überzeugt, daß in Deutschland Ruhe und Ordnung herrsche, weiter eine gute Verkehrsdisziplin. Zwischen den Vorständen der Vereine wurde dann die Vereinbarung getroffen, ein gemeinsames Konzert zu veranstalten. Dies soll im Herbst (Ende September oder Anfang Oktober) in Solingen stattfinden. Die Holländer treffen mit 110 Sängern hier ein. Für das Konzert ist der Sonntagabend vorgesehen, während der Montag geselligen Veranstaltungen dienen soll. Da die holländischen Vertreter am gleichen Abend zurückreisen mußten, nahm man bald Abschied und überreichte als Andenken den Gästen noch ein Tagesscheit. Wir werden auf das erwähnte große Konzert noch näher zurückkommen.

Sparen am falschen Plage.

Bereine usw. leisten Schwarzarbeit.

Der Aktionsausschuß des Deutschen Buchdrucker-Vereins, Ortsgruppe Solingen, und der Deutsche Arbeiterverband des graphischen Gewerbes, Verbandskreis Solingen, erlassen den folgenden Aufruf, um dessen Veröffentlichung wir gebeten werden.

Wenn man heute Vereinsveranstaltungen jeglicher Art besucht, so hört man häufig von den Versammlungsrednern mit besonderer Betonung, daß gerade ihr Verein von jeder nationalsozialistischen Gewerkschaft getrennt ist. Wir geben zu, daß die nationale Gewerkschaft von manchen Vereinen und Verbänden gepflegt worden ist, aber wie steht es mit dem nationalsozialistischen Handeln? Eigennützigweise werden vielfach die notwendigen Druckkosten wie Handzettel, Einladungen, Eintrittskarten, Programme und sogar Plakate in eigener Regie hergestellt, um zu „sparen“. Versteckungsmaßnahmen und Apparate wandern von einem Verein zum andern. Während man früher auf sorgfältig ausgeführte Vereinsdrucksachen großen Wert legte, sind die oft schlecht leserlichen Abzüge von Abziehapparaten heute „auf dem Marsch“. Die beiseitegehenden Ansprüche der Vereinsmitglieder üben nunmehr auch ihre Auswirkung auf den Vereinssozialismus aus: vervielfältigte Speiszen und Getränkearten und dergleichen werden jedem Druckmann den Genuß an dem selten gewordenen Gläschen Bier. Die vervielfältigungsarbeit wird fast immer von Unterbühnenempfängern in der freien Zeit ausgeführt, und zwar, ehrlich gesagt, im Interesse des Vereins und ohne Entschädigung.

Bei man in den Vereinsleitungen schon einmal darüber nachgedacht, daß durch diese Methoden noch mehr Arbeitslose im Druckgewerbe geschaffen werden? Sinau kommt noch, daß fast jeder größere Betrieb und in „vorbildlicher“ Weise auch die verschiedenen Behörden einen oder mehrere Abziehapparate besitzen und die Not im Druckgewerbe vergrößern helfen. Was nützt es denn schon, ob eine Vervielfältigungsmaschinenfabrik besser beschäftigt ist und mehr Apparate verkauft und tausende gelernter Fachleute keine Aussicht, im Druckgewerbe wieder Stellung zu finden?

Wir richten nunmehr an alle Druckverbraucher, insbesondere aber an alle Vereine, Verbände und Behörden die dringende Bitte:

Gibt Eure Druckarbeiten dem ordentlichen Druckhandwerk in Auftrag und Ihr tragt bei zur Minderung der Arbeitslosigkeit.

Auch der kleinste Auftrag zählt mit. Ein großer Prozentsatz aller arbeitslosen Gehilfen unseres Handwerks könnte wieder Beschäftigung haben, wenn nicht mehr in diesem Ausmaße vervielfältigt würde.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Burg a. d. W.

bg. Auto-Diebstahl. Auf dem Wege zur Arbeitsstätte beobachtete gestern früh ein Bürger, wie zwei Burghen mit Hilfe eines ausgerissenen Wegeschildes sich bemühten, einen Kraftwagen, der auf dem Rücken in der Wiese lag, wieder startbereit zu machen. Beim Nähertreten erkannte er in den beiden schweißgebadeten Arbeitern zwei ehemalige Kameraden aus einem J. A. D.-Lager am Niederbühl. Nach längerem, vergeblischen Bemühen gaben die beiden ihre Arbeiten auf und entfernten sich in der Richtung Schaberg. Die Polizei stellte fest, daß der fast neue Personenzug aus einer verschlossenen Mietgarage in Wuppertal in der Samstagsnacht gestohlen worden war. Von den beiden Dieben ist der eine aus dem J. A. D.-Lager entlassen, der andere beurlaubt.

bg. Sinnlose Zerstörungswut muß die Menschen befallen haben, die am Samstag, nachts, die Schießhalle des Bürger Schützenvereins heimlich. Alles Inventar, Stühle, Tische, Telefon, wurden zerstört.

Leichlingen

le. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wird von der hiesigen Stadterwaltung geschrieben: Durch die öffentliche Hand allein kann die Arbeitslosigkeit nicht restlos niedergedrückt und beseitigt werden. Hierzu bedarf es vielmehr der tatkräftigen Unterstützung aller, um das erstrebte Ziel zu erreichen. Selbst die kleinsten Arbeiter tragen dazu bei. Unternehmer, Handwerksmeister, Handwerker und Hilfsarbeiter werden dankbar für die Hilfe sein, die ihnen durch Arbeit gebracht wird. Viele Arbeiten der verschiedensten Art sind noch auszuführen und es ist jetzt an der Zeit, die Aufträge unverzüglich zu erteilen. Es ist nicht zu vergessen, daß dadurch Erwerbslosen zu Arbeit und Brot verholfen und zur Erhaltung des Sieges über die Arbeitslosigkeit beigetragen wird. Auch dadurch wird unserem Vaterlande wieder zu neuem Aufstiege verholfen.

le. Eine öffentliche Mieterversammlung veranstaltet der Bund deutscher Mietervereine, Kreisleitung Opladen, am kommenden Freitag, dem 25. August, abends 8 Uhr, im Lokale Dep-



Spendet für die nationale Arbeit

Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Reichsbund der Buchverleger und Verlagsbuchhändler e. R., Sitz Lübeck, marschiert mit dem Ziele der Standesinteressen-Beauftragung unentgeltlich, in ständiger Fühlung mit allen in Frage kommenden Ministerien und Behörden auf der Straße des Aufbaues unseres neuen, reinen Deutschlands, nicht konjunkturführend, aber Standesbewußtsein und Standesehre zum Nutzen der Gesamtwirtschaft während, voran, Gestützt auf die authentische Ermächtigung, sich die Grundprinzipien und Richtlinien der nationalsozialistischen Regierung zur Organisation zu eigen zu nehmen, entstanden in kurzer Zeit umfassende Institutionen, die den weiteren Weg zeichnen: Disziplin, Ehren- und Standes-Schiedsgerichtsbarkeit, einheitliche Vollmacht- und Vertragsformulare, Gebühren- und Kostenordnung; Schulungs- und Fortbildungsstellen, Satzung und Gesamtorganisation finden sich in einem Rahmen, der beachtlich und selbst vom Gegner anerkannt klar, wahr und rein von Zensur und Korruptionsmöglichkeit liegt. Eine Denkschrift in programmatischer Ausfassung, auf Anforderung des Amtes für ständischen Aufbau (Verf. v. 14. 8. 33) zum Verstoß, zur Reorganisation der Mißstände, zur Korrektur der Verhältnisse, zur Wille am Aufbau wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Sie ist der Arbeit gewidmet, dem Schwere zur Wille der nationalen Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit verpflichtet, der Steuerreform, dem Standeswesen, der Einkünfte in die Gesamthand von Person, Industrie, Handel und Gewerbe, der Aufschaltung von „Cliquen“ und „Reservaten“ unter Einsatz aller Kräfte unserer Reichsregierung zur Verfügung gestellt. Nicht übersehen wurde ein Opfer obligatorischer Abgabe an die freiwillige Spende zur Arbeitsbeschaffung.

Hinweis.

Wer erhält das „Deutsche Feld-Ehrenzeichen“? Das Zeichen ist nur für Frontkämpfer bestimmt. Die den Weltkrieg 1914—1918 mitgemacht haben. Frontkämpfer ist, wer mit einem reichsdeutschen Truppenteil oder einer deutschen Marineformation an einer Kampfbildung im Weltkriege (1. August 1914 bis 11. November 1918) teilgenommen hat. Die Kampfbildung muß in den Militärpapieren eingetragen sein. Wer nicht mehr im Besitz seiner Militärpapiere ist, kann vom Zentralnachweisamt Berlin-Spandau, Schmidt-Rubensdörferstraße, eine Dienstbescheinigung (mit Angabe mitgemachter Gefechte) anfordern. Der schriftliche Anforderung sind 1,50 Reichsmark beizufügen. Auskunft erhält jeder Frontkämpfer jeden Donnerstag abends bei den Vertrauensleuten des Kameradschaftsbundes ehemaliger Frontkämpfer im Lokal (Zimmermann, Solingen, Hauptstr. 207 (Eingang zum Saal, kein Trinkwag). Dort können Antragbogen in Empfang genommen und Anträge gestellt werden. Persönlich sind die Vertrauensleute vorst. Stellung von Anträgen und Ausgabe von Antragbogen, welche kostenlos erfolgt, zu sprechen: Kam. Rudolf Dicksch, Solingen, Grundstraße 21 (täglich ab 15 Uhr), Kam. Eugen Lang, Solingen, Düsseldorfstraße 71 (Diensttag von 18—20 Uhr). Briefliche Anforderungen von Antragbogen ist ein Freimarktschein beizulegen. Antragbogen sind auch bei Kam. Karl Lorenz, Solingen, Kurfürstenstraße 17, zu haben.

Ferienreisen ins Ohr- und Rheintal, nach Königswinter, Bad Ems, den Bengerthsee und eine Hollandfahrt veranstaltet der Rheingold-Luxus-Exp. (Besitzer G. Köhnen).

Im Restaurant Wupperaue findet am Mittwoch, dem 23. August, ein großes Gartenkonzert statt. (Siehe Anzeige.)

Der Aelterale Tier- und Vergnügungspark veranstaltet morgen ein Kinder-Schützenfest. (Siehe Anzeige.)

Das Aelterale Strandbad kündigt für den morgigen Mittwoch einen lustigen Kinderstag mit Musik, Festumzügen und sonstigen Ueberraschungen an. (Siehe Anzeige.)

permann, an der Brücke. Es werden an dem Abend sprechen f. Beigeordneter Leiges und der Kreisleiter des Bundes.

le. Eine „neue Sorte“ Erdbeeren wurde den Leichlinger Erdbeerzüchtern Ende der vorigen Woche von einem auswärtigen Straßenhändler zum Kauf angeboten. Außer dem hohen Preise, den er für diese Ware forberte, soll es sich, wie wir hören, um eine Sorte handeln, die für die hiesige Frucht nicht geeignet ist.

le. Der Kartoffelkrebs wurde in dem Garten eines Anwohners der Gartenstraße festgestellt. Die Polizeiverwaltung hat die notwendigen Schutzmaßnahmen eingeleitet.

le. Zur Anzeige gebracht werden mußten vor einigen Tagen mehrere Zigeuner, die über Land zogen und Waren zum Verkauf anboten, ohne die hierfür erforderliche Genehmigung zu besitzen. Zudem stahlen sie aus einem Hofe dem Besitzer das Obst von den Bäumen und aus dem Garten die Bohnen. Die Polizei konnte die Täter stellen und ihnen die erbeuteten Sachen wieder abnehmen. Die mitgeführten Sachen wurden beschlagnahmt und die Zigeuner zur Anzeige gebracht.

le. Die Felddiebstähle mehren sich jetzt wieder. In einer der vergangenen Nächte wurde einem Einwohner von Trompete die sämtlichen Bohnen aus dem Garten von noch unbekannten Tätern abgenommen.

Langerfeld

la. Opferkürbiser stiehlt in drei Kirchen. Ende voriger Woche wurde in der katholischen Kirche in Immigrath, sowie in der Reformatskirche in Verghausen je zwei Opferkürbise erbrochen und Bargeld in Höhe von etwa 75 Reichsmark entwendet. Vermutlich handelt es sich bei dem Täter um eine Person. In der Kirche zu Immigrath wurde ein Mann beobachtet, welcher den Kreuzweg betete und sich dann dauernd durch Umhauen verächtlich machte. Er trug eine Attentatschleife bei sich. Eine nähere Befragung konnte bisher nicht ermittelt werden. Diejenigen Personen, die Angaben machen können, werden gebeten, sich auf dem Polizeiamt in Langerfeld zu melden. Die Opferkürbise in Verghausen wurden mit einem Meißel aufgebrochen. Am gleichen Tage wurde in der Kirche zu Baumberg ebenfalls ein Opferkürbis erbrochen.

Strandgut.

Von Wolfgang Federau.

In den letzten Augusttagen kam ein Fremder in das abgelegene Fischerdorf draußen, an der Mündung. Er war städtisch gekleidet, aber die Fischer, die auf den Bänken vor ihren Häusern hockten und ihre Netze flickten, die sahen wohl, daß er nicht eigentlich zu den Städtern gehörte. Für solche Dinge haben diese Leute einen raschen und richtigen Blick. Sie sahen, daß seine Haut braun und spröde war wie die von Menschen, die sich viel an frischer Luft bewegen, daß sein Gang wiegend war gleich dem eines Seemanns und daß seine Augen nicht anders in die Weite blickten als ihre eigenen. Deshalb nahmen sie den Fremden ohne Widerstreben in die Gemeinschaft, in den Frieden des Dorfes auf, und mühelos fand er eine Familie, die bereit war, ihm ein Zimmer und Beförderung für mögliches Geld zu gewähren.

Der Fremde nannte sich Braun, Hannes Braun — ein schlichter, einfacher Name, auch hier, in dieser Gegend gelegentlich vorkommend. Den Namen erfuhr man, als er sich beim Gemeindevorsteher meldete. Sonst sprach er nicht viel von sich, nur das Notwendigste. Er war ein verschlossener Mensch — aber das fiel niemandem hier auf, wo ein raues Klima und die harte Mühsal des Berufs die Menschen hart im Wort und zäh und trozig im Handeln machte. Man fragte ihn auch nicht nach dem Woher und Wohin, man drängte sich nicht auf mit lästiger Neugier, und wenn er dann und wann mit einem ein paar Worte wechselte oder mit dem andern, so gingen die um andere, wichtigere Dinge. Um die Wetteraussichten für morgen, um den heutigen Tag, um den Marktpreis der Fische und um die zweckmäßigste Methode, ein Schleppnetz einzuziehen. Der Fremde wußte gut Bescheid in solchen Sachen, man spürte, daß er am Wasser und auf dem Wasser groß geworden war, und das löste leichtes Mißtrauen.

Im übrigen beteiligte sich Braun nicht an den Fahrten der Männer — und das war vielleicht das Einzige, was sie in Erfahrung brachten. Zuweilen, bei ruhiger See, ruderte er abends ein wenig hinaus, ohne besonderen Zweck, lag dann stundenlang still, rauchte und blickte in die Weite. Aber auch das geschah nicht allzu oft. Statt dessen wanderte er tagaus, tagein durch das flache und gebehte Land, kletterte über die Dünen und wanderte am Strand entlang, durchstreifte das Gehölz kümmerlicher Krüppelbäume und lief hinaus in die Heide, die jetzt meistens brannte, rot und lila, von all den Millionen Blüten der Erft.

Bei einer solchen Wanderung machte er eine Entdeckung. Gar nicht weit hinter dem Dorf, aber für Ortsunkundige schwer auffindbar, lag ein kleiner Friedhof. Versteckt zwischen Moor und Heide, zwischen Düne und Sand und armseligen Wacholderbüschen, kein richtiger Friedhof eigentlich. Ein paar Dutzend Meter im Geviert umgab ein niedriger, verwitterter Holzzaun ein dürftiges, unfruchtbares Stückchen Erde. Sieben, acht Hügel darauf, mit Segras und Heidekraut besetzt, trotzdem halb eingesunken die meisten. Und hinter jedem Hügel ein morsches Holzkreuz, eingekerbt darin ein Datum, ein Tag.

Auf den Hügel lag verdorrte Kränze und Sträuße raschelten im Winde. Einer nur trug frische Blüten, sie mußten vor kurzem hier niedergelegt sein. Und inmitten dieser Stätte des Todes und der Stille stand ein größeres Kreuz, an dem eine Tafel befestigt war. Der Schreiner des Dorfes mochte sie hergestellt haben, vor vielen Jahren schon. Hatte sie, mit ungelener Hand, auf primitive Art mit einem Immortellenkranz bemalt und mitten hinein einen Spruch gesetzt, einen Vers, einen schönen, stillen Spruch.

Hierher ging der Fremde nun oft, er wußte, dies war der Friedhof der Namenlosen, der Opfer des Meeres, welche die Wellen an den Strand geworfen hatten. Von denen niemand wußte, woher sie kamen, wo sie beheimatet waren. Hier, in der Fremde, ruhten sie aus von ihrem allzu kurzen Leben, und der Himmel stand groß und hoch über ihren Gräbern, und des Nachts strahlten dieselben Sterne auf sie hernieder, die vielleicht auch über dem Dach ihres Vaterhauses leuchteten.

Manchmal traf der Fremde hier eine alte Frau — er hatte sie schon früher zuweilen gesehen. Sie hauste am Rande des Dorfes in einer kleinen Hütte. Eine Witwe, für deren geringe Lebensbedürfnisse die Fischer gern und willig sorgten. Sie hatte vor dem jüngsten der Gräber, von ihrer Hand stammten die einfachen Sträuße und Kränze, die der Fremde zuweilen gesehen hatte.

Stundenlang saßen die beiden, der Mann und die alte Frau, oft nebeneinander auf dem stillen, sonnenbeschienenen Platz. Größtenteils verlor sich das Gespräch in das Geräusch rings herum als das Harzen des sanften Windes in Gras und Ried und das Surren von Käfern und Bienen. Diese Abgeschlossenheit und Ruhe schuf seltsame Vertrautheit. Er wußte bald, daß sie eine Grab betreute, weil das Grab ihres Sohnes, ihres einzigen Sohnes, ihr unbekannt war. „Er ging zur See — vor zehn Jahren nun schon“, erzählte sie einmal, „und kam nicht mehr zurück. Ist wohl seit langem schon tot, ist gewiß tot. Und es tröstet mich zu denken, daß eine Mutter irgendwo in der Welt sein Grab pflegt, wie ich es hier tue mit dem Grab eines anderen. Der doch auch einer Mutter Sohn war. Und daß sie weint, wie ich es tue an diesem Grabe...“

„So wird es sein“, sagte der Fremde ernst und zuversichtlich. Und dann buchstabierte er langsam, Wort für Wort, den Spruch auf dem großen Holzkreuz inmitten:

„Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit
gepült ans Erdeneiland...“

„Eine Königin hat diesen Vers gedichtet“, sagte er. „Car men Sylva hieß sie.“

„Welch schöner Name“, meinte die Frau, und ihr verwittrtes Gesicht wurde ganz hell. „Und eine Königin?“

„Ja“, wiederholte der Fremde, und dann blieben sie wieder stumm, alle beide. Lange Zeit.

Einmal nannte sie ihren Namen. Peleitis. Tina Peleitis.

„Peleitis?“ Er zuckte zusammen, aber ihre schon schwach gewordenen Augen sahen dies nicht und sahen nicht, wie er erblökte.

„Ich habe einen Peleitis gekannt“, erzählte er, schwer, schleppe. „Wir fuhrten zusammen auf einem amerikanischen Frachter, einem uralten Rasten, vor bald zehn Jahren. Das Schiff ging unter, es war schon vormittag ein halbes Braut. Alle kamen um außer mir. Auch Peleitis. Wir beide, wir hatten uns an einen der herumhinschwimmenden Balken geklammert — aber das Wasser war so kalt, er erstarrte, konnte sich nicht mehr halten. Sein letztes Wort, ehe er losließ, war — Mutter! Ja, ich entsinne mich, das war sein letztes Wort. Ich habe es nicht vergessen...“

„Und sonst... wie hieß er sonst?“ drängte die Alte zitternd. „Sonst? Warie mal — es ist ja so lange her. Einen merkwürdigen Namen hatte er, er hieß... ja, Roman hieß er. Ich habe einen solchen Namen vorher und nachher nicht mehr gehört.“

„Roman?“ wiederholte die Frau, und ihre knöchernen Hände mit den großen Gichtknoten in den Gelenken bebten. „Das ist er — mein Sohn war das! Der Name ist nicht so häufig. Und...“

„Sein letztes Wort war Mutter?“

„War Mutter, ja“, bestätigte der Fremde.

Ganz zusammengesunken saß die Frau da, weinte still vor sich hin. Der andere konnte den Anblick dieser Tränen, die groß und klar über die verranzelten Wangen der Alten liefen, nicht ertragen. Vorsichtig, leise erhob er sich, schlich sich fort.

In der Nacht lag er lange wach. „Ich konnte ihr doch nicht sagen“, grübelte er, „daß wir in Tampico in einer Kneipe in Streit geraten waren wegen irgendeines Mädels. Und daß ich ihn erschlagen habe. Und daß er nie an seine Mutter gedacht hat, all die Zeit. Einer weiß das, und das bin ich. Ich habe schwer genug daran zu tragen gehabt, daß ich ihn tötete. Ja... oh, lieber Gott, ich wollte gern tot sein, könnte ich ihn dadurch lebendig machen...“

Am nächsten Morgen war der Fremde verschwunden. Unausföhrlicher noch, als er gekommen war.

Die Fischer hatten nicht Zeit, darüber nachzudenken. Wer dem Meer seinen Lebensunterhalt abringen muß, hat wenig Zeit für unnütze Gedanken.

Nur die alte Peleitis war betrübt. Sie hätte so gern mehr erfahren über ihren Sohn. Aber was sie erfahren, war es nicht bereits genug?

„Sein letztes Wort war Mutter“, dachte sie immer wieder. Und die Tränen, die ihren Augen entströmten, wenn sie das bedachte, taten ihr wohl.

Der Expresß im Wettrennen mit dem Tode.

Es war eine aufgeregte Fahrt, die der Expresßzug auf der Strecke London-Manchester dieser Tage zurücklegte. Es war ein Rekord, den er aufstellte, nicht nur im Punkte Schnelligkeit, sondern auch im Punkte Menschenliebe. Es galt nämlich, ein Menschenleben zu retten.

Raum hatte der Zug, der ohnedies zu den schnellsten der Welt gehört, die Station Nottingham verlassen, als ein Schaffner bemerkte, wie eine Frau, die mit zwei kleinen Kindern in einem Abteil saß, ohnmächtig zusammenbrach. Die Frau lag bewußtlos da, und ein leises Wimmern klang von ihren Lippen; sie mußte wohl furchtbare Schmerzen leiden. Unter den Reisenden wurde nach einem Arzt gesucht. Das dauerte zunächst eine Weile, dann aber fand man einen Doktor der Medizin und geleitete ihn zu der Bewußtlosen. Er hatte nicht lange zu untersuchen: eine schwere Blinddarmentzündung hatte die Frau zu Boden geworfen. Es mußte schleunigst eine Operation vorgenommen werden, wenn man sie retten wollte, und diese Operation war nur in einem Krankenhaus möglich. Das Leben der Frau hing an Minuten.

Beim Durchfahren der nächsten Station wurde ein Telegramm an die Rettungsgesellschaft der nachfolgenden größeren Station, abgeworfen und dann wurde der Lokomotivführer unterrichtet. Der Zug mußte, um die Frau zu retten, 10 Minuten schneller fahren, als im gewöhnlichen Verkehr. Die Fahrtzeit mußte um 10 Minuten abgekürzt werden, denn nur dann wäre es möglich, die Frau am Leben zu erhalten — so sagte der Arzt.

Der Heizer schaufelte unaufhörlich Kohlen in das Feuerungsloch der Maschine. Der Lokomotivführer stand am Manometer

Eine Eisenbahn wird zum Tauschobjekt.

Das Schicksal der chinesischen Bahn — 200 Millionen Goldrubel soll Japan zahlen.

Moskau, 19. August 1933.

Rußland möchte sich im Osten gern den Rücken freihalten. Es ist ständig bestrebt, seine Beziehungen zu Japan zu verbessern und ihm auch in dem neuen Staat Mandschukuo keine Schwierigkeiten zu bereiten. Die Sowjetregierung hat aus diesem Grunde die ostchinesische Eisenbahn zum Kauf angeboten, und es hat den Anschein, als ob Japan dem Kauf nicht unumwundtlich gegenüberstehe. Die erste Forderung von 200 Millionen Goldrubel ist bereits auf 200 ermäßigt worden. In der Hauptsache will Rußland seine einstige Vorbesitzung in der Mandchurie damit abgeben, um Japan größere Rechte einräumen zu können und es freundlich zu stimmen. Endziel wäre ein Nicht-Angriffspakt mit Japan, worauf es Rußland in diesem Augenblick besonders ankommt.

In dem reichen und von der Natur stark begünstigten Mandschukuo ist die ostchinesische Eisenbahn der wichtigste Verkehrsnerve. Die Bahn durchquert von Kuangshen bis Daili das Land in seiner stärksten Wirtschaft. Häfen, Schiffsfahrtslinien, Schulen, Berg- und Hüttenwerke, Krankenhäuser, Elektrizitäts- und Gaswerke sind zu Seiten ihres Schienenweges entstanden.

Vor dem Bau der Bahn sah es, wie heute noch in anderen Teilen des Landes, sehr schlecht aus. Die Transportverhältnisse waren mehr als dürftig. Die Unsicherheit des Verkehrs erreichte katastrophale Ausmaße. Raubüberfälle und Plünderungen, der den Verkehr früher vermittelnden Karawanen, waren an der Tagesordnung. Es war fast eine Seltenheit, wenn eine Karawane ungeschmälert das Ziel erreichte. Die Transportkosten wuchsen aus diesem Grunde ins Grenzenlose. Dazu kam, daß die verschiedenen Lokalbehörden Extrazölle erhoben, die eine weitere Verteuerung darstellten. Nach der Vollenbung der Bahn wurde das anders. Der Güterverkehr funktionierte ausgezeichnet. Er ist billig und der Transport geht sicher vonstatten. Die reichen Böden- und Naturkräfte des Landes können jetzt auf bequemste Weise dem Lande nutzbar gemacht werden. Es ist kein Wunder, daß die Japaner auf diese glückliche Lage in dem zerrütteten China ein Auge geworfen haben. Ihr Einfluß scheint im Wachsen begriffen, wenn man auch noch nicht ganz klar sieht, ob die Bevölkerung Mandschukuos dem japanischen Herrn wirkliches Vertrauen entgegenbringt.

Ein außerordentlich starker Handelsverkehr bildete auch schon in früheren Jahren ein Verbindungsglied zwischen der Mandchurie und dem japanischen Inselreich. Aber auch der russische Einfluß war noch aus der zaristischen Epoche her immer sehr stark. Der russische Einfluß vermehrte sich auch fortgesetzt durch weitere Eisenbahnlinien im Osten, deren Endpunkte fast immer auf chinesischem Gebiet lagen. Bei dem bekannten Konflikt um die ostchinesische Bahn zwischen Rußland und China im Jahre 1929 ging das Bestreben vor allem dahin, den wachsenden russischen Einfluß zu brechen und die Russen aus der maßgebenden

Nürnberg weihte einen neuen Flughafen.



Die Ehrenwache vor dem neuen Fliegerdenkmal während der Einweihungsfeier.

In Nürnberg wurde der neue Flughafen eröffnet, der mit den Hilfsmitteln der modernen Technik versehen ist. Gleichzeitig mit seiner Eröffnung wurde ein Ehrenmal für die im Weltkriege gefallenen Flieger enthüllt.

und prüfte den Dampfdruck. Es dauerte einige Minuten, bis er so weit gesteigert werden konnte, daß der Lauf der Maschine an Schnelligkeit zunahm. Aber der Lokomotivführer hatte auch noch auf andere Dinge zu achten, er mußte darauf aufpassen, daß der Zug beim Rasen der Maschine nicht entgleiste. Die Höchstgeschwindigkeit war berechnet und vorgeschrieben. Nun, man mußte eben versuchen, sie noch mehr zu steigern. Ob das Material standhalten werde, war eine andere Frage; aber der Lokomotivführer hoffte es.

Es ging alles gut. Der Zug traf auf der Station ein, wo bereits der Rettungswagen für die Todfranke vor dem Portal wartete — ganze 10 Minuten früher, als man ihn erwartet hatte. Nur wenige Sekunden dauerte es, da lag die Kranke im Wagen und kurz darauf auf dem Operationsstisch. Die Operation gelang, die Frau war gerettet.

Die Technik hatte sich in den Dienst der Menschenliebe gestellt und einen Sieg errungen.

Leitung der Bahn zu verdrängen. Der Konflikt begann damit, daß die Regierung in Nanking den Beschluß faßte, den bestehenden Vertrag über die Bahn zu lösen und die alleinige Leitung der Bahn zu übernehmen. Die leitenden russischen Beamten wurden zwangsweise aus ihren Ämtern entfernt, zu einem Teil verhaftet, zum andern Teil nach Rußland abgeschoben. Moskau forderte nun in einem Ultimatum die Freilassung aller verhafteten Russen und die Wiedereinsetzung der russischen Beamten in ihre Ämter.

In einer Konferenz in Moskau konnte der Konflikt nicht aus der Welt geschafft werden. Es wurde kein positives Ergebnis erzielt. Erst im Laufe der Jahre besserten sich die Verhältnisse; vor allem nach der Gründung des neuen Staates Mandschukuo.

Es ist wenig bekannt, daß die östliche Metropole Charkin ebenfalls an der ostchinesischen Bahn liegt. Sie genos ihren Ruf als Endpunkt der transsibirischen Bahn, aber die Ostbahn brachte ihr neuen Zustrom. Ein Besucher erzählt von seinem Besuch in dieser Stadt: Auf der Grenzstation von Mandchukuo erblickt man auf der selben roten Fahne den weißen Stern auf blauem Grunde der Chinesen und das Hammer-und-Sichel-Zeichen der Sowjets. Wir wurden von Beamten der UdSSR, deren Tracht der der britischen Marineoffiziere ähnlich sieht, zum Zuge geleitet. Die chinesischen Beamten waren ebenfalls vollständig auf dem Bahnsteig. Aber bei weitem nicht allein. Neben ihnen standen der japanische Konsul und der Vertreter der japanischen Mandchurischen Bahndirektion, da die Bahn im Süden auch durch japanisches Einflußgebiet fährt. Charkin liegt zwar in China, ist aber nicht China; es ist noch Rußland, oder es ist noch immer Rußland. Das alte Rußland aus der Zarenzeit. Die einzige Stadt der Welt, in der man sich bis zu einem gewissen Grade einen Begriff davon machen kann, wie eine russische Stadt früher aussah. 80.000 Russen leben hier, der andere Teil der Bevölkerung besteht aus einer Mehrheit von Chinesen und obgleich die Verwaltung chinesisch ist, sind die alteingesessenen Russen tonangebend.

Wird Japan, wenn der neue Pakt zustande kommt, seinen Einfluß von den Russen ungehindert wirklich bis hierher ausdehnen dürfen? Die ostchinesische Bahn in japanischen Händen wäre ein Mittel dazu.

Die Wochenbeilage

Bergische Illustrierte

(16 Seiten in Kupfertiefdruck) erhalten die Bezieher des Solinger Tageblattes kostenlos.

Meisterschafts-Spielplan der Gauliga des Gaues X. (Niederrhein)

Die erste Spielserie.

3. September, Beginn 16 Uhr:
SV. 08 Duisburg gegen Schwarz-Weiß Essen.
Schwarz-Weiß Barmen gegen Duisburg 99.
SC. Borussia M.-Gladbach gegen Fortuna Düsseldorf.
10. September, Beginn 16 Uhr:
Schwarz-Weiß Essen gegen Alemannia Aachen.
Duisburg 99 gegen SV. 08 Duisburg.
Fortuna Düsseldorf gegen SV. Preußen Essen.
17. September, Beginn 16 Uhr:
Alemannia Aachen gegen Duisburg 99.
SV. 08 Duisburg gegen Hamborn 07.
SV. Preußen Essen gegen Schwarz-Weiß Essen.
24. September, bleibt frei für Geländesport.
1. Oktober, Beginn 15.30 Uhr:
Rhennter SpB. gegen SV. 08 Duisburg.
Hamborn 07 gegen Schwarz-Weiß Barmen.
Duisburg 99 gegen SV. Preußen Essen.
8. Oktober, Beginn 15.30 Uhr:
SC. Borussia M.-Gladbach gegen Duisburg 99.
Alemannia Aachen gegen SV. Preußen Aachen.
SV. 08 Duisburg gegen Hamborn 07.
15. Oktober, Beginn 15.30 Uhr:
Duisburg 99 gegen SV. Preußen Aachen.
SV. Preußen Aachen gegen SC. Borussia M.-Gladbach.
Hamborn 07 gegen SV. Preußen Essen.
22. Oktober, bleibt frei für Geländesport.
29. Oktober, Beginn 15 Uhr:
Hamborn 07 gegen Duisburg 99.
Rhennter SpB. gegen SV. Preußen Aachen.
Fortuna Düsseldorf gegen Schwarz-Weiß Essen.
5. November, Beginn 14.30 Uhr:
SV. Preußen Aachen gegen Fortuna Düsseldorf.
SC. Borussia M.-Gladbach gegen SV. Preußen Aachen.
Duisburg 99 gegen Rhennter SpB.
12. November, Beginn 14.30 Uhr:
SV. Preußen Aachen gegen Duisburg 99.
SV. Preußen Essen gegen SC. Borussia M.-Gladbach.
SV. 08 Duisburg gegen SV. Preußen Aachen.
19. November, bleibt frei für Geländesport.
26. November, Beginn 14.30 Uhr:
Fortuna Düsseldorf gegen Rhennter SpB.
Alemannia Aachen gegen SV. 08 Duisburg.
Duisburg 99 gegen Schwarz-Weiß Essen.
3. Dezember, Beginn 14.30 Uhr:
Schwarz-Weiß Essen gegen SV. Preußen Aachen.
Rhennter SpB. gegen Hamborn 07.
Alemannia Aachen gegen SV. Preußen Aachen.

- SV. Preußen Aachen gegen Rhennter SpB.
Alemannia Aachen gegen Hamborn 07.
SV. Preußen Essen gegen SV. Preußen Aachen.
- Rhennter SpB. gegen Schwarz-Weiß Barmen.
Hamborn 07 gegen SC. Borussia M.-Gladbach.
SV. Preußen Aachen gegen SV. Preußen Essen.
- Schwarz-Weiß Barmen gegen SV. Preußen Aachen.
SC. Borussia M.-Gladbach gegen Rhennter SpB.
SV. Preußen Essen gegen Fortuna Düsseldorf.
- Schwarz-Weiß Essen gegen SV. Preußen Aachen.
Fortuna Düsseldorf gegen Alemannia Aachen.
SV. Preußen Aachen gegen SC. Borussia M.-Gladbach.
- SV. Preußen Essen gegen Rhennter SpB.
Schwarz-Weiß Barmen gegen Schwarz-Weiß Essen.
SV. 08 Duisburg gegen Fortuna Düsseldorf.
- Rhennter SpB. gegen Alemannia Aachen.
Schwarz-Weiß Essen gegen SC. Borussia M.-Gladbach.
Fortuna Düsseldorf gegen Schwarz-Weiß Barmen.
- SV. 08 Duisburg gegen SV. Preußen Essen.
Alemannia Aachen gegen SC. Borussia M.-Gladbach.
SV. Preußen Aachen gegen Schwarz-Weiß Barmen.
- SV. Preußen Essen gegen Alemannia Aachen.
Schwarz-Weiß Essen gegen Hamborn 07.
Schwarz-Weiß Barmen gegen SV. 08 Duisburg.
- Rhennter SpB. gegen Schwarz-Weiß Essen.
Hamborn 07 gegen Fortuna Düsseldorf.
Schwarz-Weiß Barmen gegen Alemannia Aachen.
- Hamborn 07 gegen SV. Preußen Aachen.
SC. Borussia M.-Gladbach gegen Schwarz-Weiß Barmen.
SV. Preußen Essen gegen SV. Preußen Aachen.
- Duisburg 99 gegen Fortuna Düsseldorf.
SC. Borussia M.-Gladbach gegen SV. 08 Duisburg.
SV. Preußen Essen gegen Schwarz-Weiß Barmen.

Die Gruppeneinteilung der Bezirksklasse.

- Gruppe 1: Viktoria Rhennter, Odentkirchen 05/07, SpC. Aachen, SV. Baesweiler, SpC. Düren, SpB. Düren, Grün-Weiß Bieren, Rhania Wülfen, Viktoria Kellersberg, SC. 05/07, 04 Düsseldorf, Eintracht Gladbach.
- Gruppe 2: Union Hamborn, SpC. Sterkrade, Rot-Weiß Oberhausen, SpC. Osterfeld, Rheingold Emmerich, SV. Stoppenberg, Sportfreunde Essen, Essen-West 61, SV. Essen 99, Rot-Weiß Essen, VfB. Mülheim-Speldorf.

- Gruppe 3: SV. Duisburg, SpB. Homberg, SpB. Düsseldorf, BVB. Ruhrort, Post-SV. Duisburg, SpB. Weiden, Weiden 06, Schwarz-Weiß Düsseldorf, SV. 04 Düsseldorf, SC. 99 Düsseldorf, SC. Oberkassel, Sportfreunde Köln.
- Gruppe 4: TuRU Düsseldorf, TSV. Eller 04, VfB. Hilden 03, SV. Weiden 04, Germania Elberfeld, SC. Elberfeld, SC. Barmen, VfB. Remscheid, SV. Lüttringhausen, VfB. Ohligs, SC. 07 Sonnborn TuS. Ronsdorf.

Fußball.

Sportverein Sol.-Kohlurt 1. gegen 1. SpB. Gräfrath (Hf.) 1:4.

Mit einem Gesangsvortrag des Bergischen Doppelquartetts Krahenhöhe wurde das Eröffnungsspiel eingeleitet. Die Kohlurter Mannschaft zeigte in der ersten Halbzeit ein nettes Spiel. Nach fünf Minuten konnte sie das erste Tor buchen, dann jedoch mußte Mittelfürer Böhm infolge Knieverletzung ausscheiden, so daß in der ersten Halbzeit nur zehn Mann spielten. Die Gräfrather kamen schön auf und zeigten in der zweiten Halbzeit nette Kombination. Bei den Kohlurtern machte sich die zu lange Spielpause nachteilig bemerkbar. Es wurde mancher schön vorgelegte Ball nicht ausgenutzt.

Das Pech der Fortuna Düsseldorf.

Der deutsche Meister auch in Dresden geschlagen.

Nach der Niederlage gegen Kurhessen Kassel wurde der deutsche Fußballmeister Fortuna Düsseldorf auch am Sonntag in Dresden vom Dresdner SC. 4:1 (3:0) geschlagen. Hier diesmal gibt es so viele Entschuldigungsgründe für die Niederlage der Düsseldorf, daß man sie nicht unerwähnt lassen darf. Erstens trat Fortuna ohne den rechten Verteidiger Trautwein an, so daß Jans als linker Innenverteidiger diesen Posten übernehmen mußte. Nach 15 Minuten wurde dann auch der linke Verteidiger Bornfeld am Minusfuß verletzt und schied aus. Für ihn sprang Wallat ein. Der Halbkreis Zolotarevski, der für Jans in der Kaderreihe wirken mußte, schied ebenfalls nach dem Wechsel wegen Verletzung aus. Und nun stellte man sich auf dem rechten Flügelposten, während auf der linken Seite das Tor hütete. Wenn zum Schluß noch in Betracht gezogen wird, daß Hochzeitsgäste erst nach der Pause eintrafen und der DSC. durch Willibald Kretz verstärkt war, dann weiß jeder Laie, daß nicht viel zu gewinnen war. Und doch hatten die Sachsen Glück, denn zwei Tore waren, gelinde gesagt, zweifelhaft. Ein Tor wurde aus klarer Abseitstellung erzielt, und das zweite war gar kein Tor, weil der Ball eben noch nicht die Torlinie überschritten hatte. Die Niederlage erscheint also schon in einem wesentlich anderen Licht.

Nach verteiltem Spiel ging der D. S. C. in der 17. Minute durch Schöffer in Führung. Der gleiche Spieler erhöhte in der 29. Minute auf 2:0. Vier Minuten später gab Sachse dem Ball vor das Düsseldorf-Tor, doch ließ das Leder fallen, das aber nicht die Torlinie überschritt. Trotzdem entschied der Unparteiische auf Tor. Also 3:0. Nach der Pause drängten die Düsseldorfler stark, mußten aber erst noch ein viertes Tor hinnehmen, das Müller aus klarer Abseitstellung anbrachte. Endlich, in der 79. Minute, konnte Hochzeitsgäste eine schöne Kombination mit dem längst verdienten Ehrentreffer abschließen. Die besten Spieler auf dem Platz waren Bender, der Mittelfürer der Fortuna, und Kretz im Dresden-Tor.

Fußball.

SV. Merseide erringt die Goldene Plakette der Stadt Wülfrath. Der Merseider Turnverein beteiligte sich mit seiner bekannten Fußballmannschaft an einem großangelegten Turnier des Wülfrather Turnvereins. Beteiligt waren die Gaumeister des Aachener Gaues, Turngemeinde Aachen, des Ruppertaler Gaues, Turnverein Wülfrath und des Niederbergischen Gaues, Turnverein Merseide.

Deutsche Frauen-Leichtathletikmeisterschaften.

Neue Rekorde im Hürdenlauf und Hinfampfl.

Der Sonntag brachte bei den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften der Frauen in Weimar zwei neue Rekorde. Im Vorlauf der 80-Meter Hürde erzielte Frä. Rott, Düsseldorf, die neue Rekordzeit von 12,3 Sek. (bisher 12,8 Sek.) und im Hinfampfl brachte es Frä. Mauermeier-Neubauer-München nach der neuen Wertung auf 357 Punkte. Auch sonst gab es recht beachtliche Resultate, wurden doch in nicht weniger als neun Konkurrenzen die Leistungen des Vorjahres übertroffen.

Im 200-Meter-Lauf lieferte die Nürnbergerin Dollinger ein prächtiges Rennen, bei dem die Dresdnerin Krauß in den letzten 10 Meter stark abfiel. In der Entscheidung des 80-Meter-Hürdenlaufs zog sich die neue Rekordläuferin Rott an der letzten Hürde eine Verletzung zu, doch war sie hier von Frau Engelhard schon klar geschlagen. Weisprung und Kugelstoßen wurden erst mit dem letzten Versuch entschieden, ebenso hartnäckig wurde im Schlagballweitwerfen um den Sieg getritten. Das Speerwerfen war der Essenerin Schumann nicht zu nehmen. Die 4 mal 100-Meter-Staffel sah die Frankfurter Eintracht in Front, wobei Frä. Trude Fleischer als Schlussläuferin den Vorprung erfolgreich gegen Dresden behaupten konnte. Im Hinfampfl verdient noch die Zweite, die Kölnerin Busch, Erwähnung, während die Vorjahrsiegerin Ellen Braumüller nur auf den 3. Platz kam.

Ergebnisse.

80-Meter-Hürden: 1. Engelhard (Eisenberg) 12,3 Sek., 2. Kusenwerth (SC. Charlottenburg) 12,5 Sek., 3. Traub (Halle) 12,6 Sek., 4. Rott (Düsseldorf) 12,8 Sek.

200 Meter: 1. Dollinger (1. FC. Nürnberg) 26 Sek., 2. Krauß (Dresdner SC.) 26,4 Sek., 3. Börsell (Karlsruher TV.) 26,8 Sek., 4. Dabber (Hessen-Preußen Kassel) 28,3 Sek.

Weitprung: 1. Grieme (St. Bremen) 5,79 Meter, 2. Mascher (SC. Erfurt) 5,69 Meter, 3. Göppner (Leichtathletikverein Danzig) 5,52 Meter, 4. Juge Braumüller (Olympischer SC. Berlin) 5,29 Meter.

Speerwerfen: 1. Schumann (Essener TV.) 39,35 Meter, 2. Bink (St. Siegen) 37,88 Meter, 3. Fleischer (Eintracht Frankfurt) 37,80 Meter, 4. Richters (Wischhafen) 36,35 Meter.

Hinfampfl: 1. Mauermeier (TV. Neuenhausen München) 357 P., 2. Busch (Victoria Köln) 322 P., 3. Ellen Braumüller (Olympischer SC. Berlin) 301 P., 4. Bink (St. Siegen) 299 Punkte.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Eintracht Frankfurt 51 Sek., 2. Dresdner SC. 51 Sek. (Brustbreite zurück), 3. St. Georg Hamburg 51,5 Sek., 4. SC. Charlottenburg 51,7 Sek., 5. Magdeburger Frauen-SC.

Schlagballweitwerfen: 1. Busch (Nordhausen) 72,68 Meter, 2. Schellmann (Kassel), 3. Richters (Wischhafen) 71,75, 4. Jöbs (Hamburg) 71,39 Meter.

Kugelstoßen: 1. Schröder (TV. Mündenheim) 13,60 Meter, 2. Heublein (St. Barmen) 12,72 Meter, 3. Mauermeier (TV. Neuenhausen München) 12,44 Meter.

Leistungen, die hinter denen der aktiven Turner kaum zurückstehen, gab es im vollständigen Wettkampf der Turner von 28-35 Jahre, wo Willi Rath, A. T. B. Ohligs, von 80 erreichbaren Punkten 76 erhielt. Nicht viel nach stand ihm Max Gries vom Osterbuscher Turnklub, dessen Leistungen mit 73 Punkten gewertet wurden.

Dem Verein, der die meisten Siege errang, fiel als Anerkennung ein Tishumpel zu. Es war der Turnverein Schützenhöhe mit 685 Punkten vor Turnverein Rabenwald, der 674½ Punkte auf sich vereinigte. Nachdem alle Kämpfe erledigt waren, traten 6 Mannschaften zum Tauziehen an, wobei der A. T. B. Ohligs erster Sieger wurde.

Sodann folgte ein Handballspiel der Alten Herren

Solingen gegen Remscheid 5:2 (2:1).

daß die Solinger dank ihrer guten Verteidigung und des durchschlagfräftigen Sturmes überlegen gewinnen konnten.

Wieder ging es unter den Klängen des Tambourcorps zurück zum Vereinslokal, wo dann der Verbandsführer Emil Gellhausen die Siegerverteilung vornahm. Er dankte dem Turnverein Schützenhöhe für die guten Vorarbeiten, die eine schnelle Durchführung der Veranstaltung möglich machten. Dann auch allen Teilnehmern, die trotz ihres Alters ihr bestes Können im Kampf zur Verfügung stellten. Seine Rede klang aus in ein Gut-Beil auf den Allgemeinen Deutschen Turnertag und ein dreifaches Sieg-Beil auf den Volksführer Adolf Hitler, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Die Siegerliste:

Vollständiger Wettkampf über 40 Jahre: 1. Edmund Kirchner, Turnverein Schützenhöhe Solingen, 65½ Punkte, 2. Karl Seier, Rabenwald Turnverein, 64 Punkte, 3. Fritz Gellhausen, Turnverein Blombach-Barmen, 63 Punkte, 4. Karl Stabitz, A. T. B. Ohligs, 60½ Punkte. — Vollständiger Wettkampf, 35-40 Jahre: 1. Albert Gries, Osterbuscher Turnklub Remscheid, 75 Punkte, 2. Erich Steinberg, Turnverein Rabenwald, 74 Punkte, 3. Ernst Kienbaum, Turnverein Blombach-Barmen, 69 Punkte, 4. Walter Vrohl, Turnverein Rabenwald, 61½ Punkte. — Vollständiger Wettkampf, 28-35 Jahre: 1. Willi Rath, A. T. B. Ohligs, 76 Punkte, 2. Max Gries, Osterbuscher Turnklub Remscheid, 73 Punkte, 3. Franz Wagner, Turnverein Schützenhöhe Solingen, 70½ Punkte, 4. Paul Zammischer, Turnverein Widdert-Solingen, 67 Punkte. — Geräte-Wettkampf über 45 Jahre: 1. Ernst Führer, Turnverein Widdert-Solingen, 69 Punkte, 2. Heinrich Muth, Turnverein Frischhof Remscheid, 68 Punkte, 3. Heinrich Schmidt, Blombach-Barmen, 60 Punkte, 4. Ernst Zimmermann, Turnverein Frischhof, 56 Punkte, 5. Ernst Roth, Turnverein Widdert-Solingen, 48 Punkte. — Geräte-Wettkampf, 40-45 Jahre: 1. Paul Führer, Turnverein Widdert-Solingen, 64 Punkte, 2. Arthur Grahweg, Turnverein Widdert-Solingen, 62 Punkte, 3. Hermann Rüden, Blombach-Barmen, 56 Punkte, 4. Karl Gadenbach, Turnverein Schützenhöhe Remscheid, 53 Punkte. — Geräte-Wettkampf, 35-40 Jahre: 1. Paul Seier, Turnverein Rabenwald, 73 Punkte, 2. Paul Schell, Turnverein Rabenwald, 72 Punkte, 3. August Alberts, Blombach-Barmen Turnverein 66 Punkte, 4. Max Gries, Turnverein Schützenhöhe Remscheid, 63 Punkte, 5. Karl Schneider, Turnverein Schützenhöhe Remscheid, 60 Punkte. — Mannschaftsstauziehen: 1. Sieger A. T. B. Ohligs.

Gesamtpunktzahl: 1. Turnverein Schützenhöhe-Solingen 685 Punkte, 2. Turnverein Widdert-Solingen 661 Punkte, 3. Turnverein Rabenwald 634½ Punkte, 4. A. T. B. Ohligs 602 Punkte.

Auch Fußball in der DT.

Pflichtspiele genehmigt.

Amlich wird mitgeteilt: Die Fußballmannschaft der Deutschen Turnerschaft, die an den Pflichtspielen der DT. teilnehmen wollen, geben unverzüglich ihre Meldungen bei den Gauwarten ab. Die Meldung hat bis spätestens am 28. August zu erfolgen.

Ein Tennis-Ortskampf in Ohligs.

Tennisclub Ohligs 1914 gegen Schwarz-Weiß Ohligs 19:4.

Zum ersten Male seit Bestehen der beiden stärksten Tennisvereine von Ohligs fand eine Begegnung der beiden ersten Mannschaften statt. Sie brachte einen vollkommen eindeutigen und überlegenen Sieg des „Klub“. Er war ja von vornherein zu erwarten, wenn auch nicht in dieser Höhe. Die Schwarz-Weißer brachten nur 4 Punkte auf sich, und zwar durch die letzte Dame, die beiden letzten Herren im Einzel und durch das letzte Herren-Doppel. Die Kämpfe der Spitzenspieler und Mittelgänger fielen den Klubleuten zu, wodurch die Überlegenheit der Gesamtmannschaft am stärksten dokumentiert wird. Allerdings gab es in manchen Fällen harte Kämpfe, die vielfach erst in drei Sätzen entschieden wurden. Im allgemeinen zeigte sich, daß die Spieler von der Rotterdamerstraße über die bessere Tennisbildung verfügten, nicht zuletzt ein Verdienst ihres Trainers Josef Wild. Erst diese Grundbildung befähigt die Spieler zu einer weiteren Vervollkommenung, zu welcher der korrekte Vorhand- und Rückhandschlag die unerlässliche Voraussetzung ist. Im Gegensatz dazu hat das „Naturtennis“, so möchte man es bezeichnen, weil es mit seinem Drücken und Schneiden nur auf die Verteidigung eingestellt ist, bald die Grenze seiner Auswirkungsmöglichkeit erreicht. Gegenüber einem wirklich guten Spieler ist mit einer solchen Spielweise nichts anzufangen. Das hat sich ja schon deutlich bei den diesjährigen Ortsmeisterschaften von Solingen, an denen erstmalig die Turner und die Deutsche Jugendkraft teilnahmen, gezeigt.

Es würde zu weit führen, die genauen Ergebnisse der einzelnen Kämpfe alle anzuführen. Das Gesamtergebnis lautet 19:4 Punkte, 42:13 Sätze und 310:192 Spiele für den Tennisclub Ohligs 1914. — Baden.

Handball.

Turnverein Solingen-Schlagbaum 1. — Turnverein Aufderhöhe 6:11 (3:6). Die Mannschaften trugen bereits Samstag ein Freundschaftsspiel aus. Trotz der langen Pause war das Spiel sehr flott und interessant. Schlagbaum hatte eine Umstellung vornehmen müssen, wodurch der nötige Zusammenhang nicht ganz vorhanden war. Die Mannschaften waren sich im Feldspiel ebenbürtig, aber Aufderhöhe verstand es, vor dem Tore die günstigen Gelegenheiten besser auszunutzen. Aufderhöhe stellte eine einheitliche Mannschaft und hat das Spiel verdient gewonnen. Allerdings ist die Torhüterleistung dem Spiel entsprechend zu hoch ausgefallen. **W.**

Schwimm-Sport.

Deiters großer Sieg in Brüssel.

Einen ganz überlegenen Sieg feierte der deutsche Kraulmeister Raymond Deiters in Brüssel im Langstreckenschwimmen. Über durch Brüssel. Deiters übernahm schon auf dem ersten Teil des Rennens, das von etwa 30 Schwimmern bestritten wurde, die Führung und kam nie mehr in Gefahr. Deiters legte die 4 Kilometer lange Strecke in 1:11:00 Stunden zurück und ließ den Belgier Stevens um fast 12 Minuten hinter sich. Deiters' Klubkameraden Hülswich und Stamper belegten den 11. und 16. Platz. In der Mannschaftswertung fiel der Sieg dadurch ebenfalls überlegen an Sparta Köln.

Pferde-Sport.

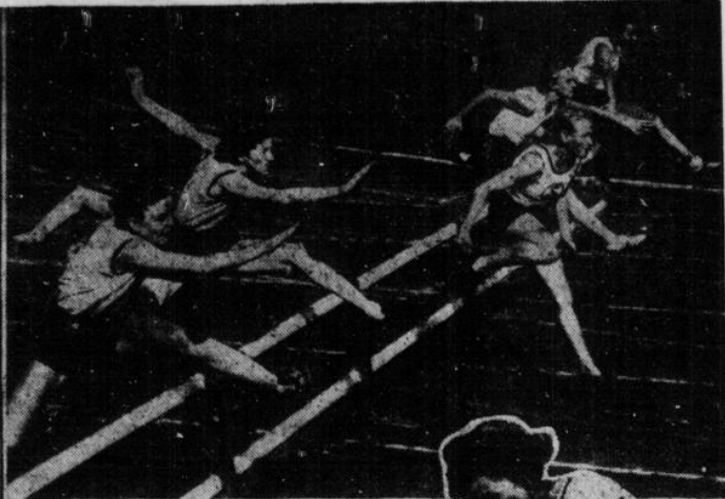
Rennen zu Hocht-Emischer.

1. Rennen: 1. Wadberry (R. Ruf), 2. Silbersee, 2. Geldanlage. Ferner: Grasshof, Anstifter, Einhorn, Lehter Sioux, Fährchen, Daffo, Gelsatia, Extra, Bastei, Sturmflut. Toto: 36, 16, 17, 21, 48.
2. Rennen: 1. Perlenreihe (J. Vingens), 2. Jbylus, 3. Musterknoche. Ferner: Fahrenwohl, Robinson. Toto: 14, 13, 18.
3. Rennen: 1. Georgette (R. Vaas), 2. Goldfischer, 3. Dorita. Ferner: Glanz, Lösung, Sturmflut, Viniolo, Paulchen. Toto: 30, 15, 21, 14.
4. Rennen: 1. Forsythia (J. Kastenberger), 2. Winfrida, 3. Jamafino. Ferner: Markfeld, Fir, Stauffen, Ehrenpreis, Pfalzgräfin. Toto: 38, 14, 17, 28.
5. Rennen: 1. Wiffouri (R. Hart), 2. Rosenfürst, 2. Aqathon. Ferner: Brioche, F. Rudolf, Laufpaß, Prosser, Heimwehr. Toto: 80, 26, 20, 40.
6. Rennen: 1. Irlander (R. Hart), 2. Gilwerk, 3. Sertus. Ferner: Wappenschild, Voltaire II, Althos, Urfaut. Toto: 33, 15, 20, 15.
7. Rennen: 1. Tarquinia (G. Wiebels), 2. Perlmuschel, 3. Dreilauf. Ferner: Gebt Feuer, Leutvogel, Infa, Margot, Jan von Werth. Toto: 72, 20, 19, 16.
Doppelwette: Forsythia — Wiffouri 48:10.

Mittwochrennen zu Hocht-Emischer.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Roselli — Titanic — Moorau.
2. Rennen: Saubogen — Rosenkrieg — Feudal.
3. Rennen: Artst — Auswahl — Ordensbanner.
4. Rennen: Grillos — Urbino — Galsworthy.
5. Rennen: Problem — Jägermeister — Dorita.
6. Rennen: Butterfly — Nebius — Wackmeister.
7. Rennen: Weltmeister — Eisprose — Agent.



Die deutschen Frauen- Leichtathletik-Meister- schaften in Weimar.

Oben links: Die Dresdnerin Krauß, die den 100 m-Lauf gewann. Daneben ein packendes Bild von den Gruppentänzen: Frau Engelhardt, Siegerin des 80 m-Hürdenlaufs, liegt in Front. Unten links: Die Münchenerin Mauermeyer, die einen neuen deutschen Rekord im Fünfkampf aufstellte. Daneben: Fräulein Notte, die über 80 m Hürden eine neue deutsche Rekordzeit lief.

Sonntag abend gegen 20.45 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalles unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Emil Erntges

Rosalie geb. Meier

im Alter von 67 Jahren und 6 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Erntges und Familien.

Solingen-Aufderhöhe, zur Straßen, 22. August 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 23. August, nachmittags 3 Uhr nach Rupelrath statt.

Konturs-Versteigerung von Polierseiben und Poliermaterial in Solingen

Donnerstag, 24. Aug. 1933, morg. 11 Uhr, versteigern wir in Solingen, Brühlstr. 78, die zur Kontursmasse d. Firma Paul Schmitz, Schleif- und Polierbedarf in Wetzlar, Zweigniederlassung in Solingen gehörigen Gegenstände, in der Form der freim. Versteigerung:

- 1.) etwa 1400 kg Polierseiben und Filzseiben, Fibrebürsten, Pochhölzer, Hornpasta, Stearinöl etc.;
- 2.) Bretterregale, Kohlenheizer, Dezimalwaage m. Gewichten.

Befichtigung am Versteigerungstage ab morgens 10 Uhr.

Josef Wiedenfritt,
beid. Taxator und Gerichtsachverständ.,
Josef Wiedenfritt jr.,
Taxator und Auktionator,
W. Elberfeld, Neue Fußstraße 29,
Fernspr. 205 12.

Strandbad Ittertal, Sol.-Wald.

Morgen Mittwoch, nachmittag ab 3 Uhr:

Lustiger Kindertag.

Onkel Albert aus dem Zoo Düsseldorf mit seinen beiden Spaßmachern Pipo und Peppi.
Manegestücke der Spaßmacher, Kasperle-Theater, Ballonanstieg, Festumzüge mit Musik, Kinderspiele usw.

Jedes Kind erhält einen Chinesenhut der Zigarettenfabrik Borg, Düsseldorf. Außerdem jeder 20. Besucher mit Kind ein Sammel-Album zum Einkleben der Borg-Burgenbilder.

Ittertaler Tier- u. Vergnügungspark

Mittwoch, den 23. August

Das beliebte Kinder-Schützenfest

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern morgen in der Frühe starb nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Vetter

Ernst Tillmanns

im Alter von fast 68 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Adele Tillmanns
Familie Rektor Köhnen.

Solingen, den 21. August 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3^{1/2} Uhr vom Sterbehause, Brühlstraße 75, aus nach dem Friedhof Casinostraße statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlichst

Frau Emma Pohlig und Kinder.

Solingen, im August 1933.

Zeugen gesucht.

Diejenige, welche am gezeigten Abend gegen 7 Uhr die Schlägerei (Kölnstr.) angehen haben, bitte ich um ihre Adresse. Jacob Mohr, Klingentstraße 115.

Reparaturen an Uhren

(Spez. kleinste Werte) Goldwaren werden in meiner Spez.-Werkstätte preiswert unter voller Garantie ausgeführt. Uhrenhaus Wihl Melzner, Solingen, Kirchstr. 52

Autofahrten

m. fabrikneuer 4-Sitzer-Limousine, Privatwagen, Fernfahrten km 15 Pfg., Stadtfahrten Std. 2.50. Daf. auch großer 7-Sitzer billig.

Taxameterbetrieb Loos Grünwalderstr. 104a Telefon 255 21.

Garten-Stückkalk

hat vorrätig Cuno Widenbach Baustoff- u. Kohlenhandl., Berndtstr. 45.

Wer liefert Koks

(40x60) gegen Polster- oder Vinoleum-Arbeiten? Ang. u. 8398 a. d. G.

Kontursverfahren.

Das Kontursverfahren über das Vermögen der Firma C. Wüthener, Calowert, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Solingen wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Solingen, den 19. August 1933. Amtsgericht.

Stellen-Angebote

Wir hab. lauf. wöchentl. 25—30000 Stück Rasierklingen

in la. Mittel- u. Exportqualitäten 3. Schleifen auszugeben einchl. Pack. Packungen werden gestellt. Angeb. mit Preis u. Muster ent. 8399 an die Geschäftsst. erbeten.

Zunge,

der schon Kröpfe im Hford gestift hat, gel. Ang. u. 8412 a. d. G.

Saub. Mädchen,

welch. schon ausgewohnt hat, für einige Tage in der Woche gesucht. Fortwährend Mittwoch und Donnerstag, morgens. Näh. in der Geis.

Suche zum 1. Sept.

kräftig. Mädchen für alle Hausarbeiten. Solinger Hof Hauptstraße 246.

Zu verkaufen

Die schönsten Schlafzimmer-Mobelle

in schwerster meistl. Qualitäts-Ausführung kaufen Sie billigst bei Möbel-Taback Kölnerstr. 147 (am Mühlenplatz).

Das massive, bessere

Wohnhaus, Central, Hauptstr. 15, ist durch mich spottbill. zu kaufen. Karl Kurz, Sol., Bismarckstr. 88.

Gut erh.

2 Schl. mit Matr. u. Aufst., 1 Nachtkonsole, 1 Waschkommode mit Marmor, 1 Sofa, 1 Sofa mit Spottbill. zu verkaufen. Möbel-Schmidt, Solingen, Marktstr. 8.

Ueberzahl. Schuhmach.

Einricht.: Walze, Klebepresse, Auspußmaschine, Nähmaschine zu jedem annehm. Preis zu vert. Siebel, Goldstr. 36.

Zu verkaufen:

Bett, Sofa, Kommode, Ausziehtisch, H. Tisch, Vertiko, Rangel. Die Sachen sind gebraucht, aber sehr gut. Geben dieselb. sehr billig ab. Otto Schmidt, Wangelb., Lützenstr. 15.

Wegen Umzug

1 kompl. fast neue Bade-einrichtung mit Wandofen, 1 kompl. Schlafzimmer, Schrank u. Messingbett sowie 1 Grammophon mit 75 Pl. (Truheform, prachtvoll. Stück) sofort zu vert. Goebenstr. 6.

„Leica“

wie neu, nur einige Male gebraucht, m. Entfernungsmesser u. Taschen f. 135 Mf. abzugeben. Ang. u. 8407 a. d. G.

Bürglich. neuwert.

Piano (Cide) für Mf. 300.— zu verkaufen. Näheres in der Geis.

1 junge hochtragende Milchkuh und 1 Kind billig zu verkaufen. Karl Kurz, Ob.-Hülfstr.

Zu kaufen gesucht

Guterhaltener 3 PS.-Motor zu kaufen gesucht. Wirtschaft Clauser, Solingen, Grenzstr. 36.

Guterhalt. 1/2 PS.

Schmiede-Ventilator sofort zu kaufen gesucht. C. Dirlam & Co., Sol., Weyersbergerstr. 76.

Pladfinder- u.

Sitler-Messer zu kaufen gesucht. Ang. u. 8409 an die G.

WIPPERAUE

Mittwoch, den 23. August:

Grosses Garten-Konzert

mit Taneielagen. Merscheider Musikverein.

Abends: Märchenhafte Beleuchtung.

Druckfachen

liefert schnell und preiswert Buchdruckerei B. Voll.

Baby-Bettchen

zu kaufen gesucht. Ang. u. 8421 a. d. G.

Guterh. Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Näh. in der Geis.

Zu vermieten

Abgeklärte 3. Etage

5 Zimmer, schöne Lage, Stadtbild, sofort zu vermieten. Näh. in der Geis.

3 schöne Speicher-

zimmer & 1. u. 2. zu verm. Blumenstr. 55.

5 Z.-Wohnung

parterre, mit ob. ohne Arbeitsraum, in der Nordstadt zu verm. Näh. Brühlstr. 42. Tel. 207 92.

Mod. 2 Z.-Wohnung

in best. Hause & 1. u. 2. zu verm. Ang. u. 8433 a. d. G.

Sauberes Zimmer

(evtl. mit Morgentafel) in gut. Hause in Hühls. (Denkmal) anständig. Herrn & 1.9. zu verm. Ang. u. 8414 an die G.

Zu mieten gesucht

Große 2 Zimmer-Wohnung, 1. od. 2. Etg., abgekl., Nähe d. Stadtbild, von alt. Ehep. gesucht. Ang. m. Angabe d. Mietpreises u. 8396 an die G.

Garage

Nähe Schwertrasse-Birlerstrasse gesucht. Preisang. u. 8405 an die G.

Große 2 Zimmer-

Wohnung, 1. od. 2. Etg., abgekl., Nähe d. Stadtbild, von alt. Ehep. gesucht. Ang. m. Angabe d. Mietpreises u. 8396 an die G.

Kinderloft, Ehepaar sucht 2 schöne Zimmer. Ang. u. 8423 a. d. G.

Junges Ehepaar sucht

2 Zimmer-Wohnung. Ang. u. 8397 a. d. G.

Alteinst., alt. Dame f. ihr lof. 2 gr. schöne Zimm. Krähenhöhe od. Umgeb. Angeb. u. 8386 an die G.

3-4 Zimmer-Etage

mögl. mit hell. Lager-raum u. Garage, lof. od. ipat. zu mieten ge. Ang. u. 8410 a. d. G.

Ruh. findl. Ehep. berufst.

tätig, sucht angen. 2 Z.-Wohn. Nähe Zwill. Wert. Angeb. u. 8406 an die G.

Luft, trock. Zimmer

& Abstell. u. Möbeln lof. gesucht. Angeb. mit Preisang. u. 8426 a. d. G.

Welt. fdl. Ehep. sucht bis spät. 1. Okt. nur

in besserem Hause 1. oder 2. Etage 3 gr. Zimmer u. Küche u. gr. Bad. mit Heiz. od. Ofen in Sol. od. Hühls. Ang. m. 3. Nägen u. Pr. u. 8404 a. d. G. Geis.

Aus dem Wirtschaftsleben

Dienstag, den 22. August 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 195 — 125. Jahrgang

Ein Streifzug durch die Taschenmesserbranche.

Exportmärkte und Preisverhältnisse — Günstige Entwicklung des Binnenmarktes
Wiederherstellung tarifmäßiger Bindungen — Rückblick und Ausblick.

Von Dr. Walter Halbach, Solingen.

Der Rückgang des Taschenmesserexportes ist fast ausschließlich durch Verhältnisse bedingt, der in der Nachkriegsentwicklung als solcher ihre Begründung finden. Nicht in letzter Linie ist das Entstehen starker Eigenindustrien in vielen außerdeutschen Staaten für die augenblicklichen Ausfuhrhemmnisse verantwortlich zu machen. Daneben spielten naturgemäß auch andere Momente mit. So schaltete Rußland durch die besonderen politischen Verhältnisse in diesem Lande als Exportziel von vornherein fast völlig aus; durch äußerst hohe, wiederholt gesteigerte Zölle auf Taschenmesser aller Art wurde die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten bereits seit einer Reihe von Jahren völlig unterbunden; durch die jahrelangen, unausgesetzten chinesischen Wirren und Bürgerkriege sowie die äußerst schwache Konsumkraft der dortigen Bevölkerung ging dem deutschen Stahlwarenexport ein Absatzgebiet verloren, welches ein volles Viertel der Menschheit umfaßt; die grenzenlose Armut und Bedürfnislosigkeit der Bevölkerung Britisch-Indiens ließ in einem China an Einwohnerzahl annähernd gleichkommenden Gebiet den Konsum Solinger Taschenmesser nur in ganz beschränktem Maße und für die billigsten Sorten zu. Japan fiel im letzten Jahrzehnt durch die in diesem Lande immer mehr um sich greifende Eigenfabrikation als Abnehmer nicht nur vollständig aus, sondern tritt darüber hinaus infolge der durch das Sinken der Löhne ermöglichten Preisunterbietung als ein immer gefährlicherer und schärferer Konkurrent nicht nur der deutschen Industrie, sondern auch der der anderen europäischen Völker und nicht zuletzt der Vereinigten Staaten auf den Weltmärkten in Erscheinung. Wenden wir uns aus dem Fernen Osten unseren benachbarten osteuropäischen Völkern zu, so hat der langjährige deutsch-polnische Zollkrieg von 1925 bis 1930 dem Solinger Taschenmesserexport unberechenbare Schäden zugefügt und eine weitestgehende Eroberung des polnischen Absatzmarktes durch die tschechoslowakische Industrie zur Folge gehabt. Beliefert doch letztere während des Zollkrieges den polnischen Markt mit ihren Industrieerzeugnissen und folglich auch mit Taschenmessern. Die Folge war das Entstehen einer starken aufblühenden tschechoslowakischen Eigenindustrie, welche naturgemäß die Solinger Konkurrenz im eigenen Lande wie auch in Polen bzw. den österreichischen und russischen Nachfolgestaaten aufs äußerste erschwerte.

Eingetragenermaßen stellt sich zurzeit die Ausfuhr Solinger Taschenmesserfabrikate nach den südamerikanischen Staaten, besonders nach Argentinien. Der vor einigen Wochen zustande gekommene deutsch-jugoslawische Handelsvertrag mit seinen für Deutschland günstigen Bestimmungen eröffnet auch der Solinger Taschenmesserindustrie günstige Perspektiven und kann als ein schöner Erfolg der deutschen Handelspolitik betrachtet werden. Handelt es sich doch um ein dem deutschen Handel erschlossenes Gebiet von der Größe Preußens mit einer Spanien fast gleichkommenden Bevölkerungsziffer.

Der in den letzten Jahren allgemein vollzogene Preisrückgang tritt auch bei den Preisen für Taschenmesser aller Art sichtbar in Erscheinung. Eine vergleichende Gegenüberstellung der Durchschnittspreise von Mitte 1933 mit denen von 1929 ergibt einen Preisrückgang von rund 25%. Somit bewegt sich die Preisentwicklung im Rahmen des Reichsdurchschnitts. Die Preise der als Massenkonsumartikel hauptsächlich in Frage kommenden Messer mit imitierten Schalen und Celluloidschalen sind fast um ein volles Drittel gefallen, während demgegenüber die besseren, heute kaum noch verlangten Qualitäten in echt Schildpatt, echt Elfenbein und Perlmutt nur 10 bis 15% im Preise nachgelassen haben. Bei den vorwiegend dem täglichen Gebrauch dienenden Messersorten ist die starke Preisverbilligung in der Hauptsache auf die äußerst scharfe Konkurrenz und Massenfertigung zurückzuführen.

Im Verlauf der letzten Wochen und Monate kann auf dem innerdeutschen Markt auch hinsichtlich des Absatzes von Taschenmessern eine gewisse Belebung festgestellt werden, die sicherlich bei dem allmählich einsetzenden Herbst- und Weihnachtsgeschäft in verstärktem Maße zur Auswirkung gelangen wird. Die systematisch durchgeführten agrarpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung, deren Ziel die Wiederherstellung der Konsumfähigkeit der bäuerlichen Bevölkerung ist, beginnen ihre Früchte zu zeitigen. Die von der ganzen Welt mit Bewunderung verfolgte Arbeitsoffensive in allen Teilen des Reiches wird naturgemäß auch für die Konjunktur der Solinger Taschenmesserbranche nicht ohne Einfluß bleiben. Überall pulsiert neues Leben durch die infolge der unseligen Deflationspolitik der letzten drei Jahre erstarrte deutsche Wirtschaft. Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft bricht sich Bahn; die lähmende Lethargie ist überwunden. Dieses psychologische Moment ist von ausschlaggebender Bedeutung und der wichtigste Schritt auf dem Wege der Gesundung des seit dem Jahre 1914 so unheimlich strapazierten deutschen Wirtschaftskörpers.

Begrüßenswerte behördliche Maßnahmen räumen gerade in den letzten Wochen mit einem Mißstand auf, der zu einer immer größeren Gefahr für die Existenz der Solinger Industrie auszuarten drohte, und der für alle tariftreuen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Gefahrenquelle schlimmster Art darstellte, der Schwarzarbeit. Ihre Wurzel fand diese unlautere, eine jegliche vernünftige Preiskalkulation unmöglich machende Konkurrenz in der Erwerbslosigkeit der furchtbaren Deflationsperiode. Der von der nationalen Regierung mit größter Entschiedenheit geführte Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Erwerbsloseneindringlichkeit der beste und sicherste Weg, diesen verwerflichen Ausschreitungen des Preiskampfes den Boden zu entziehen. Wie in anderen Branchen der Solinger Heimindustrie ist auch für die Taschenmesserbranche die Wiederherstellung fester tarifmäßiger, eine Kalkulation auf lange Sicht ermöglichender Bindungen dringendes Gebot der Stunde und sicherlich in Kürze allgemein zu erwarten. Mit dem im „Solinger Tageblatt“ seit Jahren an dieser Stelle aufs schärfste bekämpften, ausgearteten Grundsatz des „laissez faire, laissez passer“, der rücksichtslosen, gegenseitigen Unterbietung auf Kosten von Qualität, menschlicher Gesundheit und Arbeitskraft, nicht zuletzt zum Schaden des sozial eingestellten, tariftreuen Unternehmers, ist es in der Solinger Industrie und damit auch in der Taschenmesserfabrikation glücklicherweise für immer vorbei!

Nach dem Taumel der Inflationsjahre und der Scheinkonjunktur von 1924 bis 1929 fügte die furchtbare Katastrophe der Wirtschaftsgeschichte des letzten halben Jahrhunderts, die durch das Reparationsproblem ausgelöste Deflationskrise, auch der Solinger Taschenmesserfabrikation schwersten Schaden zu. Der

sich anbahnende Umschwung kommt analog der Stärkung der realen Kaufkraft der Konsumentenschichten auch der Taschenmesserbranche als einer Verbrauchsgüterindustrie zugute. Weitere wichtige Voraussetzung zu einer dauernden Gesundung ist eine großzügige Werbepropaganda, die zumal den deutschen Verbrauchermassen die Bedeutung des Taschenmessers als eines wichtigen und unentbehrlichen Gebrauchsartikels wieder zum Bewußtsein bringt. Die fortgesetzten Preisschwankungen der letzten Jahre haben wie allen Zweigen der deutschen Wirtschaft auch der Solinger Taschenmesserindustrie und nicht zuletzt ihrer zahlreichen Arbeiterschaft schwerste Verluste zugefügt; und Not und Elend hielten in zahlreichen Familien jahrelang ihren Einzug. Eine in ihrer inneren Kaufkraft wertbeständige, von internationalen Preis- und Kursschwankungen unabhängige Währung verstopft die trüben Quellen, aus denen Not und soziale Spannungen ihre Keime ziehen. Zweite Grundvoraussetzung in diesem Ziel ist ein schnell kursierender Notenumlauf und ein durch gesetzliche Maßnahmen der Hamsterung entzogenes, als Tauschmittel fungierendes Geld.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Bevorstehende Aufhebung der Einfuhrkontingentierung für Messerschmiedewaren in der Türkei.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, ist zwischen Deutschland und der Türkei am 10. August 1933 ein Abkommen über den gegenseitigen Handelsverkehr abgeschlossen worden, in dem Fragen der Einfuhrkontingentierung in der Türkei geregelt sind. Auf der Liste der Waren, die in Zukunft ohne die Beschränkung der Einfuhrkontingentierung eingeführt werden können, befinden sich auch Messerschmiedewaren, wie Messer, Papiermesser, Degen, Taschenmesser, Gabeln, Löffel, Scheren, Haarschneidemaschinen, Rasiermesser, Rasierapparate und Klingen, Manikürtensilien, Nußknacker, Korkenzieher und dergleichen.

Das Abkommen soll in Kürze in Kraft treten.

Nähere Auskunft erteilt die Auskunftsstelle der Kammer.

Bekämpfung der Auswüchse im Rabatt- und Zugabewesen.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, hat der Preussische Justizminister kürzlich in einem besonderen Erlaß die Generalstaatsanwälte ersucht, der Bekämpfung der Mißstände auf dem Gebiet des Zugabe- und Rabattwesens besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. In dem Erlass wird darauf hingewiesen, daß durch die Verschärfung der Zugabeverordnung, die bekanntlich am 1. September 1933 in Kraft tritt, mit einer Uebergangsfrist freilich bis zum 31. Dezember 1933, die eigentliche Zugabe nach Ablauf dieser Uebergangsfrist auch in der bisher geduldeten Form der Zugabe mit Barablassung aus dem Wirtschaftsleben verschwinden müsse. Weitere gesetzgeberische Maßnahmen, die der Bekämpfung ungesunder Ueberhebungen auf dem Gebiet des Rabattwesens dienen sollten, seien in Vorbereitung. Für den Erfolg der gesetzlichen Neuordnung des Zugabewesens werde es nimmehr insbesondere von Bedeutung sein, ob es gelinge, eine mißbräuchliche Ausnutzung der Ausnahmen vom Zugabeverbot, die auch nach dem Gesetz vom 12. Mai 1933 für Reklameartikel, Zubehör, Nebenleistungen und namentlich Rabatte bestehen blieben, zu verhindern. Neben der Verordnung vom 9. März 1932 (Teil I) sei hierbei auch das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs von Wert, so besonders in Fällen, in denen in Rabattankündigungen irrtümliche Vorstellungen über die Vorteile des Angebots erweckt, z. B. die versprochene Preisvergünstigung nur vorgetäuscht und in Wahrheit durch Preiserhöhung ermöglicht werde. Alle Strafsachen im Zugabe- und Rabattwesen seien in enger Fühlungnahme mit den gesetzlichen Berufsvertretungen von Handel und Handwerk zu bearbeiten.

Versand von Inkassopapieren nach dem Ausland.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer hatte kürzlich erneut beim Deutschen Industrie- und Handelstag in Berlin angeregt, sich beim Reichswirtschaftsministerium im Interesse der Erleichterung des Ausfuhrgeschäfts dafür einzusetzen, daß Ausfuhrgeschäfte, die ihre Inkassopapiere unmittelbar nach dem Ausland zum Inkasso senden, eine allgemeine Genehmigung erhalten können, damit sie nicht jedesmal eine Einzelgenehmigung für den Versand bei der Devisenbewirtschaftungsstelle nachsuchen müssen. Das Reichswirtschaftsministerium hat dieser Anregung angesichts der Devisenlage und der sich hieraus ergebenden Notwendigkeit einer genauen Kontrolle des Devisenverkehrs nicht entsprochen und darauf verwiesen, daß Inkassopapiere über die deutschen Devisenbanken ohne Genehmigung nach dem Ausland versandt werden könnten. Unter diesen Umständen dürfte wohl nichts anderes übrig bleiben, als bei dem Versand von Inkassopapieren nach dem Ausland entweder den Weg über die Reichsbank bzw. eine Devisenbank zu wählen oder aber in jedem einzelnen Falle vorher eine Genehmigung bei der Stelle für Devisenbewirtschaftung in Düsseldorf einzu-

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Arbeitsbeschaffung durch die Funkindustrie. Anlaßlich der in Berlin neu eröffneten großen deutschen Funkausstellung ist die Feststellung von Bedeutung, daß auch diese Industrie und die vor ihr liegende Saison mit besonderen Hoffnungen begleitet werden. Zu berücksichtigen ist dabei vor allem, daß die Funkindustrie ihre Hauptsaison in Monaten hat, die gewöhnlich in verschiedenen anderen Industriezweigen aus saisonbedingten Gründen rückläufige Tendenzen aufweisen und daher Arbeitskräfte freisetzen, so daß aus diesem Grunde der Funkindustrie als ausgleichschaffende Branche auf dem Arbeitsmarkt für diesen Winter besondere Wichtigkeit zukommt. Bei einem Ueberblick über die Bedeutung der Funkindustrie darf allerdings nie vergessen werden, daß es sich bei diesem Begriff nicht etwa nur um die Herstellung der dem Publikum bekannten Empfangsgeräte handelt, sondern vor allem auch um Sendestationen, um Einrichtungen auf Seeschiffen und Flugzeugen, ein Gebiet, das immer mehr ausgedehnt wird, und wo es sich, beispielsweise bei den Sendestationen, oft um Millionenobjekte handelt. Der in diesem Zusammenhang besonders bedeutungsvolle Außenhandel ist zwar nach wie vor sehr aktiv, zeigt aber in den letzten Jahren stark rückläufige Ziffern. Die Saisonmonate für den Rundfunk sind die Zeit vor und nach Weihnachten. Entsprechend sind die Ziffern dieser Monate die größten. Während aber im Januar 1931 noch 7,9 Mill. ausgeführt und für 1,8 Mill. eingeführt wurde, sind die Ziffern des Monats Januar 1933 auf 3,4 Mill. Ausfuhr und 0,54 Mill. Einfuhr zurückgegangen. Die gleichen Zahlen des Juni, der allerdings aus saisonbedingten Gründen stets sehr ruhig ist, lauten: 1,37 Mill. Ausfuhr und 0,33 Mill. Einfuhr. Also die Bilanz ist noch immer mit einer Million Mark aktiv, aber das Streben der Industrie wird auf eine Steigerung der Ausfuhr gerichtet sein müssen. Erstmals ist ein Volksempfänger geschaffen worden, der in gleicher Ausführung von allen Rundfunkgeräten herstellenden Firmen fabriziert wird. Er soll mithelfen, daß wiederum die Funkindustrie ihrerseits in der Arbeitsschlacht Deutschlands genügend Arbeitsplätze besetzen kann. So geht auch die Funkindustrie mit besonderen Hoffnungen in die diesmalige Saison hinein. Technisch ist von der deutschen Funkindustrie alles getan worden, um die Hoffnungen zu erfüllen, die das Publikum in wirtschaftlicher Hinsicht an den Anteil dieser Industrie im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit stellt. Gewisse Ansätze sind vorhanden, die zeigen, daß auch hier schon eine konjunkturelle Belebung eingesetzt hat, denn früher als sonst ist diesmal in der deutschen Funkindustrie die Beschäftigungsziffer gestiegen. Diese Tatsache zeigt auch im speziellen für die Radiobranche, daß für sie die Voraussetzungen gegeben sind, als Einzelindustrie höhere Resultate zu erzielen, als es im Vorjahr der Fall war, denn für die Funkindustrie beginnt, wie gesagt, jetzt erst die Saison. Der Auftakt ist die neu eröffnete Funkausstellung.

Kartell der deutschen Zigarettenhersteller. In Dresden fand Ende vergangener Woche eine Sitzung der sämtlichen deutschen Zigarettenhersteller statt, um die Voraussetzungen für die Gründung eines Kartells zu schaffen. Da sämtliche deutschen Zigarettenfabriken ausnahmslos die zur Beratung stehenden Satzungen genehmigt haben, ist das Kartell als zustande gekommen zu betrachten, und es bedarf nur noch der Genehmigung durch das Reichswirtschaftsministerium, um der nach der Stellungnahme der beteiligten Kreise nicht zu zweifeln ist. Damit sind, laut Freiheitkampf, die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Zigarettenindustrie wieder eine Basis gewinnt, die ihr ein gesundes Arbeiten ermöglicht.

Eine kohlpflückende Maschine in Sowjet-Rußland. Im Bemühen, auch in der Landwirtschaft eine möglichst starke Rationalisierung durchzuführen, beschäftigen sich die russischen Ingenieure intensiv mit dahingehenden Versuchen. So ist jetzt im Leningrader Institut für Mechanisierung der Landwirtschaft eine Maschine für die Kohlernte gebaut worden. Diese Maschine pflückt den Kohl selbständig und schneidet den Strunk ab, sie ersetzt die Arbeit von ungefähr 20 Menschen.

holen. Soweit die Inkassopapiere (auch Tratten und Quittungen fallen hierunter) auf ausländische Währung lauten, ist außerdem vorher bei der zuständigen Reichsbank die Freigabe der Papiere zu beantragen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Wirtschaftsbelebung durch Schaffung neuer Verkehrswege.

Die Industrie- und Handelskammer zu Bochum erläßt eine Erklärung, in der u. a. auf besondere Möglichkeiten der öffentlichen Arbeitsbeschaffung im Ruhrgebiet hingewiesen wird. Neben der Verbreiterung des Dortmund-Ems-Kanals wird der Bau des Hansakanals von der Ruhr nach Bremen, Hamburg, Lübeck gefordert. Ferner wird die beschleunigte Durchführung der geplanten Reichsbahn- und Straßenbauten angeregt. Besonders für letztere wird die Verwendung rein deutscher Baustoffe empfohlen: „Eine weitere Belebung der Ruhrwirtschaft und des Beschäftigungsgrades der Arbeiterschaft würde durch die verstärkte Verwendung inländischen Teeres bei den geplanten Großstraßenbauten, die keine Kopfsteindecke erhalten, eintreten. Der Teer als hochwertiges inländisches Erzeugnis muß unbedingt aus nationalwirtschaftlichen Gründen vor dem aus ausländischen Rohölrückständen erzeugten Bitumen den Vorzug genießen.“

Der zweite Tag der 21. Deutschen Ostmesse.

Gesteigerte Verkaufstätigkeit.

WTB. Königsberg, 21. Aug. Die 21. Deutsche Ostmesse nimmt weiter einen günstigen Verlauf. Auch am Montag war der Verkehr auf dem Gelände und in den Hallen verhältnismäßig stark, und mehr noch als am Sonntag handelte es sich um ernsthafte Interessenten. In allen Zweigen gingen die Geschäfte gut vorwärts. Die Stimmung ist durchweg zuversichtlich. Der Kaufmann hat wieder neuen Mut gefaßt und bekundet ein Interesse für die Ware wie schon lange nicht. In der Textilbranche ist man zufrieden, besonders bei den von auswärtigen kommenden erstmals ausstellenden Firmen. Herrenstoffe sind gut verkauft worden. Stark begehrt ist Lederkleidung, Felle und Pelzwaren gingen recht gut, jedoch mehr die einfachen Qualitäten. In Teppichen und Möbelstoffen lagen Verkäufe auch nach Litauen vor. In der Schuh- und Lederabteilung überwiegt die Nach-

frage nach Gebrauchsschuhwerk wie überhaupt nach Ausstattungsstücken, was man mit der Versorgung im Zusammenhang mit der Arbeitsbeschaffung in Verbindung bringt. In Polsterwaren wurden gute Abschlüsse erzielt. Dem Handwerk wurden durch die zentrale Vermittlung nennenswerte Aufträge zugeführt. Für Maschinen macht sich infolge des Industrialisierungsprogramms ein erhöhtes Interesse bemerkbar. Besonders sind vorläufig kleine Maschinen begehrt. Der Landwirt geht aus seiner Zurückhaltung heraus und zeigt positives Interesse für landwirtschaftliche Maschinen. Abschlüsse und ernsthaftige Aufträge liegen in größerer Zahl vor. Auch für die beiden letzten Tage der Messe werden weitere größere Abschlüsse erwartet.

Zeit des Dürener Stadtwaldes durch Brandstiftung vernichtet.

mp. Düren, 21. Aug. Im Dürener Stadtwald, der sich auf die Gemeinden Stöckheim, Soller und Drove erstreckt, brach gleichzeitig an mehreren Stellen Feuer aus. Die Wälder der Dürener Stadtwaldes wurden in fünf ländliche Weiden waren bis zu zwölf Stunden am Brandherd tätig. Wenn auch der Stadtwald gerettet wurde, so ist der Schaden sehr erheblich, zumal besonders die Jungbäumebestände stark gelitten haben. Nach der ganzen Sachlage liegt zweifellos Brandstiftung vor.

Schweres Bootsunglück auf dem Blauersee.

Zwei Todesopfer.

mp. Brandenburg a. d. Havel, 21. Aug. Auf dem Blauersee bei Brandenburg geriet ein Ruderboot, in dem sich ein Kriegerinvalide aus Brandenburg, seine Frau und sein Bruder sowie vier Kinder befanden, ins Schilf und kippte um. Sämtliche Insassen wurden von zu Hilfe geeilten Booten aus dem Schilf geborgen. Die Frau und ein Knabe konnten nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden. Die Ursache des Unglücks ist in der Überladung des Bootes zu suchen, das im Höchstfalle vier Personen faßt.

Das Grab Attilas entbedt?

In der Umgebung der deutschböhmisches Stadt Budweis werden zurzeit Ausgrabungen gemacht, die jetzt ein überraschendes Ergebnis zeigten. Man fand einen eisernen Sarg, der ein Skelett enthielt, das seinem ganzen Bau und vor allem der

Schädelbildung nach auf den Orient hindeutet. Die Archäologen sind der Ansicht, daß das Grab aus dem 5. Jahrhundert n. Chr. stammt. In der Nähe des Grabes wurden Schilde, Rassen und Schmuckgegenstände aus fein ziseltem Edelmetall ausgegraben. Der Fundort sowie das Grab selbst und die verschiedenen Schmuckstücke stehen in überraschender Übereinstimmung mit einer alten Chronik aus einer böhmischen Kirche, die das Grab des Hunnenkönigs genau beschreibt. Allem Anschein nach hat man hier das Grab Attilas entbedt.

SDS-Signale mit dem Taschenspiegel.

In der Nähe der englischen Hafenstadt Poole geriet ein mit sechs Personen besetztes Motorboot in größte Gefahr. Vier Herren und zwei Damen hatten einen Ausflug unternommen und 44 Meilen von der Küste entfernt. Plötzlich lehrte der Motor aus, die Ursache der Panne war nicht festzustellen, und man versuchte, mit Hilfe der Erfahrung die Küste zu erreichen. Der stürmische Wellengang trieb jedoch das Boot immer weiter hinaus, die verzweifelt Insassen mußten endlich einsehen, daß sie auf diese Weise nicht an Land kommen konnten. Um das Unglück voll zu machen, brach auch noch das Steuer. Das Boot war hilflos den Wellen preisgegeben und begann, voll Wasser zu schlagen. In der höchsten Not kam einer der Insassen auf den Gedanken, einen weißen Schal am Ruder zu befestigen und damit Zeichen zu geben, um die Küstenwache aufmerksam zu machen. Ein anderer gab mit einem kleinen Taschenspiegel SDS-Signale. Eine ganze Stunde verging, dann hatte die Küstenwache endlich das treibende Boot bemerkt und sandte ein Rettungsboot hinaus, das die Verunglückten an Land holte.

beruhigung kommen, da von Westen her eine neue ozeanische Störung heranrückt und später das Wetter wieder unruhig gestalten wird.

Wetterausichten bis Mittwoch abend.

Geringe Wetterberuhigung, aber immer noch unbeständig und zu kühl. Weitere Regenschauern bei um Westen schwankenden Winden.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 22. August 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe der mm	Windrichtung und Stärke	Temp. in Grad C.	Dampfdruck in mm	Luftfeuchtigkeit in Prozent	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	755,5	SW 3	12,7	9,3	85	bedeckt
Glüder: (Höchsttemperatur gestern: 19,5 Grad Tiefsttemperatur heute nacht: 9,0)						

Gewinnauszug 5. Klasse 41. Preuß.-Süddeutsche Staatslotterie

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer 1 und 2 in den beiden Abteilungen I und II

21. August 1933

11. Ziehungstag

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 143290
10 Gewinne zu 5000 M. 29811 142779 256110 332420 391644
22 Gewinne zu 3000 M. 11377 25223 76102 87859 126259 172913
235158 313989 351015 370571 389424
22 Gewinne zu 2000 M. 4629 8719 27083 48889 62697 65861 74956
94472 97805 117860 126724 137325 150529 164303 188462 174563
177268 224166 229894 231920 270382 301832 302126 309683 352793
388696
104 Gewinne zu 1000 M. 6050 19588 26577 35461 54282 79335
79555 80202 87074 98116 99154 100459 118945 127580 140105
157758 161871 162011 168549 180576 185175 187045 190726 192075
193214 202155 203230 221690 223121 240158 244950 257676 260007
265188 277170 277173 297386 309498 313966 317868 317868 318763
323996 335414 336990 341019 371160 366915 371834 383208 384764
389766
164 Gewinne zu 500 M. 3764 8970 9404 14940 18349 30905 32742
35708 35951 36668 39401 49783 58212 73782 76566 90570 95537
104533 109432 117307 128704 129785 131125 136198 140052 140204
142206 143800 145402 150200 158642 177026 182773 183081 184357
184787 191808 201332 206330 206492 209365 211950 222568 224157
225840 226037 228366 231359 235175 236724 240707 242356 243549
247324 259419 262619 271902 275102 276452 278543 279966 294550
297098 298100 305402 305533 311997 313817 317054 324969 328175
334848 338165 342014 352119 358134 358144 369860 377001 381101
384173 393115

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 127575
2 Gewinne zu 10000 M. 4599
8 Gewinne zu 5000 M. 136855 176044 188614 211832
20 Gewinne zu 3000 M. 7844 33639 68970 118905 156367 254134
359015 381222 374297 394693
48 Gewinne zu 2000 M. 10189 24804 70231 72793 92405 122398
162986 164601 166418 199267 236410 236582 263162 302481 316711
318377 324197 333844 335162 345006 381557 388352 392192 398887
92 Gewinne zu 1000 M. 797 28098 38603 51421 58873 60337 68621
86282 93073 103635 108128 126428 156823 158188 163408 164433
166219 180844 191363 194941 202284 203393 210668 211547 218243
228219 234568 244609 246647 249952 256947 258303 261048 264808
287533 311203 312892 318010 346287 352082 379209 380618 381996
389378 390781 391024
154 Gewinne zu 500 M. 8201 13587 14439 21058 31216 32652 32865
42480 47854 49827 55126 69917 71647 90599 93666 94671 95539
101920 106711 113183 115383 126524 138594 141502 142172 144995
147217 157784 160943 163027 170385 170781 181385 196055 200398
203715 217101 224140 231813 243921 254724 255345 257389 259986
260263 266680 267093 270017 274650 281920 286086 288077 293304
297059 302829 306285 316004 325710 334713 335209 339786 340198
351784 352686 356327 356701 361268 366352 374802 377885 379575
385010 396389 396422 396831 397389 399050

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 50000 M. und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 8 zu je 5000, 22 zu je 2500, 132 zu je 1000, 306 zu je 500, 592 zu je 300, 1798 zu je 200, 3608 zu je 100, 5884 zu je 50, 17848 zu je 400 Mark.

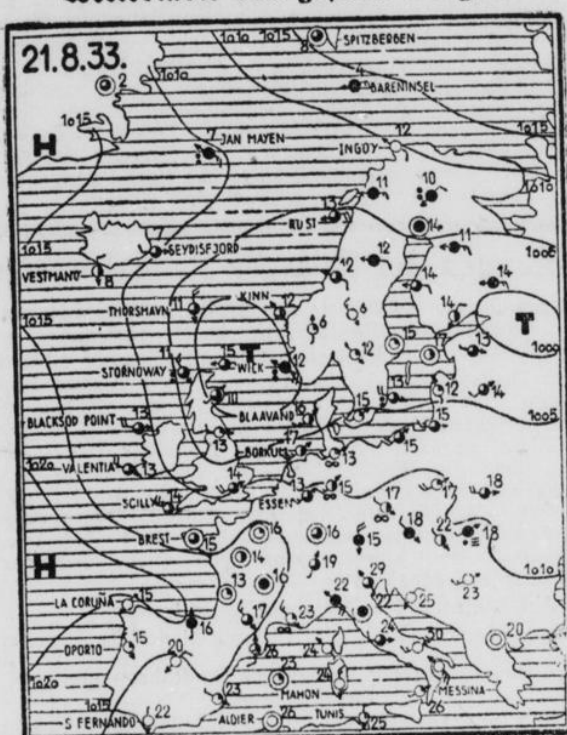
Das Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 23. August 1933.

6.00 Uhr: Morgenruf. Choral.
6.05 Uhr: Morgenkonzert.
6.40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6.45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03 Uhr: Morgenkonzert.
8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage.
8.03 Uhr: Für die Frau.
8.15 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Uhr: Frühbericht, Zeitangabe. Wasserstandsmeldungen.
10.05 Uhr: Ferienmusik (auf Schallplatten).
10.30 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Uhr: Kunstwerkung mit Schallplatten.
12.00 Uhr: Unterhaltungskonzert.
12.30 Uhr: Schlager und Tänze. Leitung: Enjoldt.
12.50 Uhr: 1. Mittagsbericht.
13.20 Uhr: Runterbunt auf Schallplatten.
14.00 Uhr: 2. Mittagsbericht.
15.00 Uhr: Mia Düssel: Bastelstunde für die Kleinen.
15.30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Uhr: Jugendfunk.
16.30 Uhr: „Sie müssen sich um Deutschlands Urgeschichte kümmern.“ Eduard Hollerbach liest aus einem neu erschienenen Volksbuch.
16.50 Uhr: Dichter des ganzen Volkes. Will Beyer: Der Töpfer. Eine mehr als alltägliche Geschichte.
17.00 Uhr: Gedanktunde für Max von Schillings. Schillings als Dirigent und Komponist (Schallplatten).
17.30 Uhr: Frauenstunde. M. E. Arns: Neue Wege zum deutschen Familienrecht.
17.50 Uhr: Stimme der Bewegung.
18.00 Uhr: Feierabendkonzert. Leitung: Enjoldt.
18.45 Uhr: Meldungen: Wirtschaft, Zeit, Sport.
19.00 Uhr: Reichsleitung: Stunde der Nation.
20.00 Uhr: Aus München: Weltpolitischer Monatsbericht.
20.25 Uhr: Erster Abendbericht.
20.30 Uhr: Volksmusik. Mit dem Schifferklavier auf dem Tanzplatz und singende Bauern. Leitung: Kneip.
21.00 Uhr: Hier lagern wir am Sedendorn. Ein Sommerabend im Zelt. Spielleitung: Baumgarten.
22.30 Uhr: Aus München: Nachtmusik. Kapelle: Georg Ebner.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern morgen.



Wetterlage von heute morgen.

(Wetterdienststelle Essen.)

In der Luftmassenverteilung über Mitteleuropa ist noch keine Änderung eingetreten. Eine neue Kaltluftmasse des noch immer über der Nordsee liegenden Wirbels hat in den Morgenstunden die holländische Grenze erreicht und dort verbreitert. Regen und vereinzelt Gewitter veranlaßt. Innerhalb dieser neuen Kaltluft wird es noch vorübergehend zu geringer Wetter-

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Zum Teil erholt.

WTB. Berlin, 22. Aug. (Funkspruch.) Nach der bereits an der gestrigen Frankfurter Abendbörse eingetretenen Beruhigung und der festeren Haltung der New Yorker Börsen konnten sich heute zum Teil Kursbesserungen durchsetzen, da von Seiten des Publikums auf Grund des ermäßigten Kursniveaus einige Kauf-limititäten, allerdings geringsten Umfanges an den Markt gelegt worden waren. Andererseits kam aber auch durch Verschiebungen manches Material heraus, was bei der Enge der Märkte natürlich stärkere Kursrückgänge auslösen mußte. Von den Montanwerten waren Klöckner mit 52 1/2 um 2 1/4% gebessert, auch Buderus konnten 1/4% höher eröffnen, während andererseits Rheinstahl bei einem Angebot von nur 9 Mille 1 1/2%, Hoesch 1 1/2% einbüßte. Braunkohlenwerte gaben etwa 1/2 bis 1% nach. Auch Kaliwerte waren wiederum stärker gedrückt, insbesondere Aschersleben bei einem Umsatz von nur 3 Mille um 3%. Am chemischen Markt eröffneten Chemische v. Heyden 1%, I. G. Farben 1/2% höher, während Rütgerswerke 2% und Goldschmidt 2 1/2% nachgaben. Contigummi büßte 2% ein. Die Elektrowerte lagen recht uneinheitlich. Während ein Teil der Papiere gehaltene Kurse zeigten, gaben Lahmeyer um 3%, Rheinische Elektro 1 1/2% nach, Siemens erholten sich um 1/4%, RWE um 1/4%. Von den übrigen Märkten, die wiederum infolge Umsatzmangels vielfach keine lebhaften Kurse zeigten, sind Berliner Maschinen mit minus 2%, Schlesische Gas mit minus 1 1/4% und Bemberg mit minus 1/2% zu erwähnen. Andererseits lagen Bauwerte wie Julius Berger und Holzmann mit 1/2 bzw. 3/4% fester. Auch Akkumulatoren zogen bei einem Umsatz von 4 Mille 1/2% an. Feldmühle eröffneten 1%, Charlottenburger Wasser 1/4%, Hapag 1% und Reichsbank 1/4% über Vortags-schluß. Renten blieben bei freundlichem Grundton vorerst noch begrenzt. Interesse bestand lediglich für Altschuldanleihe, die 1/4% höher eröffneten. Auch Reichsschuldbuchforderungen waren gebessert. In Auslandsrenten kamen erste Notierungen kaum zustande.

Im Verlaufe blieb die Tendenz gehalten. Die Kurse zeigten Schwankungen nach beiden Seiten, die jedoch kaum über 1/4% hinausgingen.

Am Berliner Geldmarkt setzte sich heute erstmalig eine Erleichterung durch. Tagesgeld war an der unteren Grenze mit 4% bzw. mit 4 1/4% zu haben. Für Privatskonten bestand eher etwas Nachfrage. In Reichswechseln und Reichsschatz-anweisungen blieb das Geschäft recht ruhig.

Im internationalen Devisenverkehr zeigte sich der Dollar nach Schwankungen um eine Kleinigkeit gebessert. Die übrigen Devisen hatten nennenswerte Veränderungen nicht zu verzeichnen.

Von den Auslandsmärkten verkehrte London zwar in uneinheitlicher, überwiegend aber freundlicher Haltung. In Amsterdam konnte sich im Hinblick auf die festere New Yorker Börse eine leichte Erholung durchsetzen, doch gingen die Kurs-gewinne kaum über 1% hinaus.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

22. August	heutiger An-fangs-kurs	gestriger Schluß-kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Not-verordnung geltend. Zins-sätze in Klammern beigef.	heutiger An-fangs-kurs	gestriger Schluß-kurs
D. Anl. Ausl.-Sch. einschl. Ablos.-Schuld	78,5	77,75		101,5	101,75
D. Anl. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	10,10	10,20		81	81,5
6 1/2% Solinger St.-Anl. 26	57,25	57,25		117,5	120
6 1/2% (8) Elberf. RM.-Anl. 26	59,375	59,25		52,5	51,5
6 1/2% (8) Köln-St.-Anl. 29	62,625	62,87		14,75	11,95
6 1/2% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	86,25	86,75		33,5	14,75
6 1/2% Fr. Krupp RM.-Anl. 70	81	82,5		53,125	53,375
6 1/2% (7) Mitteldsch. Stahl	72,12	72,12		22,825	
6 1/2% (7) Ver. Stahl	58,75	59,12		36,875	37
6 1/2% Oesterr. Staatsch.				52	
6 1/2% Oesterr. Gold-Rente		168,5		72,75	
6 1/2% Accumulatoren-Fabrik	58,75	58,75		30,875	31
Allgem. Kunststoffe Union	19,125	19,25		33,75	34,25
Alleg. Elektr.-Ges.	128,75	128,75		22,25	23
Bayer. Motoren-Werke	46,75	46,75		188	185,25
I. P. Bemberg	139	138		81,125	81,75
Julius Berger Tiefbau	64,25	64,25		79,25	79,75
Berlin-Karlsruh. Industr.		161		160	160
Braunkohlen u. Brikket	64,25	65		168	
Bremer Woll-Kämmerei	62,25	62,5		89,75	91
Chem. von Heyden	56	55,75		104,375	104,5
Compagnie Hispano	155	154		150,25	150,25
Cont. Gummi-Werke	148	147,75			98,75
Damler-Benz	24,375	102			153
Deutsche Atl. Telegraph	102,125	102,75		11,5	13,25
Deutsche Erdöl	99	100		33	33,625
Deutsche Kabelwerke	56	57		47,25	48
Deutsche Lini.-Werke	40,125	40,5		118,5	118,5
Deutsche Tel. u. Kabel		49,75		37,75	39
Deutscher Eisenhandl.		85		63,5	63,5
Dortm. Union-Brauerei	151	152		80	80
Eint. acht Braunkohle	71			52,75	52,75
Eisen-Verkehrsmittel		82		48,375	48,25
Elektrizitäts-Lieferung	95	95,75		44,5	44,5
Elektr. Licht und Kraft	129	128,375		149	148,12
I. G. Farbenindustrie	44,5	45,25		78,25	79,75
Feldmühle Papier	49,75	49,5		99,5	99,5
Felten & Guilleaume	49,25	49,5		11,25	10,75
Gelsenkirch. Bergwerk	77,75	78,5		24,25	
Gesfärb.-Ludwig Löwe	41,5	44,5		17,75	17,75
Th. Goldschmidt	101,5	102		12,125	12,12
Hamburger Elektr.	87,75	88		12,75	12
Harpener Bergbau	56,125	57,75			
Hoesch-Köln-Neussen					

Von den Viehmärkten.

Elberfelder Schlachtviehmarkt. Elberfeld, 21. Aug. Auftrieb: Rinder 749, Ochsen 177, Bullen 75, Kühe 141, Färsen 155, Fresser 108, Kälber 379, Schaaf 5, Schweine 2296. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht RM.: Ochsen: 32-34, 28-31, 23-27; Bullen: 25-27, 20-24; Kühe: 27-29, 24-26, 20-23, 14-19; Färsen: 31-33, 27-30, 23-26; Fresser: 20-23; Kälber: 45-47, 40-44, 30-39, 25-29; Schweine: 44-46, 41-44, 37-40; Sauen: 35-40. — Marktverlauf: Großvieh langsam geräumt; Kälber und Schweine mittel, geräumt.

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

22. August	heutiger Kurs	voriger Kurs	22. August	heutiger Kurs	voriger Kurs
Buenos Aires	0,928	0,932	Italien	22,10	22,14
Canada	0,926	0,928	Jugoslawien	5,395	5,205
Japan	14,22	14,26	Konovo	41,46	41,74
Kairo	1,988	2,002	Kopenhagen	61,94	62,06
Lissabon	13,84	13,88	Lissabon	12,71	12,73
London	3,082	3,088	Oslo	69,71	69,80
New York	0,244	0,246	Paris	16,435	16,475
Rio de Janeiro	1,448	1,451	Prag	12,42	12,44
Uruguay	169,78	169,82	Reykjavik	62,69	62,81
Amsterdam	58,55	58,67	Riga	73,93	74,07
Athen	2,488	2,492	Schweiz	80,97	81,13
Bukarest	2,488	2,492	Sofia	3,047	3,063
Budapest	81,62	81,78	Spanien	35,08	35,16
Danzig	6,125	6,136	Stockholm	71,51	71,65
Helsingfors			Tallinn (Estl.)	71,88	71,82
			Wien	47,95	48,05

1 Pfund = 13,86 RM.

WTB. London, 22. Aug. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,86 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 3,082

Berlin	21. August	18.8.	Ostdevisen	21. August	18.8.
Auszahlung	47,00	47,20	Geld	46,80	47,20
Warschau	47,00	47,20	Noten	—	—
Kattowitz	47,00	47,20	Polen große	—	—
Polen	47,00	47,20	kleine	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	21.8.	18.8.	Metalle (für 100 kg)	21.8.	18.8.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00-41,10	39,00-41,10
Aluminium i. Walz.o. Dr.	164	164	Silber-Barren 900 t	36,75-39,75	36,75-39,75
Reinmickel, 99/99 kg	330	330			

Berlin, 22. Aug. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 56,25 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Kölner Schlachtviehmarkt. Köln, 21. Aug. Auftrieb: Rinder 1402, Ochsen 391, Bullen 305, Kühe 609, Färsen 68, Fresser 25, Kälber 1150, Schaaf 64, Schweine 5220. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht RM.: Ochsen: 33-36, 29-32, 26-28; Bullen: 28-30, 24-27, 20-23; Kühe: 30-32, 25-28, 20-24, 13-18; Färsen: 30-34, 25-28; Fresser: 18-26; Kälber: 42-46; 41-47, 34-40, 26-32; Schaaf: 28-32; Schweine: 42-46; 40-44; Sauen: 32-38. — Marktverlauf: Großvieh ruhig, best; Tiere auch noch höher bezahlt; Kälber ziemlich belebt; Lammel; ruhig; Schweine Geschäft gut, geringe Ware abflauend.